

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
Tagblatthaus.

Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich



6 Ausgaben.

Preis:

Tagblatthaus Nr. 6331.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Seitenspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M.-Pfg., in den Ausgabestellen: 36 M.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 48 M.-Pfg. für eine Ausgabe von 2 Wochen. — Seitsendstellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder Entfällen haben die Seitsender keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Seitsendpreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärts: Anzeigen 30 M.-Pfg., Brief. Bekanntm. 30 M.-Pfg., auswärts: Bekanntm. 40 M.-Pfg. 1.20 für die einmalige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landwehrstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 206.

Montag, 5. September 1927.

75. Jahrgang.

Der polnische Vorstoß.

Bezeichnenderweise hat ein französisches Blatt, der „Petit Parisien“, von den Absichten der Warschauer Regierung Kenntnis gehabt, die Frage der Ostgrenzen in einer neuen Form vor dem Genfer Forum aufzurollen. Zuerst hat der polnische Delegierte am Völkerbunde, Sotals, diese Meldung als eine Ente bezeichnet, dann aber dieses Dementi erheblich abgeschwächt und schließlich dem „Matin“ erklärt, Polen wolle allerdings in die Abrüstungsfrage eingreifen und möglicherweise dabei ähnliche Gedankenengänge verfolgen, wie sie im „Petit Parisien“ dargelegt worden seien. Der Vertreter des Berliner Börsen-Couriers in Genf behauptet, daß schon der Plan dem Völkerbundssekretariat zugeleitet worden sei. Wir müssen ihm die Verantwortung dafür überlassen. Trifft seine Meldung zu, so handelt es sich voraussichtlich wohl erst um eine Ankündigung ohne bestimmte Einzelheiten. Auf jeden Fall aber haben wir jetzt mit einer solchen Aktion der polnischen Regierung zu rechnen. Man würde den Herren in Warschau Unrecht tun, wollte man annehmen, daß es sich dabei nur um eine Unterstützung der Abrüstungsbestrebungen und eine Sicherung vor einem neuen Weltkrieg handelte. Der Ursprung des Planes macht ihn von vornherein verdächtig, zumal mit aller Bestimmtheit gesagt wird — und das klingt durchaus glaubhaft —, daß gewisse Gruppen der französischen Regierung entweder dieses Vorgehen veranlaßt oder zum mindesten mit freundschaftlichem Rat unterstützt haben. Schon daraus folgt, daß das eigentliche Ziel gar nicht die Verminderung der Heeresmacht sein kann, denn das würde sowohl dem Verhalten der Polen wie der Franzosen widersprechen. Sie sind die bestgerüsteten Nationen auf dem europäischen Kontinent und haben bisher jeden Versuch, die Bestimmungen der Präambel 5 zum Versailler Vertrag durchzuführen, mit vollem Erfolg sabotiert. Um diesen Forderungen Genüge zu tun, bedarf es wirklich keines Umweges.

In Warschau muß man also einen Hintergedanken bei diesem Schritt haben. Die Andeutung, daß man einen Nichtangriffspakt zwischen den Nationen vorschlagen will, läßt schon gewisse Schlüsse zu. Polen und Frankreich sind saturiert, um uns eines Bismarckschen Ausdrucks zu bedienen. Frankreich stellt heute keine territorialen Forderungen mehr auf. Bei Polen ist das zwar nicht der Fall, denn die amtliche gepreßte Presse hat immer neue Wünsche und weist auf deutsche Gebiete hin, namentlich auf Oberschlesien und Danzig, aber es ist sehr wohl möglich, daß dem Juchs die Trauben zu hoch hängen, und er deshalb diese Bestrebungen für einige Zeit als erledigt ansieht. Umgekehrt aber ist der polnische Besitzstand nicht gesichert. Deutschland hat sich im Locarno-Vertrag lediglich verpflichtet, niemals mit Waffengewalt eine Änderung seiner Grenzen im Osten vorzunehmen, aber einen endgültigen Verzicht auf die Wiedererlangung der verlorenen Gebiete mit aller Entschiedenheit abgelehnt.

Die französische Presse hat nicht umsonst in den letzten Monaten immer wieder dieses Thema erörtert. Man schlug Deutschland einen Abbruch vor, bei dem wir glatt hereingelegt worden wären. Wir sollten endgültig und für alle Zeiten den Anschluß Österreichs an das Reich aufgeben und ferner über Locarno hinausgehen, indem wir nachträglich auch auf jede friedliche Durchsetzung unserer Ansprüche nach Osten hin verzichten sollten. Es ist selbstverständlich, daß man diese Bestrebungen in Paris nicht aufgegeben hat, und es erscheint mehr als glaubhaft, daß man sich dort des Bundesgenossen gegen uns bedient. Was man bisher nicht erreichen konnte, weil man es offen verlangte, soll jetzt durch eine Hintertür in die Welt-politik hineingeschmuggelt werden. Da der erste Vorstoß in dieser Richtung an dem englischen Widerspruch scheiterte, besteht auch für den zweiten nicht die mindeste Aussicht. Darüber ist man sich an der Seine wie an der Weichsel klar. Die Absicht muß also einen anderen Untergrund haben.

Wenn man bedenkt, daß der sehr vernünftige Vorschlag Vanderveldes, die Ereignisse der Kriegszeit, namentlich das Frankfurter Wesen, durch einen unparteiischen Ausschuss nachzuprüfen, auf französischen Druck hin von dem belgischen Kabinett verworfen wurde, genau wie seinerzeit die Verhandlungen zwischen Brüssel und Berlin über die Rückgabe Eupens und Malmedys durch Poincaré endgültig gestört wurden, so wird man bei dem polnischen Schritt ganz ähnliche Absichten zu vermuten haben. Nichts ist den Nationalisten im Kabinett Poincaré unwillkommener, als die Rolle, die Deutschland jetzt spielt. Sein Verhängniswille wird international anerkannt und man kann sagen, daß es in dieser Richtung geradezu die Führung hat. Das ist unangenehm, ist es namentlich dann, wenn man selbst ganz andere Ziele verfolgt. Frankreich hat sich in den letzten Monaten nicht nur von den englischen Zeitungen, sondern auch von den neutralen, darunter sogar den amerikanischen, jagen

lassen müssen, daß es die Politik von Locarno gefährde. Was liegt näher, als daß man sich jetzt bemüht, den deutschen Friedenswillen zu verdächtigen und Deutschland in einem besonders wichtigen Fall als Störer ehrlicher Bestrebungen auf Konsolidierung Europas hinzustellen?

Wir gehen ganz sicher nicht fehl in der Annahme, daß wir in solchen Gedankenengängen den eigentlichen Grund der polnischen Aktion zu betrachten haben. Auch in Genf wird diese Auffassung geteilt. Ein Sicherheitspakt, der alle Nationen umfaßt, die im Völkerbunde vertreten sind, macht einen günstigen Eindruck. Namentlich die kleineren Staaten haben daran ein großes Interesse. Es ist ja schon, als der Locarno-Pakt abgeschlossen wurde, vielfach der Wunsch nach Erweiterung und Einbeziehung anderer Nachbarn geäußert worden. Wenn nun ein solcher polnischer Vorstoß daran scheitert, daß Deutschland die endgültige Festlegung seiner Ostgrenzen nicht zugestimmt, so muß sich, das ist offenbar der Gedanke, die Erbitterung gegen uns richten, muß es auch dann, wenn wir nicht einmal selbst es ablehnen, sondern andere Mächte, etwa England, sich weigern, dafür die Garantie zu übernehmen. Mit dieser Möglichkeit muß unbedingt gerechnet werden. In London hat man gar kein Interesse daran, sich neue Verpflichtungen aufzuhängen, die eines Tages zu dem Zwang führen könnten, für den Besitzstand Polens, den man selbst früher als ungerecht bezeichnet hat, mit militärischen Nachmitteln einzutreten. Allerdings soll man eine Gefahr nicht dabei verkennen, und sie dürfte bei den klugen Berechnungen des Herrn Jakscki und seiner französischen Freunde eine beträchtliche Rolle gespielt haben.

Dieser Pakt kann noch eine andere Bedeutung gewinnen, nämlich die Einheitsfront gegen Rußland herzustellen. Alle Versicherungen, daß man solche Absichten niemals gehegt hat, sind längst durch Taten widerlegt worden. Es ist richtig, daß Chamber-

lain eher eine Verständigung mit Moskau als eine kriegerische Auseinandersetzung wünscht, aber die Diharbs im Kabinett von St. James haben stets die entgegengesetzte Auffassung vertreten. Es ist ihnen gelungen, die Durchsicht der Arcosgebäude und damit den Abbruch der diplomatischen Beziehungen herbeizuführen. Sie sind auch ferner sehr rührig gewesen, und es wird behauptet, daß dabei der Unterstaatssekretär im Foreign Office Loder-Lampson mitgewirkt habe. Wenn man jetzt den Engländern die ersuchte Einheitsfront gegen die Sowjets anbietet, so ist das immerhin schon ein Köder, der mindestens für einen Teil der britischen Regierung genug Verlockendes an sich hat, um vielleicht sogar die Bedenken gegen die polnische Forderung auf Anerkennung seines deutschen Besitzstandes zu überwinden.

Was hier als Vorteil erscheint, kann aber sehr wohl auch zuungunsten in die Waagschale fallen. Viele Staaten verspüren nicht die mindeste Neigung, sich für alle Zeiten mit Moskau zu entzweien, und es ist wahrscheinlich, daß gerade diese Aussicht auf eine Einheitsfront die Stimmung für einen solchen Pakt sehr erheblich verschlechtert. Trotzdem darf man sich nicht darüber täuschen, daß Deutschland durch diesen Vorstoß in harte Bedrängnis gerät, und zwar in doppelter Hinsicht. Einmal in bezug auf die Grenzen, sodann auf seine freundschaftlichen Beziehungen zu den Sowjets. Beides wird vielfach als unangenehm empfunden. Und das gilt sowohl von Paris wie von Warschau. Es bedarf großer diplomatischer Geschicklichkeit, um zwischen diesen Klippen hindurchzukommen. Wir können unter keinen Umständen unsere berechtigten Ansprüche aufgeben, und wir können auch den Draht nach Moskau nicht reißen lassen. Trotzdem wäre es völlig verfehlt, sich über diese ganze Angelegenheit im Voraus zu erregen. Vor allem soll man abwarten, wie der Vorstoß im einzelnen aussieht und welches Echo er dann außerhalb Deutschlands findet.

Die Eröffnungssitzung der Völkerbunds-Versammlung.

Ratspräsident Villegas begrüßt die Delegationen.

Genf, 5. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die heutige Eröffnungssitzung der Völkerbundsversammlung findet hier mit der schon gewohnten Regelmäßigkeit an. Zwar erwarten Hunderte von Personen am Eingangstor die Auffahrt der Delegierten. Das Schweben der Filmapparate und das Klappern der Photos ist längst schon zur gewohnten Begleiterscheinung der hier internationalen Kongresse und der Völkerbundsversammlung geworden. Der Reformationsaal zeigt keine Veränderung. Zu den wenigen Überraschungen gehört das Fehlen der Souveräne und Lord Robert Cecil. Die Anordnung der Delegationen hat sich etwas verschoben, so daß man einige Zeit braucht, um sich im Saal zurechtzufinden. Die Journalistenebene ist wiederum überfüllt. Obwohl die Sitzung von 11 auf 10.15 Uhr vorverlegt wurde, war es doch bereits 10.30 Uhr, als der bekannte Dolmetscher des Ratspräsidenten, Camerling, die Glocke schwang und im Auftrag des Ratspräsidenten die Delegierten auf ihre Plätze rief.

Zehn Minuten vor 11 Uhr begann der Ratspräsident Villegas mit der Begrüßungsrede. Er begann mit dem Ausdruck besonderer Freude darüber, daß sich so zahlreiche Außenminister und auch ein Staatschef, Bundeskanzler Motta, unter den Anwesenden befinden. Der Präsident wandte sich sodann den politischen Aktualitäten zu und betonte, daß die Öffentlichkeit sich mehr den politischen Augenblicksereignissen zuwenden, als den Arbeiten des Völkerbundes, die darauf hinstreben, in langamer eindringlicher Arbeit die Ursachen für die heutigen Komplikationen verschwinden zu lassen. Er räumte das stetige Anwachsen des Arbeitsgebietes auf wirtschaftlichem und geistigem Feld und sah darin das Streben des Völkerbundes zur Universalität. Er widmete in diesem Zusammenhang den Arbeiten der Wirtschaftskonferenz anerkennende Worte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Arbeiten des Abrüstungsausschusses bei einem Entgegenkommen aller Beteiligten vorwärtsschreiten möchten. Der Präsident besprach dann die Artikel 16 und 11 des Völkerbundsstatuts, die den Ausbruch eines Krieges verhindern sollen, und sah in der Verhinderung von Kriegen die Hauptaufgabe des Bundes. Der Schlüssel hierfür liege in der Abrüstung. Von den drei großen Zeitgedanken dieses Problems, von denen die Mächte noch widerhallen:

Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung, müßte die Schiedsgerichtsbarkeit logisch und historisch die erste sein. Das Werk von Locarno gebe dafür den Beweis. Trotz aller Kritik und aller Schwierigkeiten, denen der Völkerbund begegne, müsse man sagen, daß er wachsendes Interesse finde. Alles das beweise, daß der Völkerbund doch das „lebendige Ding“ sei, von dem Wilson gesprochen habe. In diesem Zusammenhang wolle er an die große Figur eines anderen Amerikaners, Balivars, erinnern, der schon zu seiner Zeit den Gedanken der internationalen Solidarität proklamierte und die Hoffnung aussprach, daß später einmal

alle Völker gemeinsam ihre Angelegenheiten regeln, wie das jetzt in Genf geschehe. Der Präsident erklärte hierauf die 8. Vollversammlung des Völkerbundes für eröffnet.

Die Rede Villegas fand bei den Delegierten und auf den Tribünen, wo man mit starkem Interesse den Ausführungen gefolgt war, lebhaften Beifall.

Hierauf trat eine Unterbrechung der Sitzung ein, um den Kommissionen Gelegenheit für ihre Verhandlungen zu geben, die nichtöffentlich sind.

Dr. Stresemann bei Briand.

Genf, 3. Sept. Reichsminister Dr. Stresemann empfing heute nachmittag den Besuch des griechischen Außenministers Michailopoulos und begab sich um 6 Uhr abends zum französischen Außenminister Briand, der heute vormittag zum erstenmal an der gegenwärtigen Ratsitzung teilgenommen hat. Die Besprechung dauerte etwa 1½ Stunden, und berührte alle gegenwärtig zur Erörterung stehenden politischen Fragen. Wie man hört, hat Briand dabei zum Ausdruck gebracht, daß er, entgegen anderslautenden Nachrichten, beabsichtige, bis zum Ende der Völkerbundstagung an den Genfer Verhandlungen teilzunehmen.

Der Umstand, daß die zwischen Frankreich und England vereinbarte Herabsetzung der Rheinlandbesatzung bis heute Deutschland nicht offiziell mitgeteilt worden ist, dürfte, wie man von deutscher Seite heute erfährt, lediglich darauf zurückzuführen sein, daß an der Rheinlandbesatzung nicht nur die unmittelbar daran beteiligten Staaten, England, Frankreich und Belgien, interessiert sind, sondern auch die anderen Unterzeichner des Friedensvertrages. Der entsprechende Beschluß wird daher in der nächsten Zeit voraussichtlich in Genf bekanntgegeben.

Genf, 3. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Von Seiten der französischen Delegation wird zu der Unterbrechung zwischen Dr. Stresemann und Briand mitgeteilt, daß hierbei zunächst die Frage der Präsidenschaft sowie die Tagesordnung der Vollversammlung zur Erörterung gelangt sei. Dr. Stresemann habe hierbei den Wunsch geäußert, daß die Abrüstungsdebatte in der Vollversammlung des Völkerbundes völlig frei und ungehindert vor sich gehe. Briand habe gleichfalls betont, daß die französische Delegation den gleichen Wunsch hege. Ferner wird von der französischen Delegation mitgeteilt, daß in der Unterbrechung der Außenminister die Rheinlandfrage, die Truppenvermehrung im Rheinland sowie der belgische Zwischenfall erörtert worden seien. Hierüber werden jedoch irgendwelche Mitteilungen nicht gemacht. Zu den bevorstehenden polnischen Vorschlägen über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes wird von der französischen Delegation ferner mitgeteilt, daß die polnische Delegation sich mit der französischen, holländischen und finnischen Delegation in dieser Frage in Verbindung gesetzt habe. Die Delegationen hätten zunächst die polnischen Vorschläge nicht abgelehnt, doch sei die polnische Delegation bei ihrer Zuhilnahme auf starken Widerstand seitens der englischen Delegation gestoßen.

Der Sonntag in Genf.

Genf, 4. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der heutige Sonntag ist im großen und ganzen ruhig verlaufen, ohne daß irgendwelche Zusammenkünfte zwischen den Außenministern stattgefunden hätten. Die deutsche Delegation hielt heute vormittag eine zweistündige Besprechung ab, an der sämtliche Mitglieder der Delegation teilnahmen. Wie verlautet, sind hierbei sowohl die mit der Vollversammlung des Völkerbundes zusammenhängenden Fragen, wie die Wahl des Präsidenten und die Neuwahl der Ratsmitglieder, die „Salamis“-Affäre, der ungarisch-rumänische Streitfall und die bevorstehenden Verhandlungen mit den alliierten Außenministern über die Rheinlandfragen erörtert worden. Am Nachmittag unternahm Dr. Stresemann mit einigen Herren seiner Umgebung einen Ausflug nach einem Ort am Genfer See und kehrte erst am Abend zurück. Auch bei den übrigen Delegationen ist der heutige Sonntag hauptsächlich zu Ausflügen verwandt worden. Es verlautet jedoch, daß im Laufe des Abends eine Unterbrechung zwischen Briand und dem polnischen Delegierten Sokal stattgefunden hat. Weiter wird bekannt, daß die polnischen Vorschläge bereits auf der letzten Sitzung des Pariser Kabinettsrats zur Beratung gelangt sind.

Die Reichstagsabgeordneten Dr. Breitscheid, Graf Bernstorff und Raas, die als Sachverständige der deutschen Delegation zugezogen sind, sind im Laufe des heutigen Tages hier eingetroffen. Sie werden die deutsche Delegation in den einzelnen Kommissionen des Völkerbundes vertreten. Im Laufe des Tages ist auch eine große Anzahl anderer Delegierter eingetroffen, so u. a. der südlawische Außenminister Marinkowitsch, der lettische Außenminister Zelems und der estländische Außenminister Krel. Die Konferenz der Außenminister der baltischen Randstaaten wird aller Voraussicht nach Mitte der Woche hier beginnen. Ebenso werden Beratungen zwischen den Außenministern der Kleinen Entente stattfinden. Auf polnischer Seite besteht ferner die Absicht, eine Zusammenkunft zwischen Jaleski, der Mitte des Monats nach Genf kommt, und dem litauischen Ministerpräsidenten Valdemaras herbeizuführen, um eine direkte Behandlung der polnisch-litauischen Streitfragen zu ermöglichen.

Danzigs Luftschiffahrt frei.

Genf, 3. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) In der Ratssitzung am Samstag handelte es sich um die Frage der Fabrikation von Flugzeugmaterial auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig auf der Tagesordnung. Der holländische Delegierte Billegas erstattete den Bericht. Es handelt sich hier bekanntlich um das Gesetz der Freien Stadt, die im Friedensvertrag der Stadt Danzig wie auch Deutschland auferlegten Beschränkungen den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß die Herstellung von Zivilflugzeugmaterial durch den Völkerbund zu gestatten ist und daß in Zweifelsfällen der Oberkommissar sich an den Rat wenden könnte. Diese Entscheidung, durch die der Rat der Freien Stadt Danzig die gleichen Zugeständnisse einräumt, wie sie bereits seit der Aufhebung der Beschränkungen des Friedensvertrages Deutschland, Bulgarien und Ungarn eingeräumt worden, wurde von Seiten des Vertreters von Danzig mit Dankbarkeit begrüßt. Der Präsident der Freien Stadt, Sahm, sprach dem Berichterstatter seine Genugtuung über seinen Vorschlag aus, der den Wünschen der Freien Stadt nunmehr voll auf Rechnung trage. Der Oberkommissar des Völkerbundes, van Hamel, stellte fest, daß es ihm nunmehr obliege, den Zeitpunkt abzuwarten, an dem die Freie Stadt einen genauen Antrag stellen und welche genauen Instruktionen ihm dann der Rat als Richtlinien erteilen werde.

Der Nichtangriffsplan.

Paris, 5. Sept. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Genfer Korrespondenten der Pariser Blätter besprechen in ihren Berichten eifrig den Polen zugesagten Plan, der Völkerbundsvollversammlung den Entwurf eines allgemeinen Nichtangriffspaktes zu unterbreiten. Der „Petit Parisien“ will erfahren haben, daß der polnische Außenminister Jaleski beabsichtigte, der Vollversammlung die Einzelheiten dieses Planes persönlich vorzutragen. Seine plötzliche Erkrankung habe jedoch die polnische Delegation zur sofortigen Vorlegung dieses Planes veranlaßt. Die Einzelheiten des Paktes seien anscheinend noch nicht völlig ausgearbeitet. Es verlautet jedoch, daß er nach vorheriger Rücksprache mit den Vertretern der Großmächte von den in Genf weilenden Delegierten beim Haager Schiedsgerichtshof Rotworowski und dem juristischen Berater des Warschauer Außenministeriums, Rundstein, ausgearbeitet werden soll.

Bertinaz will wissen, daß es sich dabei weniger um einen eigentlichen Garantiepakt, als um eine feierliche Erklärung handeln solle, durch die der Krieg als außerhalb des Gesetzes bezeichnet werde. Die Unterzeichnung dieser Erklärung soll aber angeblich nicht obligatorisch gemacht werden, die Unterzeichner jedoch seien sich gegenseitig verpflichtet. Mit Rücksicht auf England, das über den Locarno-Pakt hinaus jede Garantie ablehne, werde man es unterlassen, in dem Vertrag von Sanctionen und Garantien zu sprechen. Bertinaz ist wenigstens zu dem Gedankensatz bereit, daß ein derartiger Vertrag nur sehr schwer zustande zu bringen sei. Vielleicht werde Briand sich den Plan zu eigen machen und versuchen, ihn Dr. Stresemann annehmbar darzustellen. Da aber Deutschland zweifellos Gegenleistungen verlangen werde, habe der Plan alle Aussicht, das Schicksal der Thoiry-Politik zu teilen. Bertinaz deutet dabei leicht schon an, daß Frankreich und Polen nicht bereit seien, große Opfer als Kaufpreis zu erlegen.

Chamberlain und Briand abwartend.

Genf, 5. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der polnische Völkerbundsdelegierte Sokal hat neben Briand auch Chamberlain gestern einen Besuch abgestattet und beiden — wie verlautet — eine neue Form des polnischen Schutzpaktplanes vorgeschlagen. Angeblich soll Polen nun beabsichtigen, im Rahmen der Abrüstungsdebatte eine Erklärung abzugeben, wonach es zur grundsätzlichen Abrüstung bereit sei, eine Abrüstung aber nur in dem Maße durchführen könne und wolle, indem es sich vor Angriffen der Nachbarn sicher wisse. Polen habe die Hoffnung, aus dieser Erklärung Vorschläge für eine neue Garantie der polnischen Grenzen herleiten zu können. Chamberlain soll sich diesem Plan gegenüber „in höflicher Abfuhr“ verhalten haben, ebenso Briand, der zwar freundlich, aber doch reserviert gewesen sei und es abgelehnt habe, sich irgendwie zu binden und alle Meldungen demontieren ließe, wonach eigentlich Frankreich der Vater des ganzen Ostschuttpaktgedankens sei. Man glaubt, daß Briands jetzige Haltung das Ergebnis seiner gestrigen Unterredung mit Stresemann darstellt.

Der Ausklang der Frankfurter Industrietagung.

Frankfurt a. M., 3. Sept. Der heutigen öffentlichen Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, zu der u. a. der preussische Handelsminister Dr. Schreiber, Reichsminister a. D. Dr. Lohse und der bayerische Ministerpräsident Dr. Held erschienen waren, ging eine interne Geschäftssitzung voraus. Von den Sängungsänderungen ist bemerkenswert, daß der Verband in Zukunft keine Mitgliederversammlung nur alle zwei Jahre einberufen wird, um so der durch die Verhältnisse gebotenen Einschränkung industrieller Veranstaltungen und der damit verbundenen Kosten beizutragen. Die nächste Tagung soll in Breslau stattfinden.

Die Tagung wurde durch Geheimrat Dr. Duisberg eröffnet, der zunächst dem Verband Mitteldeutscher Industrieller seinen Dank für den gestrigen Begrüßungsabend aussprach. Hierauf erhielt Direktor Kraemer das Wort zu seinem Referat über

Wettbewerb der Völker um die Qualitätsarbeit.

Der Redner stellte die These auf, nur Qualitätsarbeit vermag auf die Dauer hohe Zölle zu ertragen, weil sie durch die Zollfälle verhältnismäßig weniger belastet wird als Schund, nicht nur bei Gewichts-, sondern auch bei Wertzoll! Je stärker der Wohlstand der einzelnen Länder steigt, je höhere Formen die Kultur der Völker annimmt, um so mehr steigt der Bedarf an wirklich guten Waren, Länder, deren Industrialisierung kaum begonnen hat, bedürfen ebenso wie die alten Industriestaaten der besten Produktionsmittel. Bei durchgeführter Rationalisierung, Normung und Typisierung werden aber die Preise für gute Produkte kaum höher sein, als für schlechte, wenn die Vorteile der Betriebsverbesserungen, der Löhnerminderung usw. der Hebung der Qualität der Produkte zugutekommen. Voraussetzung bildet natürlich sorgfältigste Auswahl der geeigneten Rohstoffe; ferner gründlichste Veranbildung des Nachwuchses der Facharbeiter — durch Fachschulunterricht, Handwerk und die neuzeitlichen Ausbildungsinstitute der Industrie — und weitgehende Veranweisung von Wissenschaft und Forschung. Wir haben in den meisten deutschen Betrieben noch lange nicht genug wissenschaftliche Mitarbeiter (Ingenieure und Chemiker). Siegt der Qualitätsgedanke auf dem Weltmarkt — und er wird, wie das Beispiel Amerika zeigt (Ford's Niedergang — General-Motors Aufstieg) zeigen —, dann wird die Qualitätsproduktion ebenso zur Massenproduktion werden können, wie die der billigen Stapelwaren, die jeder junge Industriestaat ebenso „gut“, aber „billiger“ weil weniger vorbelastet, liefern kann, als unsere deutsche Heimat. Deutschland, das an Güte seiner Betriebseinrichtungen, an Intelligenz und Sachkunde seiner Betriebsleiter, an Fachausbildung und Fleiß seiner Arbeiterkraft von keinem Volk der Welt übertroffen wird, kann seine alte Stellung auf dem Weltmarkt zurückerobern, wenn es den Weg weiterverfolgt, den es vor 1914 eingeschlagen hatte, und den seine führenden Industrien seitdem unentwegt — zum Teil mit beispiellosen Opfern — verfolgt haben, den Weg, der die ganze Welt zur

Anerkennung des Sazes zwingen wird, dem kein anderer an Propagandawirkung gleichkommt: Deutsche Ware — Qualitätsware!

Den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen Dr. Kraemers folgte eine Aussprache, in der der Vorsitzende des Deutschen Werkbundes, Dr. Brudmann, zum Zusammengehen des Werkbundes mit dem Reichsverband der Deutschen Industrie aufforderte, um die auf der diesjährigen Tagung besprochenen Probleme zu vertiefen und ihre praktische Anwendung sicherzustellen.

Als nächster Redner sprach das Mitglied des Reichswirtschaftsrats Dr. Hermann Bacher über

„Die volkswirtschaftliche Einheit von Wissenschaft, Unternehmertum und Arbeiterschaft im Produktionsprozeß.“ Dr. Bacher erklärte am Schluß seiner hochinteressanten Ausführungen: Von unserer Seite müssen wir der Wissenschaft jedes Entgegenkommen zeigen und jedem die Türen öffnen, der anklopft, um unsere Sorgen und Nöhen kennen zu lernen. Wenn man dem einen oder anderen Hochschullehrer einmal Gelegenheit geben würde, an unseren Sitzungen im Reichsverbande oder an den Verhandlungen der Gewerkschaften teilzunehmen, so wäre schon viel gewonnen. Geben Sie der Wissenschaft das Wort zu aktuellen Fragen! Sie muß sie dann freilich mit sachlichen Argumenten auf Grund erforschter Tatsachen beantworten. Sie kann sich hier um Arbeiterschaft und Unternehmertum, um das ganze deutsche Volk die größten Verdienste erwerben.

Geheimrat Duisberg

schloß alsdann die Tagung des Reichsverbandes mit folgenden Worten:

„Ein Rückblick auf den Verlauf der gestrigen und heutigen Sitzung ergibt, daß wir hochinteressanten und lehrreichen, temperamentsvollen und formvollendeten Vorträgen zugehört haben. Für uns Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ergibt sich nun die Verpflichtung, die Folgerungen daraus zu ziehen, und zwar jeder an seiner Stelle neben der Herstellung guter und billiger Massenartikel die Herstellung alter und neuer Qualitätsartikel zu fördern und zu steigern. Die Parole muß jetzt heißen: Statt gut und billig nunmehr immer besser und besser und doch billig. Wie früher, so auch heute halten wir uns für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß wir noch nicht über dem Berg sind und allzu schwere Lasten zu tragen haben. Konjunkturen kommen und gehen. Sie zeigen wie die Wellen Berg und Tal, sie steigen und fallen. Immer wieder haben wir betont, daß zu Optimismus keine Veranlassung vorliegt, eher umgekehrt. Es liegt aber auch kein Grund zu übertriebenem Optimismus vor. Wir haben Vertrauen in die Fähigkeiten und die Tüchtigkeit des deutschen Volkes, zur Wissenschaft und Wirtschaft und zur Beamtenschaft und Arbeiterschaft. Wir glauben fest an Deutschland, wir glauben auch an unsere Zukunft.“

Der Nachmittag vereinte die Teilnehmer auf einer Rheinfahrt bis nach St. Goar.

Umschau.

aa. Berlin, 5. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Heute nimmt die Vollversammlung des Völkerbundes ihre Tätigkeit auf. Mit besonderer Spannung sieht man dabei der

Abrüstungsdebatte

entgegen, die in diesem Rahmen geführt werden wird. Niemand erwartet von dieser Debatte Fortschritte in der Abrüstungsfrage. Wohl aber muß die Auseinandersetzung Klarheit über die angekündigte polnische Aktion bringen. Die Nachrichten, daß Polen den Vorschlag eines Ostlocarno in die Erörterung werfen wird, sind zwar dementiert worden, doch laufen in der Tat, wenn nicht alles täuscht, die polnischen Pläne auf das Gleise hinaus. Soweit sich die Dinge bisher übersehen lassen, werden die Polen erklären, daß sie erst abrüsten können, wenn die Sicherheit ihres Landes garantiert ist. Das ist einmal ein deutlicher Hinweis auf Rußland, das seine Rüstungen in letzter Zeit verstärkt hat, und dieser Hinweis wird sowohl Chamberlain in angenehme Berührung, wie auch die französische Delegation, zumal in den Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland in der letzten Zeit eine Verschlechterung eingetreten ist, besonders nachdem der russische Botschafter in Paris eine holländische Erklärung unterzeichnet hat, die gegen die bürgerlichen Regierungen scharf Stellung nimmt, und in Frankreich schon eine Protestaktion ausgelöst hat.

Wenn Frankreich und England für die polnische These, soweit die Abrüstung in Frage steht, zu haben sein werden, so liegen die Verhältnisse in der

Frage der Grenzgarantien

wesentlich anders. England ist nicht gewillt, derartige Forderungen zu unterstützen. Es hat sich von jeher dagegen gewehrt, irgendwelche Grenzgarantien im Osten zu übernehmen. Die Verhältnisse im europäischen Osten können ja auch keineswegs als stabil bezeichnet werden. Man braucht nur an die in diesen Tagen wieder aufgetretene Zuspitzung des polnisch-litauischen Verhältnisses zu denken, wobei sogar von einem polnischen Ultimatum an Litauen gesprochen wurde. Wenn sich auch diese Darstellung als unrichtig erweisen hat, so ist sie doch Beweis dafür, wie wenig stabil die Lage im europäischen Osten heute ist. Erleichtert wird die Lage nicht dadurch, daß Litauen jetzt Rache nehmen will für den deutschen Wahltag im Memelland. Es hat

die letzten drei deutschen Redakteure aus dem Memelgebiet ausgewiesen,

und hofft wohl auf diese Weise, die deutschen Blätter stilllegen zu können. Die Verlage können einen entsprechenden Ersatz nicht schaffen. Reichsdeutschen Journalisten wird die Einreise verboten und memelländische Journalisten gibt es kaum. Es wäre dringend erwünscht, daß sich der Völkerbund auch mit dieser Verletzung der Remellkonvention befaßt. Die ganze Lage im europäischen Osten ist jedenfalls so, daß England die Übernahme irgendwelcher Grenzgarantien unmöglich erscheinen muß. Bei den gestrigen Sonntagsbesprechungen soll Chamberlain den Vorschlag der polnischen Delegation auch sehr kühl aufgenommen

haben. Unter diesen Umständen ist es nicht gerade besonders erfreulich, wenn sich der „Vorwärts“ bereits jetzt bemüht, dahin zu wirken, daß Deutschland den polnischen Plänen entgegenkommen solle, wenn damit Polen befriedigt und die französische öffentliche Meinung beruhigt werden könne. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß Deutschlands Nachgiebigkeit solchen Forderungen gegenüber nie einen Erfolg gebracht hat.

Innerpolitisch steht wieder einmal

die Flaggenfrage

im Mittelpunkt des Interesses. Diese Frage ist gestern von zwei Ministern behandelt worden. Reichsminister Dr. Marx hat sich auf dem Dortmunder Katholikentag sehr energig für die Nationalflagge eingesetzt, und hat besonders darauf verwiesen, daß es mit nationaler Gesinnung unvereinbar sei, wenn heute noch Kreise im deutschen Volk die verfassungsmäßigen Farben mit Schwarz-Rot-Gold statt mit Schwarz-Rot-Gold bezeichnen. Sehr wesentlich anderer Ansicht ist offenbar der deutschnationale Verkehrsminister Dr. Koch, der in Stettin in einer Rede gegen die Flaggenverordnung des preussischen Ministerpräsidenten Stellung genommen hat. Dr. Koch betont auch, niemand könne gezwungen werden, die Nationalflagge zu setzen. Wenn das auch richtig ist, so ist eine derartige Feststellung im Munde eines Reichsministers doch sicherlich eine äußerst seltsame Befundung. Falls die bisher vorliegenden Nachrichten über die Kochsche Rede zutreffend sind, so darf man wohl der „Montagspost“ recht geben, die glaubt, daß die erste Kabinettsitzung nach der langen Sommerpause sehr lebhaft zu werden verspricht, da man an der Flaggenfrage nicht vorübergehen könne. Eine sehr weit linksstehende und nicht immer ganz zuverlässige Korrespondenz will wissen, daß im Reichsministerium des Innern die Vorbereitungen für eine Proklamation des Reichspräsidenten betrieben werden, durch die

die alten Reichsfarben den Farben Schwarz-Rot-Gold offiziell gleichgestellt

werden sollen. Diese Rundgebung soll sich angeblich eng an die seinerzeitige Rundgebung des ersten Reichspräsidenten Hert halten, worin das Deutschlandlied zur Nationalhymne erhoben wurde. Eine andere Meldung spricht davon, daß die Reichsregierung ein Gesetz ausarbeite, nach dem künftig die Flagge Schwarz-Weiß-Rot nur neben den Nationalfarben gezeigt werden dürfe. Jedenfalls lassen all diese Meldungen den Schluß zu, daß die Flaggenfrage vorläufig noch nicht aus der Erörterung verschwinden wird.

Eine Rede Herriots.

Paris, 5. Sept. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Herriot erklärte gestern in einer im Pöner Rathaus gehaltenen Rede, daß er immer noch darauf sein werde, in seiner früheren Regierungszeit die Ruhe geräumt zu haben. Er habe damit den Fuß auf einen Brandherd gesetzt, der Europa von neuem mit Feuer zu überziehen drohte.

In einem anderen Zusammenhang erklärte Herriot, daß Frankreich gegenwärtig eine politische aber noch keine wirtschaftliche Macht sei. In dieser Beziehung müsse noch eine sehr große Arbeit geleistet werden.

Der Katholikentag in Dortmund.

Stegerwald zum Präsidenten gewählt.

Dortmund, 4. Sept. Die 66. Generalversammlung der deutschen Katholiken begann heute vormittag mit einer Feier der heiligen Messe in dem von Zehntausenden von Teilnehmern mit unzähligen Fahnen und Deputationen gefüllten Stadion. Bischof D. Kasper Klein (Paderborn) hielt die Festpredigt. Im Anschluß an die Messe fand in der Westfalenhalle

die erste geschlossene Versammlung

statt, in der das Präsidium gewählt wurde. Zum ersten Präsidenten wurde gewählt Ministerpräsident a. D. Stegerwald. Weiterhin wurden gewählt der badische Landespräsident Dr. Baumgärtner (Karlsruhe), Frau von Gehfattel (München) und Regierungspräsident Janse (Schneidemühl). Nach dem Bericht des Zentralkomitees nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der die Forderung erhoben wird, daß die Bekenntnisschule durch die Gesetzgebung des Reiches und der Länder verankert werde. An die katholischen Mitglieder des Reichstages wird die Mahnung gerichtet, mit Einsetzung aller Kräfte die Gesetzgebung des Reiches und der Länder zu gestalten und keiner Lösung zuzustimmen, die nicht die Gleichberechtigung der Bekenntnisschule mit anderen Schularten gewährleiste. Nachmittags veranstalteten die katholischen Arbeiter eine außerordentlich stark besuchte Kundgebung. Als Vertreter der preussischen Staatsregierung begrüßte Wohlfahrtsminister Dittler die Versammlung. Nach Begrüßungsansprachen von Bischof Dr. Klein (Paderborn) und Dr. Stegerwald eröffnet Reichsanwalt Dr. Marx das Wort zu einer Ansprache, in der unter anderem ausführte, die christlichen Arbeiter seien treue Katholiken. Aber ebenso fest und unerschütterlich stünden sie zu unserer Verfassung, zu unserer deutschen Republik.

In einer Versammlung der katholischen öffentlichen Beamten nahm noch einmal

Reichsanwalt Dr. Marx

das Wort. Er betonte u. a. die Pflichten der Beamten dem Staate gegenüber. Mit wahrer nationaler Gesinnung könne man es nicht für vereinbar halten, wenn man über die Verfassung hinwegende rede und die von ihr anerkannten Farben verächtlich behandle. Nationaler Stolz solle auch diejenigen, die sich mit unserer Staatsform nur schwer abfinden könnten, davon abhalten, eine für uns so beschämende Haltung einzunehmen, wie man es kürzlich erlebte.

In der Arena des Stadion fand am Nachmittag eine große Jugendkundgebung statt.

Zu Beginn der heute nachmittag abgehaltenen ersten öffentlichen Versammlung begrüßte Präsident Dr. Stegerwald die Ehrengäste, darunter den österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel, den Reichsanwalt Dr. Marx, den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, den badischen Staatspräsidenten Dr. Trunk, die Reichsminister Dr. Köhler und Dr. Brauns und die preussischen Minister Dr. Dittler, Steiger und Schmidt. Nachdem die Versammlung beschlossen hatte, an den Papst und an den Reichspräsidenten v. Hindenburg Telegramme zu senden, nahm der päpstliche

Nuntius Pacelli

das Wort zu einer Festrede. Er führte u. a. aus: Kettlers innerliche Überzeugung sei es gewesen, daß die wahre und endgültige Lösung der sozialen Frage nur möglich sein werde auf dem Boden des Christentums. Nicht als ob die Kirche die Aufgabe hätte, die unmittelbare Führung des Wirtschaftslebens zu übernehmen, wohl aber verleihe sie wie für alle Gebiete menschlichen Zusammenlebens so auch für das der Wirtschaft unverrückbare sittliche Normen. Die katholische Idee verlangt von dem Arbeiter ehrliche und gewissenhafte Pflichterfüllung. Gerade darum aber wäre es gegen das innerste Wesen des christlichen Gedankens, wenn der arbeitende Menschenbruder zum Sklaven und zum Objekt der Wirtschaft herabgewürdigt würde. Zwei Lösungen müßten diese Tagung beherrschen: Lösung der Gegenwartsaufgaben aus der Kirche und mit der Kirche und „Seid einig!“ Zum Schluß seiner Rede spendete er im Namen des Papstes der Versammlung den apostolischen Segen.

Staatstheater.

(Großes Haus.)

Zu erstemal: „Peer Gont“, ein dramatisches Gedicht in 5 Akten (16 Bildern) von Henrik Ibsen, Musik von Edward Grieg.

Ibsen hat die Dramatik der achtziger Jahre entscheidend befruchtet und mit seinen psychologischen Dramen als Warner und Entlarver Dinge zur Diskussion gestellt, die es nötig machten, wie Erik Maunther meinte, die Jahrtausende alte Bedeutung des Wortes „Poese“ begrifflich ganz bedeutend zu erweitern. Er zeigte den Menschen in seiner Abhängigkeit von Erziehung und Konvention, in seiner Geistesfreiheit und im Zwang vererbten Blutes. Man erinnert sich noch der leidenschaftlichen Kämpfe für und wider, der Prophezeiungen, die nicht nur das Ende der Kunst, sondern auch die wildeste soziale und moralische Entartung verkündeten. Heute sind die herben Plädoyers Ibsens in vieler Hinsicht gegenstandslos; die Gesellschaft ist zwar nicht verjüngt, die Menschen sind nicht Wesensmenschen, aber doch klarer, wesentlicher, sachlicher geworden; die Frau ist heute ein selbständiger Mensch, und die Zeit ist nicht mehr fern, die als Voraussetzung der Ehe ein Gesundheitsattest der beiden Partner verlangen wird. So fehlt den Gesellschaftsdramen jetzt der brennende Reiz der Aktualität und der stofflich unerregten Gegenwartsbeziehung wird manch ausgesprochenes, selbst in der der Vergangenheit nach und nach entschleiernden, gerasteten dramaturgischen Technik. Stärkste Erschütterung folgt nach wie vor zwei Dramen: „Wildente“ und „Baumeister Solness“; Bekenntnisdramen, in denen sich Ibsen gar grausam transfiguriert und mit dem selbstkritischsten Schrei, daß er seine eigene ideale Forderung selbst nicht erfüllen könne, an den Pranger stellt. Die Gesellschaftsdramen verschwinden mehr und mehr von den Bühnen, hier und da macht ein Regisseur noch einen mutigen Versuch. Dagegen ist es seit langem Ehrentage jeder größten Bühne geworden, den früher für unaufführbar gehaltenen „Peer Gont“ herauszubringen.

Peer Gont ist ein Phantast und Träumer, ein Dichter und Schwindler, Streber und Unternehmer. Einer, der aussteht, die Welt zu erobern, und arm wie eine Kirchenmaus wiederkehrt. Ein Kerl, in dem sich Stärke und Schwäche, hoher Sinn und Erbärmlichkeit miteinander vertragen, der fast wie ein Kind sein kann, und gleichzeitig am Verbrechen bereit ist. Sein Weg führt ihn durch die ganze Welt, berg-

An die Rede des Nuntius schloß sich die Begrüßungsrede des Präsidenten

Dr. Stegerwald,

der dreier Männer gedachte, die in Westfalen geboren sind, und deren Leben vieles enthalte, was für die gegenwärtige Tagung als Anregung und Hinweis zu gelten geeignet sei, des Freiherrn vom Stein, des großen deutschen Bischofs Emanuel v. Ketteler und des Prälaten Dr. Franz Dike. Nachdem der Präsident die Versammlung für eröffnet erklärt hatte, sprach zunächst Otto Cochau S. 3. über das Weltgeschehen im Lichte des Gottesglaubens und nach ihm

Prälat Dr. Kaas,

M. d. R., über die Kirche im heutigen Deutschland, ihre Lage und ihre Aufgabe. Prälat Kaas führte aus: Das kultur- und kirchenpolitische Verfassungswerk von Weimar ist ein Anfang, nicht das Ende, es ist ein Solchem rahmenrechtlicher Sicherheitsnormen, die reichs- und landesgesetzlich weiterer Entfaltung und Verwirklichung bedürfen. Wir fordern von dem neuen deutschen Volksstaat nicht nur Brot und Arbeit, sondern auch Raum und Licht für unsere geistige und religiöse Eigenart. Freien Raum für den Flügelsschlag des katholischen Gedankens auf allen Gebieten des privaten, des öffentlichen, des gesellschaftlichen und des staatlichen Lebens. Es ist schwer, ja unmöglich, im gegenwärtigen Augenblick auf die Konfessionsfrage einzugehen. So viel aber muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden: Der deutsche Katholizismus steht in dem Konfessionsproblem keine Frage zweiter und untergeordneter Bedeutung. Wir deutsche Katholiken sehen in dem Abschluß einer Vereinbarung zwischen dem neuen deutschen Volksstaat und der katholischen Kirche die Probe dafür, ob die neue Demokratie, und das Staatswesen, das ihr dienen will, bereit ist, auch den überaus und kirchlich empfindenden deutschen Katholiken ein Haus auf deutscher Erde schaffen zu helfen, in dem sie nach den Lehren und Vorschriften ihres Glaubens leben und wirken können. Zur Schlußfrage übergehend, erklärte der Redner: Die Forderung der konfessionellen Schule ist ein Wesensbestandteil des kulturpolitischen Aktionsprogrammes der deutschen Katholiken. Auf die konfessionelle Schule verzichtet, heißt auf die Zukunft eines starken Katholizismus verzichten. Ein Gesetzentwurf, der behauptet wäre von dem Gedanken der rechtlichen und sachlichen Deplacierung der Bekenntnisschule und der gewalttätigen Forcierung der anderen Schularten wird von uns mit unerbittlicher Heftigkeit zurückgewiesen werden. In einer Menschheit, die auf staatlichem Gebiet dem Autoritätsgedanken immer mehr entzweit, obliegt der Kirche als Siegelbewahrerin des übernatürlichen Autoritätsgedankens eine doppelt verantwortliche Sendung. Um aber allen diesen Fragen gerecht werden zu können, so führte der Redner zum Schluß aus, sei es notwendig, den Ruf zur Einigkeit der katholischen Kreise aufzunehmen und weiter zu tragen.

Schwere Tumulte in Potsdam.

Berlin, 5. Sept. In der Nacht zum Sonntag ist es in Potsdam im Anschluß an die Veteranenfeier, die unter dem Protektorat Radensens im Café Sanssouci stattgefunden hatte, zu blutigen Zusammenstößen zwischen Rechtsradikalen und Kommunisten gekommen. In der Junkerstraße rief ein Zug von etwa 40 Mitgliedern der Bismarjugend mit einem etwa gleichstarken Trupp von Kommunisten zusammen, woraus sich eine schwere Prügelei entwickelte. Beide Parteien hielten aus ihren Vereinslokalen Hilfe und nun kam es zu einer regelrechten Straßenschlacht. Die Bismarjugend wurde von den Kommunisten in das Hotel „Zum Schwan“ zurückgetrieben. Die Polizei zerstreute vor dem Hotel die Kommunisten, die das Haus stürmen wollten.

Ein zweiter blutiger Zwischenfall ereignete sich nach Abschluß der Veteranenfeier, als die rechtsradikalen Verbände durch die Straßen zogen. Ein Reichswehrsoldat wurde nach seinen Angaben in der Lindenstraße von einem Trupp Stahlhelmer überfallen und zu Boden geschlagen und schwer verletzt.

auf, bergab, zu den Antipoden, in ein Irrenhaus; eine seltsame Mischung von phantastischer Weltfremdheit und hartem Wirklichkeitsinn zeitigt Erfolg und böses Mißlingen. Ein träumender Gewaltmensch ist er, ein Poet mit Raubrittersügen; ein sehr starkes Talent, dem ein letztes noch schöpferisches Genie fehlt. Peer Gont vertritt die norwegische Volksseele, wie Ibsen ausgesprochen hat. Einzelheiten haben rein lokale Bedeutung und sind an ihrer örtlichen und zeitlichen Gebundenheit schwer oder gar nicht denkbar. Aber den Dichter hat doch mehr als ein nationales Gefühl geleitet, ein großes Weltgefühl durchwaltet das Werk, das als Menschheitsdichtung gedacht ist. Peer Gont ist der Mensch, die Kulturmenschenheit, die in weiser Klarheit und in nützlicher Weisheit, voll Güte und Grausamkeit, in ekstatischer Inbrunst und mit kalter Berechnung den grotesken Weg ihrer Entwicklung entlangsteuert. Fantastischer Drang, menschliches Wollen, bei menschlichem Preisgegebenheit sind hier überseitliche Angelegenheit künstlerischer Schau. Freilich fehlt die schnell abrollende Wucht des Dramas; Teilstück reiht sich an Teilstück, oft in poetische Schönheit getaucht, erlebnisstark, voll dramatischer Hochspannung, gedankenreich. Aber, da die Forderungen des Theaters, des Dramas, nicht beachtet sind, ergibt sich nicht selten der Eindruck eines Konglomerats im Gegenatz zum künstlerischen Organismus. Symbolhaftes und Lebenswirkliches geraten in Konflikt und erzeugen Unklarheit. Poese schiebt allzu häufig ins Kraut, poetische Wortkunst breitet sich wuchernd aus und bildet manche Schranke, die trennt, statt einer Brücke, die verbindet. So gibt es neben der sentimentalen Theaterbekehrung des Knapp vor seinem Tod zu seiner alten Liebe heimkehrten Peer Gont Demungen für den Zuschauer genug, dem sich die volle künstlerische Wirkung des Werkes wohl nur bei der Lektüre erschließt.

Dr. von Gordons Mühe hatte Erfolg auch bei Anspruchsrollen. Die Atmosphäre des Selbstmitleids, Märchenhaften, Phantastischen, die menschliche Perspektive immer glaubhaft zu machen, mag auch anderen nicht besser gelingen. Das sich der Eindruck großer, innerer Wahrheit nicht einstellte, lag sicher an der Eigenart des theaterfernen Stüdes. Trolche-unheimlich war die Trolche, grauf die Irrenhauszene, aber auch sonst über allem fühlbar sein starker, künstlerischer Wille. Paul Wagner betrießte als Peer Gont besonders als liebender Sohn, als schwärmender Dichter und um sein Ich ringenden Menschen glaubte man ihm weniger, da blieb ein inneres Leuchten und das

Reichsminister Dr. Koch über die Flaggenfrage.

Stettin, 4. Sept. Aus Anlaß der Fahnenweihe des Deutschnationalen Arbeitervereins in Stettin hielt Reichsminister Dr. Koch eine Rede über die politische Lage, in der er sich zunächst gegen die Auffassung Brandtens wandte, daß die Befestigung als Sicherheit für die Durchführung des Dawes-Planes notwendig sei. Darauf kam der Minister auf die Flaggenfrage zu sprechen, wobei er u. a. ausführte, der preussische Ministerpräsident verleihe diese Frage mit Hilfe des Boglotts derjenigen Hotels zu lösen, in denen am Freitagstag nicht die Reichsfarben gezeigt wurden. Es ist selbstverständlich, sagte Dr. Koch, daß die Reichsfarben, weil sie verfassungsmäßig sind, gezeigt werden müssen. Das hat aber mit der Frage nichts zu tun, die freien Staatsbürger zu zwingen, sie zu zeigen. In dieser Situation ist es bedauerlich, daß der Streit auf wirtschaftliches Gebiet hinübergetrieben wird. Man muß zur Besonnenheit mahnen. Diese Frage kann nicht mit roher Gewalt erledigt werden. Die Zerrissenheit unseres Volkes darf nicht durch diese Sache weiter getrieben werden. Es ist daher nicht zu verstehen, daß der preussische Ministerpräsident sich dazu herabläßt, die politischen Leidenschaften zu verschärfen. Die schwarzrotgoldenen Farben sind durch die Agitation des Reichsbanners zu Parteifarben geworden. Nach dem Vorgehen der Sozialdemokratie in dieser Frage muß angenommen werden, daß man schon jetzt die Massen zum Wahlkampf auffordern will. Die Frage: Monarchie oder Republik, ist zurzeit gar nicht von so großer Bedeutung. Die Monarchie kann in konkreten Fragen nationaler und fruchtbarer sein, wie ein demokratisches Staatswesen. Den Deutschnationalen stehe die Staatsidee immer höher als die Parteifarbenorganisation. Die Deutschnationalen haben, schloß Dr. Koch, den Eid auf die Verfassung geleistet und fruchtbarer Arbeit in der Regierung getan und werden sie weiterhin tun. Einigkeit tut uns not, nicht Agitation, durch die das Volk auseinandergetrieben wird.

Hindenburg in Bad Tölz.

Bad Tölz, 4. Sept. Die Stadt Bad Tölz veranstaltete am Sonntagnachmittag zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg vor dem festlich geschmückten Rathaus eine offizielle Begrüßungsfeier. Unter den Klängen des von der Tölzer Stadtkapelle gespielten Präzessionsmarsches fuhr der Reichspräsident vor das Rathaus, von dem Tübel einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt. Auf eine Begrüßungsrede des Bürgermeisters erwiderte Reichspräsident v. Hindenburg mit herzlichsten Dankesworten und sagte, als Geburtstagsgeschenk erbitte er sich: Einig zu sein, denn nur Einig-sein gebe Macht. Sein Hurra galt dem deutschen Vaterland und dem treuen Bayernland. Beim Abschied überreichte dem Reichspräsidenten weiß gekleidete Schulmädchen zahlreiche Blumenangebinde. Unter brausenden Hochrufen verließ der Reichspräsident den festlich geschmückten Ort.

Ein Brunksaal der Republik.

Berlin, 4. Sept. Nach Meldungen soll am Platz der Republik in Berlin vom preussischen Staat ein sogenannter „Brunksaal der Republik“ gebaut werden, der, im Rohbau bereits vollendet, 47 Meter lang und 45 Meter breit sein soll. Für die Säulen und Brüstungen soll echter Marmor, für die Wände Gobelinsbekleidung vorgesehen sein. Die offizielle Einweihung dieses Brunksaales soll am 1. Januar 1928 erfolgen. Die kommunistische Fraktion im Preussischen Landtag fragt das Staatsministerium: Trifft diese Meldung zu und aus welchen Quellen werden die Mittel aufgebracht?

Flottenbesichtigung durch den Reichspräsidenten.

Berlin, 4. Sept. Infolge des Ausfalles der Regimenter wird die Flotte durch den Reichspräsidenten am 14. September nicht von Sankt, sondern von Swinemünde aus besichtigt.

Die Manöver der französischen Rheinarmee.

Paris, 3. Sept. Die Manöver der Rheinarmee werden vom 5. bis 13. September unter persönlicher Leitung des Oberkommandierenden der Rheinarmee, General Guillaumat, im Hunsrück stattfinden.

ernst und bitter Gräbelnde, Berseelte noch oberflächlich. Die Mutter Kase von Marga Kuhn hätte man sich in den ersten Bildern weniger schritt gewünscht, in der Sterbeszene war sie im Verein mit Paul Wagner hier ungemein herzlichem Spiel sehr ergreifend. Alle Cabanis war in der Erregung für die hohe Solde etwas zu reif, aber man vergaß das über den fassen Lauten ihres eigenartigen, besessenen Organs. Ellen Ferrath-Eisenlohr in Antritts Tanz; hm! Sicherlich bedingungslos Hingabe an die Forderung naturalistischer Echtheit; indessen mögen Spielerleiter und Künstlerin die peinliche Sorge berücksichtigen, die das Publikum mit dem Gedanken hat: Ein impertinenter Druckknopf und sie steht im Freien! G. Th. Buchholz hat sehr hübsche Bühnenbilder geliefert; in dieser selbst am geformten Natur können Trolle und Mähre haufen. Die Anordnung der Szenen war zweckmäßig, der äußere Ablauf der Handlung dadurch sehr deutlich, Übergänge von Wirklichkeit im Trümlerleben vollzogen sich mit Hilfe moderner Bühnentechnik ganz zwanglos. Man kann zusammenfassend sagen, daß sich das Staatstheater zu einer Leistung, mindestens einem Wollen aufgerafft hat, das sich sehen lassen kann; der Beifall war denn auch trotz unermüdlicher Ermüdung stark. Edward Griegs Musik ist neben der vielgespielten Peer-Gont-Suite Illustration und Stimmungsmittel. Unter Kapellmeister Willy Kraus kam sie zu so unmittelbarer Wirkung, daß das Werk ohne sie fragmentarisch erschien.

Wochenende.

Von Rudolf Rothar.

Das Wochenende ist eine englisch-amerikanische Erfindung. Das heißt, auch auf der übrigen Erde hat die Woche ein Ende und auf den Samstag folgt der Sonntag. Aber nur in England und Amerika versteht man, dieses Ende zu genießen. Vorfreude auf das Wochenende und Nachgenuss helfen einem über die fünfeinhalb Arbeitstage hinweg. Denn mit dem Mittag des Samstag wird die Arbeit geschlossen, und nun treten Natur und Vergnügen in ihre Rechte. Beide sind unlöslich verbunden. Denn das erste Erfordernis des Wochenendes ist die Lösung von der Stadt, die Fahrt in die Natur, oder wie man bei uns zu sagen pflegt: die Fahrt aufs Land. Der Minister fährt in sein Landhaus, der Millionär auf sein Schloss im Grünen, und der kleine Mann kumpelt irgendwo im Freien. Das „Cam-

Gegen die Dzeanflüge.

New York, 5. Sept. (Kabeldienst.) Der Bund der amerikanischen Juristen hat auf seinem Jahreskongress in Buffalo eine Entschließung angenommen, die eine gesetzliche Regelung der Dzeanflüge fordert, damit nicht Menschenleben leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden.

Aus Washington wird gemeldet, daß man in Regierungskreisen einer solchen Regelung günstig gelint sei. Die Flugzeuge müßten in erster Linie gewissen technischen Anforderungen entsprechen. Auch dürften die Flüge nicht unternommen werden, wenn nach Ansicht der amtlichen Wetterwarten die atmosphärischen Bedingungen nicht günstig sind. Schließlich soll eine besondere Erlaubnis für das Mitnehmen von Passagieren gefordert werden.

Courtney in Spanien gelandet.

London, 3. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der englische Fliegerkapitän Courtney, der heute früh von Plymouth aus zu seinem Flug über den Atlantik startete, war infolge schlechter Witterungsverhältnisse gezwungen, heute nachmittag in Coroneo an der spanischen Küste zu landen. Die Insassen des Flugzeuges befinden sich alle wohl.

Das Schicksal des „St. Raphael“.

London, 5. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Nach den letzten Meldungen aus Neufundland sind bis jetzt noch keine Nachrichten über das Flugzeug „St. Raphael“ mit Minchin, Hamilton und der Prinzessin Löwenstein-Wertheim an Bord eingelaufen. Man hält es jetzt nur noch für möglich, daß die Flieger vollständig nach Norden abgetrieben wurden und daß sie inmitten einer Flottille der Walfischfänger, nördlich von Labrador, niedergehen mußten, in welchem Falle Nachrichten erst im Verlauf einiger Wochen erhältlich wären.

Weiterflug des „Stolz von Detroit“.

Karachi, 5. Sept. Das Flugzeug „Stolz von Detroit“ ist heute früh 6 Uhr nach Allahabad weitergefliegen.

Lord Robert Cecil über die Gründe seines Rücktritts.

Budapest, 4. Sept. Der Londoner Korrespondent des „Pesti Hírlap“ hatte eine Unterredung mit Lord Robert Cecil, der sich über die Gründe seines Rücktritts u. a. folgendermaßen äußerte: Der Hauptbeweggrund meines Entschlusses war, daß in der Frage der allgemeinen Abrüstung die Mehrheit des englischen Kabinetts und ich nicht einer Meinung waren. Ohne eine allgemeine Verminderung der bewaffneten Kräfte und ohne ihre Begrenzung durch internationale Verträge ist der Friede der Welt nicht gesichert. Die heutige Lage ist so, als bereiten sich die Nationen abermals auf einen Krieg vor. Die drei Seemächte bestreiten weiter ihre Kriegsschiffe. Auf der Seeabrüstungskonferenz will kein Staat nachgeben. Von den Großmächten will keine von einer Abrüstung hören, und auch ich selbst habe von meiner Regierung für die Seeabrüstungskonferenz Weisungen erhalten, die sich im scharfen Gegensatz zu meiner Abrüstungspolitik befinden. Das britische Interesse hätte es erfordert, für die Abrüstung auf der Seeabrüstungskonferenz einzutreten, da doch von dem Frieden der Welt nicht nur das Sein oder Nichtsein der europäischen Zivilisation, sondern auch der Bestand der Machtstellung des britischen Reiches abhängt. Zur außenpolitischen Lage Großbritanniens kann ich erklären, daß die Nebelheiler zerstreut sind und diejenigen, die an einen nahen Konflikt mit den Sowjets dachten, sich geirrt haben.

Ein Luftangriff auf Shanghai.

London, 5. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wie aus Shanghai gemeldet wird, bewarf ein nordchinesisches Flugzeug ein Arsenal der Stadt mit vier Bomben. Die Wufang-Forts wurden gestern wieder von vier nordchinesischen Kanonenbooten angegriffen, ohne mit ihren Granaten Schaden anzurichten.

ping“ ist eine amerikanische Einrichtung. Man kauft oder mietet sich ein Zelt, kauft oder mietet das nötige Handwerkszeug, verläßt alles ins Auto samt Radio und Grammophon, Platte und Angelgerät, unzählige Konfektionsbüchsen dazu, und fährt nun los, der Kasse nach. Irgendwo in einem Wald, recht, recht weit von der Kultur macht man Halt, feigt ab und schläft sein Zelt auf. Die Frau bereitet einen Feuerplatz, der Mann geht auf Jagd oder Fischfang. Nebenbei gesagt, darf man in Amerika kein Wild verkaufen. Der Jäger darf das erste Wild selbst verzehren, aber auf den Markt bringen darf er es nicht. Auch der Fischfang ist rationiert. Der Angler darf nur eine bestimmte Anzahl Forellen fangen. Gibt es keinen Fluß und kein Wild in der Gegend, so begnügt sich der Wochenendler mit den Konfektionsbüchsen oder mit einem mitgebrachten Kratzen. So wird zwei Tage lang der Kulturmensch wieder zum Urmenschen, und du kannst es mir glauben, verehrter Leser, diese Rückkehr in die Primitivität ist die beste Erholung.

Ich glaube nicht, daß bei uns in Europa ein richtiges Camping möglich wäre. Keine Forstverwaltung würde ein solches Stehlen erlauben, am wenigsten das Sanktionieren mit offenem Feuer mitten im Wald. (Trotz aller Vorsichtsmäßigkeiten gibt es in Amerika unzählige Waldbrände.) Aber die Freude am Zelt soll deswegen den Wochenendlern nicht geraubt werden. Ich habe viele Freunde, die ein Motorboot auf der See haben, und das Zelt nur auf Stunden benutzen, wenn sie an Land gehen. Auf der Wochenendausstellung, die jetzt am Kaiserdamm ganz Berlin anzieht, gibt es eine Menge Zeltformen zu sehen; und — die Zelte werden sehr eifrig gekauft. Das Interessanteste auf der Wochenendausstellung sind die Wochenendhäuser. Es sind kleine Miniaturhütten, Bungalows und hübsche Hütten. Man kann schon für 1500 M. solch ein Häuschen kaufen. Und auch die teuren, die 3000, 4000 und 5000 M. kosten, werden gegen billige Katenzahlungen (100 M. im Monat) abgegeben. So ein Häuschen hat einen Wohnraum, der zuweilen auch gleichzeitig als Schlafraum dient, selbstverständlich eine oblonge Terrasse und eine Küche. Selbstverständlich haben die wenigsten Häuser Badezimmer. Wer in Amerika ein Wochenendhäuschen besitzt, und sei es noch so klein und noch so primitiv, hat auch ein Badezimmer. Die geringe Beachtung, die man auf der Wochenendausstellung dem Badezimmer schenkt, ist ein schlagender Beweis dafür, daß die deutsche Wochenendkultur noch in ihren Anfängen steht. Man kann eher auf die Küche verzichten, und sich mit einem Kochkessel im Wohnraum begnügen, als auf das

Wiesbadener Nachrichten.

Neuregelung der Berufsschulbeiträge.

In den nächsten Tagen wird die Verordnung zur Änderung des Gesetzes über das Dienstverhältnis der Gewerbe- und Handelslehrer und -lehrerinnen an den gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Berufsschulen in der Gesamtsammlung veröffentlicht werden. Sie enthält Bestimmungen über die Unterhaltung der Berufsschulen. Zunächst gibt sie, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, den Gemeinden (Gemeindeverbänden) das Recht, Schulbeiträge vom 1. April 1927 ab zu erheben. Ebenso wie bei der bisherigen Regelung dürfen nicht die gesamten Schulunterhaltungskosten auf die Leistungspflichtigen umgelegt werden, sondern nur die Hälfte der voranschlagsmäßigen, durch Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln und sonstige Einnahmen der Berufsschulen nicht gedeckten laufenden Unterhaltungskosten sämtlicher Berufsschulen der Gemeinde (des Gemeindeverbandes). Auch ist der Kreis der Leistungspflichtigen der gleiche geblieben, nämlich die Gewerbetreibenden und die nichtgewerbetreibenden Arbeitgeber, diese, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Arbeiter- und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig sind. Grundförmlich verblieb der Gesetzgeber dabei, den Gemeinden (Gemeindeverbänden) möglichst Freiheit in der Erhebungsform zu lassen. Während indes das am 31. März d. J. außer Kraft getretene Gesetz zur Änderung des § 16 der Gewerbe- und Handelslehrerdienstverordnungsgehes vom 12. April 1926 als Regelform sowohl die Zuschläge zur Gewerbesteuer wie die Erhebung nach Kopfbeiträgen für den einzelnen Arbeiter und Angestellten vorsah, kommt jetzt als Regelform nur die Erhebung in Form von Zuschlägen zu den Grundbeiträgen der Gewerbesteuer in Frage. Die Gemeinden (Gemeindeverbände) können indes jede andere gesetzlich zulässige Erhebungsform durch Satzung, die der Genehmigung des Bezirksausschusses bedarf, einführen. Die Höhe der Beiträge wird vor Anhörung der Industrie- und Handelskammern sowie der Handwerkskammern durch Beschluß der Gemeinde (des Gemeindeverbandes), dem die Schulaufsichtsbehörde zustimmen muß, festgesetzt.

Die Bestimmungen über die Ermäßigung der Schulbeiträge, die von den Berufsschulen unterhaltenden Gewerbetreibenden zu entrichten sind, haben infolge einer Abänderung erfahren, als die Berechnungsart gesetzlich nicht festgelegt, sondern besonderen Vorschriften des Ministers für Handel und Gewerbe vorbehalten ist. Hiermit wird die Möglichkeit gegeben, die Berechnung der Ermäßigung den verschiedenen Erhebungsformen anzupassen. Ausführliche Ausführungsbestimmungen werden der Veröffentlichung der Verordnung unmittelbar folgen. Hervorzuheben ist noch, daß die Abwälzung der Beiträge auf die Jugendlichen oder deren gesetzliche Vertreter in irgend einer Form ausdrücklich verboten ist.

Die Höhe der Schulbeiträge ist durch die Höhe der Staatszuschüsse bedingt. Während der Staat in den Jahren 1924 nur 3 Km., 1925 nur 5,50 Km., 1926 dagegen 8 Km. für jeden Schüler zur Verfügung stellte, sind jetzt 20 Km. für jeden Schüler vorgesehen. Dieser Betrag entspricht etwa einem Drittel der laufenden persönlichen Unterhaltungskosten. Dabei ist zu bemerken, daß der Betrag von 20 Km. für den Schüler nur ein Rechnungsmassstab ist, nach dem dem Minister für Handel und Gewerbe die Mittel überwiesen werden. Es erhält nicht etwa jede Gemeinde (jeder Gemeindeverband) für den Schüler 20 Km. Von dem dem Minister für Handel und Gewerbe zur Verfügung gestellten Betrag können 10 Prozent zur Gewährung von Zuschüssen verwendet werden.

— Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Trocken und vorwiegend heiter, mäßige östliche Winde.

— Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 31. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche (138,6) um 0,3 p. D. auf 139,0 gestiegen. Hierbei stiegen die Ziffern für die Hauptgruppe Agrarstoffe mit 137,8 (137,7) und für Kolonialwaren mit 128,7 nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen der Industrieerzeugnisse erfuhr die Ziffer der Rohstoffe und Halbwaren eine Steigerung von 0,4 p. D. auf 134,4 (133,8), die Ziffer der Fertigwaren eine Steigerung von 0,5 auf 149,3 (148,6).

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. (5. Klasse.) In der Samstag-Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 5000 M.: 119 608 252 075; 3000 M.: 18 404 320 347; 2000 M.: 38 289 41 607 50 984 126 630 162 738 238 443 268 431; 1000 M.: 21 094 43 629 47 901 54 158

Badezimmer. Und die schönen Küchenräume, die in manchen dieser kleinen Häuser zu finden sind, bedeuten (auf Kosten des Badezimmers) einen unnötigen Luxus.

Wenn man die Wochenendbewegung bei uns einführen will, darf man auch einen fundamentalen Unterschied zwischen Europa und Amerika nicht vergessen. In Amerika kennen der Mittelstand und auch die wohlhabenden Leute keine Dienstboten. Die Frau besorgt den Haushalt inklusive Küche. Es gibt Familien, die schöne Villen haben, zwei Autos in der Garage, aber keine Dienstboten. Wenn also eine solche Familie zum Wochenende kampt, oder in ihr Häuschen steht, so bedeutet das keine weitere Belastung für die Hausfrau. So wie sie in der Stadt wohnt, so kocht sie auch draussen. Wir aber sind durch die Dienstboten verwöhnt. Das Wochenendhäuschen hat kein Dienstbotenzimmer, steht also stillstehend voraus, daß man das Mädchen daheim läßt. Die Frau muß für die Wirtschaft sorgen, und das ist für sie eine Belastung und keine Erholung. In der ganzen sehr beizurechnenden und sehr erfreulichen Wochenendbewegung, die von der Wochenendausstellung ihren Ausgang nehmen soll, ist das Dienstbotenproblem viel zu wenig berücksichtigt worden. Das richtige Wochenendvergnügen ist nur möglich, wenn man sich nicht nur von der Stadt, sondern auch vom ganzen Wirtschaftskomplex (inklusive Dienstboten) emanzipieren kann.

Die Umgebung von Berlin ist für die Wochenendbewegung sehr günstig. Man kann sich in ein Hausboot auf die Havel setzen, man hat große Kiefernwaldungen mit viel Wasser, vor allem Seen, man kann sich im Wald oder auf Wiesen ansiedeln. Große Wiesengebiete an einem der Seen sind heute bereits parzelliert und ausverkauft. All diese schönen und einsamen Gegenden werden bald dicht bevölkert werden. Es werden Wochenendkolonien entstehen mit Restaurants und Tanzdielen und anderen städtischen Vergnügungen, und das wäre gewiß nicht der Zweck der Abzug. Denn das einzige wirklich schöne Wochenende ist die Erholung in der Einsamkeit, die ja auch eine Zweifelsart sein kann.

Aus Kunst und Leben.

Ein neues Thüringisches Ortsmuseum. Die kleine thüringische Stadt Zeulenroda hat jetzt ein Museum erhalten, das zu den wichtigsten mitteldeutschen Ortsmuseen gehört. Wie im „Cicerone“ mitgeteilt wird, gehen die bedeutendsten Bestände dieses „Kunigewerbes- und Heimat-

78 647 112 552 135 182 171 764 251 983 254 802 272 379 282 764. — In der Samstag-Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 5000 M.: 86 239; 3000 M.: 40 401 173 156; 2000 M.: 42 301 218 359 308 985; 2000 M.: 8840 16 377 17 989 26 157 166 892 167 406 172 991 221 583 264 158 279 373 282 072 307 324; 1000 M.: 93 627 259 367 275 481 287 418 292 873. (Ohne Gewähr.)

— Tagung der deutschen Bierverleger in Wiesbaden. Der Reichsverband deutscher Bierverleger, E. V., hält vom 4. bis 7. September in Wiesbaden seine 28. Verbandstagung ab. Nach einer Sitzung des Gesamtvorstandes am Samstagabend im Hotel „Weißes Roß“ wurden die öffentlichen Veranstaltungen, die im Paulinenschloßhof stattfinden, Sonntagvormittag 11 Uhr mit der Eröffnung einer großen Festschau in der Festhalle begonnen. Der große Saal war festlich geschmückt und mit den Erzeugnissen der dem Bierverlegergewerbe dienenden Industrie in übersichtlicher Anordnung angefüllt. Ein aufmerksamer Durchgang durch die interessante Ausstellung ist sehr gewinnbringend und unterrichtend. Er zeigt, wie stark die maschinelle Arbeit auch hier bereits zur rascheren und sorgfältigeren Handhabung der Arbeit vorgeordnet ist, und große volkswirtschaftliche Werte umfaßt. Diese Maschinen der verschiedenen Maschinenfabriken in der Ausstellung im Betrieb vorgeführt zu sehen, ist außerordentlich lehrreich. Glasreinigungsmaschinen, Bürsten- und Etikettiermaschinen neben unseren weltberühmten Lindes Eismaschinen lenken die Aufmerksamkeit auf sich. Die Ausstellung flößt somit Vertrauen ein, daß das Gewerbe der Bierverleger wirklich einen Beruf zu erfüllen bemüht ist, der nach streng geschäftlichen Grundsätzen zu arbeiten trachtet, Ordnung und Sauberkeit in seinen Betrieben erstrebt und nach Standesbewußtsein handeln will. Nach Begrüßungsworten des Verbandsvorsitzenden Karl Kühne (Köln) wurde an Stelle des Oberbürgermeisters von Kurdirektor Hofrat Dr. Kauch die Ausstellung durch eine Ansprache eröffnet, die der Bedeutung des Tages Rechnung trug, und die Tagung in Wiesbaden willkommen hieß als einen erfreulichen Beweis deutschen Gewerbetleißes und deutscher Aufbaubarkeit. Für die Industrie- und Handelskammer sprach der Syndikus Dr. Ambrun dem Verband zu seiner strengen Organisation die besten Glückwünsche aus. Am Abend vereinigten sich die Kongreßteilnehmer im Kurhaus zu einem Kommers als Begrüßungsfeier. Die geschäftlichen Verhandlungen, 16 Punkte mit sachlichen Vorträgen umfassend, begannen heute morgen im Galerieaal des Paulinenschloßhofes.

— Ausflug nach Rothenburg o. T. Krausverzierte Erker und pitte Giebel, weinübersponnenes Gemäuer und leise plätschernde Röhrenbrunnen, verwitterte Stadttore und Türme, Mauern und Wehrgänge, ein Spielzeug kleiner Häuser und roter Dächer, eingebettet in das Grün der fränkischen Hügel Landschaft, das ist Rothenburg, das ist die etwas phantastische und doch so liebe, gute, alte Zeit, deren Zauber einst Spitzweg auf seinen Bildern festhielt. Kein Wunder, daß, wie so oft schon, auch an diesem Sonntag der Sonderzug der Reichsbahndirektion Mainz eine außerordentlich starke Beteiligung aufwies. Gewiss enthält die alte, freie Reichsstadt die letzten Geheimnisse ihrer Schönheit nur dem, der etwa an einem sonnigen Herbsttage in dem Gemäuer herumsteht, oder einsam träumend durch die vom Mondlicht überfluteten Gassen wandelt. Aber man muß das romantische Städtchen unbedingt auch einmal im Trübel eines Volksfestes — und ein solches ist die Ankunft jedes Sonderzuges — gesehen haben. Dann herrscht hier ein Leben und Treiben, wie in jenen längstvergangenen Tagen, da Karl V. unter dem mit dem Reichsadler geschmückten Baldachin seinen feierlichen Einzug hielt. Am Bahnhof erwartet die Musikkapelle die ungezählten Gäste, und dann geht es mit klingendem Spiel zum Marktplatz, voran die Kürassiere aus dem 30-jährigen Krieg und die bunten Landsknechte mit Arkebuben und Ballebarden. Hundert Fahnen, blaue, weiße, schwarz-weiße und zwei schwarz-rot-goldene — mehr konnte die gewissermaßen festliche Stille nicht feststellen — flattern im Winde, vor dem Rathaus hält der Bürgermeister eine schöne Rede, und die Kapelle spielt das Deutschlandlied. Dann schlendert man durch die malerischen Straßen, die Schmiedegasse, die Vertengasse, wo jedes Haus sein besonderes Gesicht hat, oder die Klingenstrasse, die durch einen Torbogen unter der St. Jakobskirche hindurchführt, und erreicht sich an dem geschmückten Reichthum des Blutaltars, den Meister Riemenschneider schuf. Um 1/2 Uhr beginnt im Kaiseraal des Rathauses das Festspiel vom Meistertum, das der Glasermeister Förder dichtete und mit viel Schillerischem Rederunf ausstattete. Es hat einen besonderen Reiz, gerade an dieser Stelle, wo sie sich ereignete, die Geschichte von Tillus Eroberung und der Errettung der

museums, das in einem Privathause eingerichtet und kürzlich der Öffentlichkeit übergeben wurde, auf Schenkungen des verstorbenen Fabrikanten Paul Bleil zurück. Dieser hatte vor allem Eisenarbeiten gesammelt, so schmiedeeiserne Beschläge, Türklopper und Rasteten der Gotik, Ausbissgeschlösser der Renaissance, viele reichgeschmückte und gravierte Schlüssel, Gitter- und Grabkreuze des Barock, sowie eine umfassende Kollektion von Berliner Eisenarbeiten. Dazu kommen süddeutsche Buchschmiedereien des 16. Jahrhunderts und besonders reiche Sammlungen aus der heimischen Vogelländischen Kulturgeschichte.

— Ganz einfach. Eine hübsche Molke-Anekdote wird in „Reclams Universal“ erzählt. Als der Feldmarschall zur Kur in Nagas war, ging er eines Tages allein durch den Wald nach dem Dorfe Wäfers spazieren. Es war heiß, und so beschloß er, sich in der Schenke an einem Trunk zu erquicken. Der Wirt setzte sich zu dem Gast und fragte ihn etwas aus: „Sind wohl als Kurast in Nagas?“ „Ja“, erwiderte der große Schweizer. „Der Molke soll ja auch da sein?“ „Ja.“ „Wie schaut der wohl aus?“ „Wie er aussieht?“ erwiderte Molke. „Ganz einfach: wie einer von uns beiden!“

Theater und Literatur. Max Donichs komische Oper „Solebas hunder Vogel“, Text von Curt Böhm (Dresden), kommt im Hof- und Opernhaus zur Aufführung. — Rudolf Lothar hat ein Lustspiel „Das goldene Reh“ zusammen mit Lucien Bernard und ein zweites „Rikari“ mit Wodehouse geschrieben. — Die Komische Oper in Berlin (James Klein) ist geschlossen worden, weil die nicht auf den Namen von James Klein lautende Konzession am 31. August erloschen ist. Die Entscheidung in dem vom Volksgericht gegen James Klein angehängten Konzessionsentscheidungsverfahren dürfte demnächst fallen. — Die Deutsche Dante-Gesellschaft hält ihre diesjährige Hauptversammlung in Weimar am Sonntag, den 18. September, ab. Der Jenaer Professor Dr. Friedrich Schneider wird den Festvortrag über „Dantes Welt und Umwelt“ (mit Lichtbildern) halten.

Bildende Kunst und Musik. Adolf Busch hat als neues Werk eine Sinfonie geschrieben, die sein Bruder, Fritz Busch, im kommenden Herbst in Amerika zur Aufführung bringen wird.

Wissenschaft und Technik. Professor Dr. Erwin Schrödinger an der Universität Zürich hat den Ruf an den Lehrstuhl der theoretischen Physik an der Universität Berlin als Nachfolger Max Plancks angenommen.

Stadt durch Bürgermeister Ruch zu erleben. Stehend und ohne mit der Wimper zu zucken, trank er 16 Schoppen edlen Faubertweines. Oder sind's gar noch mehr gewesen? Auf alle Fälle, hat er vor dem braven deutschen Mann! Mit Flintenknallen und Böllerschüssen wurde ein so gewaltiger Kriegslärm verursacht, daß es einem wirklich angst und bange werden konnte. Auf dem Marktplatz gab es dann noch den altberühmten Schäfertanz zu sehen. Schäfer im Bauernkostüm der Biedermeierzeit und Schäferinnen mit langen Vöden und dicken Haarflechten — wo gibt es so etwas noch außer in Rothenburg? — tanzten köstlich altmodische Reigen, die sich auflösten und immer wieder neu und anders formten. Als sich am Abend der Sonderzug in Bewegung setzte, war die Bürgerstadt am Bahnhof versammelt und winkte mit den Tränentüchlein. Es war eine wundervolle Fahrt in eine deutsche Vergangenheit, die noch heute für jeden Deutschen lebendig und deshalb mit dem Leben und der Gegenwart verwachsen ist. Hoffentlich kommen wir recht bald wieder nach Rothenburg!

— Gewichte, die man in der Tasche hat. Kleine Gewichte, die man zur Hand hat, sind die Scheidemünzen. Sie sind nützlich, wenn es gilt, einen kleinen Gegenstand, etwa einen Brief oder etwas Verartiges abzuwägen. Die Gewichte passen gerade für die Stufe der Postgebühren. Es wiegt ein heutiger Reichspennig 2 Gramm, ein Stück zu 2 Pf. 3½ Gramm, zu 5 Pf. 2½ Gramm und zu 10 Pf. 4 Gramm. Das heutige 50-Pennigstück in Bronze wiegt 5 Gramm. Ersetzt wird es durch eine Münze in Reinnickel im Gewichte von 3½ Gramm. Von den Silbermünzen wiegt eine Reichsmark genau 5 Gramm, ein Stück zu 2 M. 10 Gramm, zu 8 M. 15 Gramm und zu 5 M. 25 Gramm. Die Angaben beziehen sich alle auf das ursprüngliche Münzgewicht. Die Verminderung durch die Abnutzung ist aber verhältnismäßig gering, da die Münzen noch nicht alt sind. Will man genau sein, so nehme man neue Stücke.

— Gegen eine übermäßige Ausdehnung der Angelegenheitenversicherung wendet sich eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsverwaltungsamts. Der Invalidenversicherungspflicht, aber nicht der als Angestellten unterliegenden Gehilfen, die am Fernsprecher bei den Betriebsabteilungen der Reichsanalverwaltung im wesentlichen Meldungen über die Verkehrsverhältnisse auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal entgegennehmen und an Beamte der Betriebsabteilung weitergeben. Sie übermitteln auch Anordnungen dieser Beamten an die zuständigen Dienststellen. Das Reichsanalamt vergleicht die Art des Betriebs mit dem eines Stellwerks bei der Eisenbahn. Bei dem Kanal handelt es sich namentlich darum, daß der Verkehr in den Kanalschleusen sich ordnungsgemäß abwickelt. Auch der Ort, in dem sich die Betriebsabteilung befindet, ist nach der Ansicht des Reichsanalamts kein Bureau, sondern ein Betriebsraum.

— Reichsbeiträge für elsaß-lothringische Rentenempfänger im Deutschen Reich. Das hiesige Städtische Versicherungsamt schreibt uns: Das Reich gewährt ab 1. April 1927 widerruflich Berechtigten, die Leistungen der elsaß-lothringischen Sozialversicherung beziehen und nicht nur vorübergehend im Deutschen Reich wohnen, auf Antrag eine monatliche Beihilfe. Diese Beihilfe zu den Leistungen der Unfall-, Invaliden- und knappschaftlichen Versicherung zahlt die für den Wohnort des Berechtigten zuständige Landesversicherungsanstalt. Anträge aus dem hiesigen Bezirk sind also an die Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau in Kassel zu richten. Dem Antrage sind amtliche Unterlagen beizufügen, aus denen sich die Voraussetzungen für die Beihilfe ergeben, z. B. Bescheide des elsaß-lothringischen Versicherungsorgans, Postabschnitte.

— Der Religionsunterricht. Für die Nichtteilnahme eines schulpflichtigen Kindes am Religionsunterricht ist nach einem Urteil des Kammergerichts die Erklärung der Eltern erforderlich und ausreichend. Es bedarf dazu nicht der Mitwirkung der Schulaufsichtsbehörde. Die Reichsverfassung erklärt den Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach der Schulen mit Ausnahme der bekennnisfreien Schulen. Wollte man daraus eine Verpflichtung der Schüler, am Religionsunterricht teilzunehmen, ableiten, so würde sich ein Widerspruch mit der weiteren Bestimmung ergeben, daß der religiöse Unterricht der Willensklärung der Lehrer, die Teilnahme am Unterricht der Willenserklärung dessen überlassen bleibt, der die religiöse Erziehung des Kindes zu bestimmen hat.

— Was soll ich studieren? Aus den Berichten, die von den akademischen Berufsämtern an den Universitäten bekannt werden, geht die Notwendigkeit einer akademischen Berufsberatung deutlich hervor. Die jungen Leute beginnen heute ein akademisches Studium und verlassen zu einem großen Prozentsatz nach kurzer Zeit das gewählte Fach, um in ein anderes überzugehen. Nach dem kürzlich abgegebenen Bericht der Universität Tübingen nahmen dort mehr als 10 Prozent der Studierenden einen Studienwechsel vor, entweder weil ihnen das Stoffgebiet ihres Studiums oder der spätere Beruf nicht mehr zusagte, oder weil ihnen der anfangs eingeschlagene Ausbildungsweg zu teuer erschien und ihnen die Verwendungsmöglichkeiten in einem anderen Berufe günstiger galten. Nach der dem Bericht beigefügten Tabelle fand im Wintersemester 1926/27 an der Universität Tübingen in den Disziplinen Philosophie und Pädagogik die stärkste Abnahme der Studierenden durch Wechsel statt. Es folgten Chemie und katholische Theologie. Mögen nun die Gründe des Wechsels innerer oder äußerer Natur sein, in jedem Falle erscheint es notwendig, daß die Abiturienten der höheren Schulen vor Beginn des Hochstudiums durch die akademischen Berufsberatungsstellen volle Klarheit bekommen über die Voraussetzungen und Anforderungen von Studium und Beruf und über die Bedarfslage in den akademischen Berufen.

— Zur Verhütung von Unglücksfällen durch verirrte Gefährte wird das Publikum eindringlich ermahnt, die von der englischen Befahungsbehörde in der Umgebung des Sonnenberger-Rambacher und Clarentaler Schießplatzes festgelegten Gefahrenzonen während der Abhaltung von Schießübungen zu meiden. Die Gefahrenzonen sind von Warnungstafeln umgeben, die das Betreten verbieten, wenn die roten Flaggen gehißt sind und geschossen wird. Die Jagenscheinungen befinden sich an weit sichtbarer Stelle. Sollten die Flaggen nicht überall zu sehen sein, so muß das Geräusch des Schießens, das auf beträchtliche Distanz außerhalb der Gefahrenzone zu hören ist, eine genügende Warnung sein. Die Tage und Stunden, an denen geschossen wird, werden durch die Presse jeweils veröffentlicht.

— Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten hat sich in der 2. Augustwoche vom 7. bis zum 13. nach dem Stand der vorhergehenden Wochen insofern nur wenig verbessert, als die Sterblichkeit auf 1000 Anfälle im Jahr um 9,1 zurückgegangen ist, in ganz Berlin auf 9,7, Reu-Berlin 9,6, Köln 7,3, Essen 8,4, Düsseldorf 7,7, Dortmund 7,8, Bochum 7,9, Elberfeld 6,1, Wülfrath a. d. R. 6,5, Hamborn 5,3, Buer 8,0, Königsberg i. V. 13,0, Kiel 7,3, Gleiwitz 6,2, Braunschweig 11,6, Leipzig 8,5, Chemnitz 7,2, Mannheim 8,5, Karlsruhe 8,4, Wiesbaden 9,7, Ludwigshafen 6,5, München 9,7, Nürnberg 7,4. Sie blieb gleich in Oberhausen mit 7,7, Breslau 9,5 und Kassel 7,8. Sie stieg in Alt-Berlin auf 9,9, Duisburg 7,4, Gelsenkirchen 9,0, Barmen

9,4, Aachen 11,7, Krefeld 11,0, München-Gladbach 9,0, Münster i. W. 8,4, Hamburg 9,2, Bremen 8,6, Stettin 11,3, Altona 9,7, Lübeck 13,1, Hindenburg 11,1, Hannover 7,3, Magdeburg 11,9, Halle 12,4, Erfurt 10,2, Dresden 9,7.

— Briefposten für Chile verbrannt. Nach einer Mitteilung aus Buenos Aires sind bei einem Eisenbahnzusammenstoß nahe der Station Alpatocal in der Provinz Mendoza am 7. Juli mehrere Briefposten aus Deutschland für Chile durch Feuer völlig vernichtet worden, und zwar von Hamburg eine für Santiago (4 Säcke), für Valparaiso (3 Säcke), für Baldivia und Concepcion (je 1 Sack); von München Bahnpostamt 1 für Santiago und Valparaiso (je 1 Sack); von Frankfurt a. M. Bahnpostamt 19 für Santiago und Valparaiso (je 3 Säcke). Die Posten sind mit dem Dampfer „Giulio Cesare“ am 3. Juli in Buenos Aires eingetroffen. Da dieses Schiff am 15. Juni Genua verlassen hat, kann es sich bei den zerstörten Posten nur um Briefschaften handeln, die in der Zeit vom 10. bis 14. Juni, früh, in Deutschland aufgegeben worden sind.

— Bestrafung wegen schuldhafter Entziehung der Unterhaltspflicht. Ein hiesiger Einwohner wurde, wie gemeldet, vom hiesigen Amtsgericht auf Grund des § 361 Ziffer 10 des RStGB. rechtskräftig zu einer Haftstrafe von 6 Wochen verurteilt, weil er sich trotz Aufforderung der Unterhaltspflicht gegenüber seiner geschiedenen Frau und seinen Kindern schuldhafterweise entzog, so daß die Familie vom hiesigen Wohlfahrtsamt unterstützt werden mußte. Das Gericht setzte die zu zahlenden Unterhaltsbeiträge auf monatlich 40 RM. fest und gewährte dem Verurteilten auf Grund seiner bisherigen im übrigen guten Führung vorläufig Strafschub, da er zukünftig seiner Unterhaltspflicht nachkommen will. Die geschehene und fittlich begründete Unterhaltspflicht und die hohen Aufwendungen der öffentlichen Fürsorge gebieten auch dem hiesigen Wohlfahrtsamt für die Folge, in jedem Falle gegen säumige Unterhaltspflichtige unanfechtlich einzuschreiten. Die diesbezüglichen Reichs- und Landesgesetze bieten nicht nur ausreichende Möglichkeiten, die Erfüllung der Unterhaltspflicht schnellstens zu erzwingen, und Personen, die sich der Unterhaltspflicht schuldhafterweise entziehen, der gerichtlichen Bestrafung zuzuführen; vielmehr können Unterhaltspflichtige, welche Arbeit beharrlich ablehnen oder sich ihrer Pflicht beharrlich entziehen, so daß dadurch ihre unterhaltsberechtigten Angehörigen der öffentlichen Fürsorge anheimkommen, auch in einer Arbeitsanstalt untergebracht werden.

— Diebstahlsdelikt. In der letzten Zeit wurden hier mittels Manjardeneinbruch eine kleine, ovale, silberne Damen-Armbanduhr mit einem silbernen, mit grünen Verzierungen versehenen Armband, ein blaues Taillenfleisch mit blaueisenem Kragen und Brusttasche, ein Paar braune Glacehandschuhe, eine schmale Ledertasche und eine Bescheinigung der Kreispartalle gestohlen. — In Geisenheim wurde, wie nach hier gemeldet wird, ein Herrenfahrrad, Marke „Dürkopp“, fettenlos, mit gelben Felgen und Gewächhalter gestohlen. An dem Rad befand sich eine schwarze Affenmappe mit Bauseichnungen und sonstigen Papieren.

— Motorradzusammenstoß. Am Sonntagvormittag gegen 11 Uhr stießen an der Ecke Bismardring und Bertramstraße zwei Motorräder zusammen. Der 24jährige Beihilfe Ed. Haas und Fräulein Anni Koch, beide aus Frankfurt, erlitten Beinverletzungen, während das hier wohnhafte Fräulein Willemann am Kopf verletzt wurde. Die Sanitätswoche brachte die Verletzten ins Städtische Krankenhaus.

— Fernsprechbuch. Das amtliche Fernsprechbuch wird voraussichtlich im Anfang des Jahres 1928 neu herausgegeben werden. Die Bearbeitungen für die Neuausgabe müssen bis zum 10. Oktober d. J. abgeschlossen sein. Nach diesem Zeitpunkt besteht kein Anspruch mehr auf Aufnahme in das Fernsprechbuch oder Berücksichtigung vorhandener Eintragungen. Bestehende gebührenpflichtige Eintragungen, deren Wegfall oder Änderung nicht spätestens bis zum 10. Oktober d. J. beantragt wird, werden in der gleichen Fassung unter Berechnung der bestimmungsmäßigen Gebühr in die neue Ausgabe übernommen. Alle Anträge, die das amtliche Fernsprechbuch betreffen, sind bis spätestens 10. Oktober d. J. schriftlich beim hiesigen Telegraphenamt, Rheinstraße, einzureichen.

— Schulnachrichten. Ernennungen: Der Lehrer Dr. Wilhelm Gerdorf in Frankfurt a. M. ist mit Wirkung vom 8. August 1927 zum Mittelschullehrer in Schwarmheim am Main ernannt worden. — Anstellungen (einstufige): Wilhelm Kolenbach, kath., Lehrer, Hundsangen, 1. 8. 1927. Endgültige: Karl Chamboffe, ev., Lehrer, Steinberg, 1. 8. 1927. Hilke Bernerle, kath., Lehrerin, Frankfurt am Main, 1. 8. 1927. — Versetzungen: Anna Sojer, kath., Lehrerin von Lorch nach Bad Homburg, 1. 8. 1927; Elisabeth Kunisch, kath., Lehrerin von Reiche nach Höchst am Main, 1. 8. 1927; Richard Weiser, ev., Rektor von Bad Wildungen nach Frankfurt a. M., 1. 8. 1927; Alfred Reh, ev., Lehrer, von Battenfeld nach Niederweibach, 1. 8. 1927; Hermann Händler, kath., Rektor von Hattersheim nach Höchst a. M., 1. 9. 1927; Jean Hühner, ev., Lehrer, von Donsbach nach Freirachdorf, 1. 10. 1927. — Ausgeschieden aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks: Wilhelm Oberländer, ev., Lehrer, Roth, 1. 8. 1927, entlassen in den Bezirk Erfurt; Robert Seis, ev., Lehrer, Niederhörsen, 1. 8. 1927, entlassen auf Antrag. — Pensionierungen: Heinrich Dienbach, ev., Konrektor, Erbenheim, 1. 10. 1927; Philipp Schilling, kath., Hauptlehrer, Baumbach, 1. 11. 1927; Fritz Vangensleben, ev., Lehrer, Raunheim, 1. 11. 1927. — Im Schuldienst gestorben: Wilhelm Kiehn, ev., Konrektor, Höchst a. M., 1. 7. 1927; Johann Wilsch, kath., Lehrer, Schönbörsen 25. 7. 1927; Heinrich Giefer, kath., Lehrer, Frankfurt a. M., 31. 7. 1927.

— 80. Geburtstag. Am 6. September feiert Herr Heinrich Stephan, früher langjähriger Hausmeister der Wiesbadener Kasino-Gesellschaft, seinen 80. Geburtstag.

— Deutsche demokratische Jugend. Am Dienstag, den 6. September, findet abends 8 Uhr im Gruppenheim, Puffenstraße 26, eine Besprechung der Landesjugend in Strich und ihr Ergebnisse statt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Staatstheater. Im „Kleinen Haus“ wird für Sonntag, den 11. d. M. ein Opernabend vorbereitet, der zwei lebenswichtige ältere komische Opern zur Aufführung bringt und zwar „Die beiden Geizigen“ von Gretry und „Urbau nach dem Judentum“ von Offenbach. Die Spielleitung hat Dr. Hans Schüler, die musikalische Leitung Dr. Ernst Zulauf. — Die nächsten Aufführungen von „Peer Gunt“ mit der Musik von Grieg finden im „Großen Haus“ am Donnerstag um 6½ Uhr und am Sonntag um 5½ Uhr statt. — Bei dem Gesamtspektakel Max Adalberts, das am Dienstag, den 6. Sept., im „Kleinen Haus“ außer Abonnement stattfindet, haben die Stammarteninhaber des Großen und des Kleinen Hauses Preisermäßigung. Zur Aufführung gelangt das erfolgreiche Lustspiel „Müllers“ von Fritz Friedmann-Frederich mit Max Adalbert als „Dua Müller“ und einem Ensemble erster Berliner Schauspieler (darunter Max Landa und Fritz Spira) in den übrigen Rollen. Der Vorverkauf für dieses Gastspiel hat begonnen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Thalia-Theater. Die letzten Aufführungen des Gottfried-Keller-Films „Regine, die Tragödie einer Frau“, mit Lee Barry und Harry Lieble, finden heute statt. — Ab morgen Dienstag gelangt der National-Film „Rivalen des Ozeans“ zur Erstaufführung. Der Film schildert die Wettfahrt zweier riesiger Biermaßschoner über den Ozean, um einen großen Transportauftrag zu erhalten. In den Hauptrollen: William Bond, der Hauptdarsteller aus „Wolga-Schiffer“ und Elinor Fair. — Im Beiprogramm läuft der Emella-Film „Der große Preis von Kentucky“, ein Sensationsfilm von Menschen und Pferden, sowie die neue Deulig-Woche.

Musik- und Vortragsabende.

— Kurhaus. Es war ein sehr kleines Häuflein von Freunden der heitern Muse, das sich am Samstagabend im Kurgarten zum „Einzigsten Gastspiel des Operetten-Tenors Erik Wirt“ zusammengefunden hatte. Gerade auf dem Gebiet der Operette ist unser Publikum durch das wochenlange Gastspiel des „Braunschweiger Ensembles“ und namentlich durch den erst kürzlich stattgehabten Abschieds-Abend der gesamten Truppe in hiesiger und kostümierter Aufmachung so verwöhnt, daß die etwas trübselige Aussicht, einen einzelnen Operetten-Tenor im „Frad“ den ganzen Abend über anzuhören, nicht eben verlockend konnte. Das hindert nicht anzuerkennen, daß Herr Erik Wirt den guten Ruf, den er als Operetten-Tenor seit langem besitzt, voll und ganz bewahrt. Seine Persönlichkeit erscheint sympathisch, sein Auftreten elegant, seine Stimme gibt noch frisch und kräftig aus, und bedürfte gar nicht der oft beliebten Überanstrengung des Tones. Vortrefflich ist die Textausprache geregelt: es ist zwar kein besonderer Genuß, die Operetten-Poesien bis ins einzelne zu verstehen, aber das ist doch immer noch besser als sie gar nicht zu verstehen. Herr Wirt sang mit großem Applomb das „Stolzste Lied“, „Du sollst der Kaiser meiner Seele sein“ — zugleich ein Beispiel der Platitude — oder Geschwollenheit — solchen Genres. Besser wirkte das Couplet „Dann geh' ich hinaus in den Wiener Wald“ aus der Operette „Opernweiber“ von R. Stolz, und das pikant vorgetragene Couplet „Willst du, willst du“ — aus Lehárs Operette „Der Zarewitsch“ — hierorts noch unbekannt; ebenso wie die neueste Operette, Lehárs „Paganini“, daraus uns Herr Wirt das schmachthafte „Gern hab' ich die Frauen geküßt“ mitbrachte: er mußte es dacapo singen; und auch mit dem zuletzt gesungenen Lied „Wien, du Stadt meiner Träume“ — von R. Slezinski errang sich Herr Wirt allgemeine Zustimmung und Acaporauf. Die Kurkavalle unter der sorglichen Leitung des Herrn D. Kiesel brachte Orchesterstücke zu Gehör: von Kalman, Lehár, Sullivan, Oscar Straus (nicht Strauß — wie das Programm fälschlich angab) und J. von Suppé. Am Lustigsten wirkte aber die bekannte „Kleine Hochzeitstorte“ aus „Anneliese“ von Winterberg. Die Begleitung der Gesänge bezeugte wie immer die musikalische Elastizität unserer Kurkavalle.

Demokratischer Landesjugendtag in Dettm.

Die Deutsch-demokratische Jugend hielt am 3. und 4. September in Dettm. im Rheingau einen ausgelungenen und gutbesuchten Landesparteiabend für Hessen-Nassau ab. Nach der Jugend des Rheingaus und von Wiesbaden und Frankfurt waren auch Vertreter der übrigen Gruppen des Bezirkes erschienen, so daß eine stattliche Anzahl jugendlicher zur Stelle war. Am Samstagabend fand seitens der Dettm. Demokratischen Partei und Jugend im Gasthof Stein eine Begrüßungsfeier statt. Der eigentliche Parteiabend wurde am Sonntagvormittag im Saale des Restaurants Kühn unter Leitung von Heinrich Roos (Wiesbaden) und Wiffelind (Frankfurt a. M.) abgehalten. U. a. konnte je ein Vertreter aus der Schweiz und Gleiwitz (Oberschlesien) begrüßt werden. Bezüglich der Organisationsfragen gab Heinrich Roos einen eingehenden Jahresbericht, der von einer rührigen Arbeit der Jungdemokraten, ihrem starken politischen Interesse an der demokratischen Sache und ihrem löblichen Willen für die Arbeit am deutschen Vaterlande bereites Zeugnis gab. Ingenieur Ebert sprach Worte herzlichen Willkommens für die Dettm. Gruppe. Schriftliche Glückwünsche waren von Landrat Dr. Jenner (Weilburg), Dr. Trumpler (Frankfurt am Main), den Abgeordneten Lemmer, Goll und Widel eingelaufen. Nach Entlastung des Vorstandes wurde eine Resolution des Vorstandes vorgenommen. Es folgte die politische Tagung. Generalsekretär W. Wolff (Frankfurt a. M.) hielt ein kurzes Referat über die deutsch-demokratische Jugend und die deutsch-demokratische Partei. Die demokratische Jugend fordert eine starke Betätigung für das demokratische Ideal. Das ist ihr gutes Recht als Jugend, die immer über die ruhigeren Arbeit der Alten hinaus will. Die Alten müssen durch ihre größere Erfahrung feststellen, daß es nicht immer so geht, wie man möchte. Die Politik ist die Lehre vom Möglichen, das durch die Erfahrung bestimmt wird. Das Ideal muß aber stets verbessert werden. So ist die Zusammenarbeit von Jugend und Alten durchaus möglich und notwendig. Zumal in der Gefahr, dem kapitalistischen Geist zu verfallen, ist die sozial eingestellte Mitarbeit der Jugend im Sinne Friedrich Naumanns als Sorge für die wirtschaftlich Schwachen willkommen, damit es in Deutschland und im Deutschen Reich vorangeht. Heinrich Roos sprach in begeisterten Ausführungen über das Problem der demokratischen Jugend. In klarer Kennzeichnung gab er ein anschauliches Bild von der durch Wandlungen charakterisierten Geschichte der jungen demokratischen Bewegung bis zur Gegenwart. Durch Gärungen hindurch, nach Abkühlung der Freiheitskriege, hat sich in Etappen, wie die verschiedenen Jugendtagungen in Kassel, Altenburg, Bamberg, Heidelberg bewiesen, die Jungdemokratie zu ihrer heutigen Einstellung entwickelt. Keckerlich an die Partei angelehnt, von ihr unterstützt, geht die demokratische Jugend doch ihren eigenen Gang. Sie fordert eine oppositionelle Stellung zur gegenwärtigen Regierung. Eine starke Sympathie für Dr. Wirth hat das deutlich bewiesen. Trotzdem will die Jugend nicht als Opposition ir der Partei und als Stötrupp angesehen werden. Sie verlangt jedoch eine energiegeladere Betonung der demokratischen Ideale. Sie fühlt sich geistig vollkommen unabhängig von der Partei und ist daher die freieste Jugendorganisation auf politischem Gebiete. Das demokratische Staatsideal muß mit aller Klarheit durchgeführt werden. Auch andere Schichten als bloß die Akademiker hat die Politik zu begeistern. Dr. Raudnitz (Wiesbaden) behandelte als dritter Redner das Thema: Die nationalsozialistische Simultanschule und die deutsche demokratische Jugend. Der Werdegang der Gemeinschaftsschule ist besonders deutlich in den geschichtlichen Verhältnissen Kassaus zu erkennen, das durch seine Geschichte, die der Redner einnehmend bezüglich der Schulfrage beschrieb, zur Einrichtung der Simultanschule geführt wurde. Sie hat sich auf bewährt und erst durch die Agitation der Nationalsozialisten wurde der Same des Unfriedens gesät. Eine eigentliche Konfessionschule gab es in Preußen seit der Teilung von 1852, die der Konfession Konfessionen machte,

bis zum Ersparnis, da sich nichts weiterstehendes zutrug. Das 1. Tor Germanias fiel in der 24. Minute durch Nachschuß Brittings. In der 29. Minute der 2. Hälfte sichert der selbe Spieler auf Vorlage des Mittelfelds den Wiesbadener Sieg. Gegen Schluß erringt Arheiligen das verdiente Ehrentor. Der Germaniensturm stand den besten Torerwartungen hilflos gegenüber, jedoch es bei dem knappen Ergebnis bleibt. Arheiligen trat 6 vorbildliche Eden, die Wilhelm oft nur mit größter Mühe unschädlich machen konnte. Der Schiedsrichter hieß Kimm-Offenbach. Er amtierte trefflich.

T. u. Sportgem. Höchst — Sportverein Wiesbaden 2:0 (0:0).

Nun hat der Sportverein auch eine 2. Schlappe weg und wird nun endgültig eingelegen haben, daß er mit seiner derzeitigen Spielweise keine Meisterschaft erringen kann. Es ist fast zum Lachen. Kommt da eine mit allen Wassern gewaschene erklärende Elft nach Höchst, ausgestattet mit einem ganzen Repertoire von technischen Feinheiten, Trias, Fußballspielertisch höchst begabt und versehen mit dem großen Können, das der Mannschaft zu mehreren Meisterschaften verhalf — betritt wohlgenut das grüne Rasen, gestaltet den größten Teil des Treffens, das sich mit einem Gegner abspielt, dessen Entwicklung noch in den Kinderschuhen steht und dessen primitive und kunstlose Art, Fußball zu spielen oft ungewollt komisch wirkt, gänzlich überlegen und fährt dann recht verdutzt wieder nach Hause, denn die Kanonen werden 2:0 geschlagen. Es fällt dem Berichterstatter immer schwerer, die Sportvereinsmannschaft treffend zu charakterisieren und den Schleier des Geheimnisses zu lüften, der die wahren Ursachen der letzten bedeutenden Mißerfolge verhüllt. Die Leistungen der Mannschaft sind namentlich im Angriff und in der Ballreihe (Richter ausgenommen) erheblich zurückgegangen. Dann kommt vor allem hinzu, daß das Quintett dem harten Gegner, wenn nur irgendmöglich aus dem Weg geht und glaubt lediglich durch exakte Ballführung zu Erfolgen zu kommen. Der Kampf um den Ball, der Kampf Mann gegen Mann ist den Rückstärkern etwas höchst unangenehm. Lieber läßt man den ausfallsreichen Ball laufen als seine Knochen zu riskieren. Immer ist der härtere spielende Gegner an dieser Taktik unserer Stürmer daran „schuldig“. Auf deutsch nennt man solches Verfahren „neifen“ und Sportverein hat in Worms geübt und auch in Höchst und Höchst daher auch kein Tor. Das ist doch leicht begreiflich! Hinzu kommt ein vielseltig tanz andauernder, aber ohne weiteres sichtbar Formidolos einiger Spieler, wie Schlotter, Wolfsohn, Kuhl, Ries, Best, Scholz. Also letzten Endes kann man schon Erklärungen für das Vergehen der Sportvereins finden. Wendet die Mannschaft ihre Spielweise nicht, bringt sie nicht mehr Begeisterung mit zum Fußballspiel überhaupt, läßt sie sich regelmäßig von dem schlechteren Gegner den Rut abkaufen, nur weil dieser „unsart“ spielt, fällt die Elft ferner regelmäßig (in Worms und in Höchst war es sehr gut zu beobachten) auf die Spielart des Gegners herein, getrennt nach dem Grundsatz: Wer kann höher? und läßt sich fremdes System aufdrängen, dann wird der Sportverein noch viele Verbandskämpfe verlieren und die Meisterschaft wird ein leichter Klub machen, der konsequent seinen Weg gegangen ist und seinen Stiefel herunterspielt hat, wie er es leichter gewohnt war. Das dürfte wohl jeder Vernünftige einsehen. Die beiden letzten Sonntage liegen noch wie ein böser Alp über uns. Es wird höchste Zeit, daß der Sportverein bald mal wieder wie ein Donnerwetter in seine eigne Semilität hereinfährt. Dann wird auch die Sonne am Meisterschaftshimmel wieder scheinen. — Ueber das Treffen in Höchst, das wir selber mitansehen, über diese Transaktionsdie wollen wir lieber nichts verlauten lassen. Denn es wäre weniger ein Bericht über ein Fußballspiel, sondern wir mühten uns schon der: Regelsprache bedienen und beginnen mit einem fernigen „Gut Holz!“ Doch das überlassen wir andern.

Ergebnisse aus Süddeutschland.

Gruppe Main: F. S. W. Frankfurt — Offenbacher Riders 4:0; Hanau 94 — Eintracht 1:3; 60 Hanau — Rechenheim 5:3; F. i. R. Offenbach — Rot-Weiß 1:2; Germania 94 — Union Niederrad 0:4; Victoria Waffensburg — Hanau 93 2:0!

Gruppe Saar: Borussia Neunkirchen — F. S. Saarbrücken 2:4; F. R. Birmasens — Trier 0:5; Sportfreunde — F. i. R. Birmasens 1:1; Kreuznach 02 — 1. F. R. Dax 2:1; Saar 05 — Eintracht Trier 6:0.

Gruppe Rhein: VfL Ludwigshafen — Phönix Mannheim 2:1; Germania Friedrichsfeld — F. i. R. Neudorf 0:1; Waldhof — 03 Ludwigshafen 7:1; Mannheim 08 — Sandhofen 4:6; F. S. Spener — Phönix Ludwigshafen 1:5.

Gruppe Württemberg: Riders Stuttgart — F. R. Birmasens 9:1; F. i. R. Heilbronn — S. R. Stuttgart 1:0; F. i. R. Stuttgart — Gaisburg 3:3; Juffenhäuser — Union Wöhringen 2:3.

Gruppe Baden: F. i. R. Karlsruhe — A. F. B. 0:2; S. R. Freiburg — Phönix Karlsruhe 2:3; F. R. Offenbach — Billingen 2:2.

Gruppe Nordhaver: F. S. W. Nürnberg — 1. F. R. Nürnberg 1:4; A. S. W. Nürnberg — Spielvereinte. Nürnberg 1:3; F. R. Nürnberg — Bayern Hof 2:1; F. R. Bayreuth — F. S. W. Nürnberg 0:4.

Gruppe Südhaver: Schwaben Ulm — Wader München 2:0; 60 München — D. S. W. München 2:1; Schwaben Augsburg — Jahn Regensburg 2:1.

Die Herbst-Sport- und Gerätewettkämpfe der Freien Turnerschaft Wiesbaden.

Die Veranstaltung nahm, vom Wetter begünstigt, einen sehr schönen Verlauf. Schon am Samstagnachmittag traten die Einzelwettkämpfer der Leichtathletik auf dem Sportplatz zahlreich an und die Kämpfe wickelten sich in den einzelnen Arten unter starker Konkurrenz flott ab. Der Sonntag bildete den Hauptkampftag. Um 7.30 Uhr stellte sich eine stattliche Kampferschar zu friedlichem Wettkampfe den Schieds- und Kampfrichtern. Besonders in dem Neunkampfe entwickelte sich ein scharfer und spannender Kampf. Um 11 Uhr konnte zu der Musikprobe für die Massenfreilebungen angetreten werden. Schöne und exakte Körperbildende Übungen für Turner und Sportler von gleichem Wert, wurden dabei gezeigt. Nach Abwicklung der im Programm vorgesehenen Fußball- und Handballspiele marschierte alles zu den allgemeinen Massenfreilebungen auf, die von etwa 300 Vereinsangehörigen gezeigt wurden. Im Anschluß daran wurden die übrigen Kämpfe, wie 4x100-Meter-Stafetten, 2000- und 1500-Meter-Läufe sowie die Mannschaftskämpfe, ausgetragen. Bei den Kämpfen wurden folgende

Ergebnisse

Einzelkämpfe am Samstag (Sportler über 18 Jahre):

Hochsprung: Karl Bez, Biersfeld, 1.50 Meter; Weitsprung: Adolf Bach, Wiesbaden, Abt. 3, 5.50 Meter; Kugelschleudern: Karl Krahe, Wiesbaden, Abt. 1, 9.60 Meter; 100-Meter-Lauf: Karl Krahe, Wiesbaden, Abt. 1, 12½ Sek.; Steinstößen: Richard Schlag, Wiesbaden, Abt. 1, 6.70 Meter;

Disfusswerfen: Rich. Schlag, Wiesbaden, Abt. 1, 25 Meter; Speerwurf: Karl Schubert, Wiesbaden, Abt. 1, 36 Meter; Schleuderball-Weitwurf: Karl Krahe, Wiesbaden, Abt. 1, 37.10 Meter; 100 Meter Entfaltung: Karl Krahe, 12 Sek. 1500-Meter-Lauf: Jakob Baldinger, 4.49 Sek.; 3000-Meter-Lauf: Gustav Jäger, 9.49½ Sek.

Sportler-Jugend 16 bis 18 Jahre:

Hochsprung: Wilh. Mathes, Wiesbaden-Dohheim, 1.30 Meter; Weitsprung: Jakob Baldinger, Wiesbaden, Abt. 1, 4.70 Meter; Kugelschleudern: Albrecht Heller, Wiesbaden, Abt. 1, 7.40 Meter; 100-Meter-Lauf: Albr. Heller, Wiesbaden, Abt. 1, 12½ Sek.; Disfusswerfen: Rudolf Holl, Wiesbaden, Abt. 1, 19.75 Meter; Speerwurf: Albrecht Heller, Wiesbaden, Abt. 1, 33.30 Meter; Schleuderball-Weitwurf: Albrecht Heller, Wiesbaden, Abt. 1, 36.50 Meter.

Sportler-Jugend bis 16 Jahre:

Hochsprung, Weitsprung, Kugelschleudern, 100-Meter-Lauf, Disfusswerfen, Speerwurf, Schleuderball-Weitwurf, sämtlich Wilhelm Stroh, Wiesbaden, Abt. 1.

Neunkampf: Männer:

Oberstufe: Wilh. Stein, Wiesbaden, Abt. 3 (außer Konfurrenz), 169 P., 1. Hermann Bod, Dohheim, 161 P., 2. Wilhelm Bessel, Erbenheim, 156 P. — Mittelstufe: 1. Albr. Heller, Wiesbaden, Abt. 1, 162½ P., 2. Hugo Hofmann, Wiesbaden, Abt. 1, 152½ P., 3. Willi Dreier, Dohheim, 137 P. — Unterstufe: 1. Karl Krauer, Wiesbaden, Abt. 3, 146 P., 2. Helmuth Heimer, Wiesbaden, Abt. 1, 138 P., 3. Joseph Schmidt, Wiesbaden, Abt. 3, 115 P.

Neunkampf Turnerinnen:

Oberstufe: 1. Leni Stein, Wiesbaden, Abt. 3, 134 P., 2. Frieda Schmidt, Wiesbaden, Abt. 3, 125 P. — Mittelstufe: 1. Hedwig Seelbach, Wiesbaden, Abt. 3, 134½ P., 2. Emma Tag, Wiesbaden, Abt. 3, 134 P., 3. Minna Thron, Wiesbaden, Abt. 1, 130½ P. — Unterstufe: 1. Gusti Jung, Wiesbaden, Abt. 1, 146 P., 2. Sofie Kretsch, Wiesbaden, Abt. 3, 131 P., 3. Franziska Holte, Wiesbaden, Abt. 3, 131 P., 3. Maria Hofmann, Wiesbaden, Abt. 1, 126½ P.

Dreikampf für Sportler:

Oberstufe: 1. Karl Krahe, Wiesbaden, Abt. 1, 67 P., 2. Karl Schubert, Wiesbaden, Abt. 1, 56½ P., 3. Emil Silberstein, Dohheim, 50 P. — Mittelstufe: 1. Jakob Baldinger, Wiesbaden, Abt. 1, 48½ P., 2. Wilh. Meyer, Wiesbaden, Abt. 2, 41 P., 3. Rudolf Holl, Wiesbaden, Abt. 1, 38½ P. — Unterstufe: 1. Wilhelm Stroh, Wiesbaden, Abt. 1, 59½ P., 2. Erik Walter, Wiesbaden, Abt. 1, 45½ P., 3. Theo Strah, Wiesbaden, Abt. 1, 34½ P.

Dreikampf der Schüler:

Oberstufe: 1. Emil Ridders, Wiesbaden, Abt. 3, 78 P., 1. Hermann Bode, Wiesbaden, Abt. 3, 78 P., 2. Alexander Heeb, Wiesbaden, Abt. 3, 77½ P., 3. Oswald Konrad, Wiesbaden, Abt. 1, 67½ P. — Mittelstufe: 1. Oswald Schwab, Wiesbaden, Abt. 1, 57½ P., 2. Wilh. Friedrich, Wiesbaden, Abt. 1, 36 P., 3. Hans Neuhaus, Wiesbaden, Abt. 1, 31½ P. — Unterstufe: 1. Hans Christmann, Wiesbaden, Abt. 3, 45 P., 2. Oswald Kropf, Wiesbaden, Abt. 1, 40½ P., 3. Werner Kremer, Wiesbaden, Abt. 1, 39 P.

Dreikampf der Schülerinnen:

Oberstufe: 1. Erna Milchen, Wiesbaden, Abt. 1, 53½ Punkte, 2. Elise Stohr, Wiesbaden, Abt. 2, 52½ P., 3. Maria Karl, Wiesbaden, Abt. 2, 48½ P. — Mittelstufe: 1. Anneliese Reinhard, Wiesbaden, Abt. 1, 51½ P., 2. Erna Thron, Wiesbaden, Abt. 1, 40½ P., 3. Käthe Kappeler, Wiesbaden, Abt. 1, 35½ P. — Oberstufe: 1. Anna Kiedel, Wiesbaden, Abt. 1, 22½ P., 2. Nina Schnabel, Wiesbaden, Abt. 2, 16½ Punkte, 3. Anna Dollmann, Wiesbaden, Abt. 2, 12 Punkte.

Die Mannschaftskämpfe und Stafetten-Läufe ergaben folgende Resultate: Im Lausziehen siegte Abteilung 1 gegen Abteilung 3 Wiesbaden, ebenso blieb die Abteilung 1 beim Schleuderballweitwurf mit 320.40 Meter Sieger (10 Mann = 1. Mannschaft. Stafettenläufe: Sportler 1. Wiesbaden 1 und Wiesbaden 3 mit 50½ Sek. Sportler-Jugend Wiesbaden 1 mit 53½ Sek. Sportlerinnen: Wiesbaden 3 mit 61½ Sek. Schülerinnen Wiesbaden, Abt. 3, mit 65½ Sek. Das im Rahmen des Herbstsportfestes stattgefundene Fußballturnier zwischen F. i. R. Wiesbaden gegen Dohheim endete nach gut verlaufenem Spiel mit dem Siege 1:2 für Dohheim. Anschließend an das Fußballspiel zeigten die Schüler der Abteilung 1 gegen die Schüler der Abteilung 3 ein recht flottes Handballspiel, welches unentschieden blieb. Das Spiel der Schüler war für die Zuschauer eine wirklich schöne sportliche Vorführung. Eine Musterriege am Barren mit beachtlichen Leistungen und ein Handballspiel der Jugend-Abteilung 1 gegen Jugend-Abteilung 3 bildete den Schluß der Veranstaltung.

* Deutschland überlegener Sieger in den Europameisterschaften im Schwimmen. Die Europameisterschaften im Schwimmen fanden am Sonntag ihren Abschluß. Der Europa-Pokal, der jeweils der erfolgreichsten Nation zufällt, wurde wiederum von Deutschland und zwar mit 111 Punkten vor Schweden (79) und Ungarn (60) gewonnen.

Handelsteil.

Die Wirtschaftskonjunktur Ende August 1927.

Das Berliner Institut für Konjunkturforschung hat sein neues Vierteljahrsergebnis vorgelegt. In seinen Betrachtungen über die Wirtschaftslage seit Mai kommt es zu dem Ergebnis, daß die in jenem Monate beginnende Aufschwungphase zur Hochspannung ihren Charakter behalten habe, jedoch wir jetzt wohl den Augenblick einer wirtschaftlichen Hochspannung erreicht hätten. Der Beschäftigungsgrad der Industrie sei verhältnismäßig sehr hoch, während auf der anderen Seite die Effektenkurse und die Effektenumsätze zurückwichen. Daß die Warenumsätze sich im Verhältnis viel schneller erhöhten als die Warenpreise, sei ein entspannendes Moment. Doch gingen die Depositionen zurück, während die Wechselkurse und die Wirtschaftstreibende der Notenbanken zunahmen. Die Bewegung des Außenhandels deute auf eine weitere zunehmende Sättigung des Binnenmarktes hin. Im Verhältnis der Produktionsgüterzeugung zur Verbrauchsgüterzeugung äußere sich eine Spannung darin, daß die Produktionsgüterindustrien in der Beschäftigung vorangingen, in der Liquidität aber zurückblieben. Die Vorräte nahmen zu, aber die Zunahme wäre nicht so groß wie die Produktionssteigerung an sich. So wäre noch ein gewisser Spielraum vorhanden, der aber nicht darüber hinwegtäuschen könne, daß sich die Konjunktur einer Hochspannung näherte, von der man noch nicht wisse, wie sie in eine andere Form übergehen werde.

Im übrigen ziehen die Vierteljahrsergebnisse zahlreiche Vergleiche mit den Verhältnissen vor dem Kriege. Da wird z. B. gesagt, daß die gegenwärtige Beschäftigung in der Wirtschaft von etwa 94 Pros. der Erwerbstätigen noch wesentlich hinter den günstigsten Konjunkturmomente der Vorkriegszeit zurückstehe, in denen sich die Beschäftigung vorübergehend auf etwa 98 oder 99 Pros.

der Erwerbstätigen haben konnte. Auf der anderen Seite dürfte man nicht unberücksichtigt lassen, daß unsere Wirtschaftstätigkeit zahlreichen außenpolitischen Hemmungen unterliege, daß der Produktionsapparat noch nicht auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit angekommen sei und daß die Inflation eine lauffähige Rentnersicht, wie sie vor dem Kriege in Deutschland bestanden habe, ausgelöscht habe.

Die Denkschrift gibt einen eingehenden Überblick über die Entwicklung des Kapital- und Geldmarktes, der Kreditversorgung sowie der Preise im Groß- und Kleinhandel und zieht ferner Vergleiche zwischen den Einkommensverhältnissen und den Lebenshaltungskosten. Auch die Frage der Lagerhaltung, der Produktion und des Umsatzes wie der Außenhandelsbewegung werden statistisch zu beantworten versucht. Des weiteren untersucht das Institut die Konjunkturverhältnisse des Auslandes, um der Beantwortung der Frage näherkommen zu können, wie sich auch der deutsche Export einstellen habe. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß man für den deutschen Export mit einer wachsenden Aufnahmefähigkeit des nordamerikanischen Marktes nicht zu rechnen haben werde, zumal dessen wirtschaftliche Expansions-tendenzen sich mit der rapid fortgeschrittenen Kapitalbildung verstärken dürften.

Kurse der Frankfurter Börse vom 5. Septbr. mitgeteilt durch Bankhaus Gebrüder Krier

Wiesbaden, Rheinstr. 95. Frankfurt a. M., Börsenstr. 22.

Anf.-Kurse	Anf.-Kurse
Anleiheabtl. mit Ausl. 54.90	A. E. G. 178.-
Anleiheabtl. ohne 14.25	Daimler-Motoren 115.-
4% Türk. Zollanl. 1911 13.125	Deutsch-Gold-u.-Silb. 211.25
4% Bagdad Ser. II 12.75	Schelde-Anstalt 211.25
4% Ungar. Goldrente 220.-	Dyckerhoff u. Widm. 284.50
Darmst.-u. Nationalbk. 152.50	I. G. Farbenindustrie 284.50
Deutsche Bank 152.50	Ph. Holzmann 160.25
Disconto-Gesellschaft 105.-	Phosphorwerke 160.25
Dresdner Bank 150.-	Peters Union 160.25
Badener Eisen 150.-	Rhenania-Kunheim 160.25
Geisenkirchener 150.-	Sädkte, Zucker 145.-
Harpener 150.-	Hapag 145.-
Mannesmann 150.-	Nord. Lloyd 144.25
Phönix 112.125	Frankf. Handelsbk. 135.-
Rhein. Stahl 184.50	Grawag 60.-
Riebeck Montan 165.-	Ufa-Film 30.-
Vereine, Laurahütte 125.-	alto Frankf. Hyp.-Bk. 30.-
Vereine, Stahlwerke 110.-	Handbriefe 30.-
Adlerwerke Kroyer 110.-	

Tendenz: Weiter schwach.

Berliner Effektenfrühverkehr 11 Uhr vormittags.

Berlin, 5. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Das Geschäft bleibt auch zu Beginn der neuen Woche unverändert klein. Anregende Momente liegen nicht vor. Die Spekulation hält sich weiter vollkommen zurück. Die Tendenz ist sehr unsicher und scheint eher zur Schwäche zu neigen. Kurse finden kaum zu hören. Am Devisenmarkt nannte man London-Kabel 486.05, Madrid 89.50—89.60, Madrid 28.78, Kabel-Mark 4.2030—4.2035, Kabel-Ven 47.20. Am Effektenmarkt hörte man Siemens 279, I. G. Farben 284 bis 285.

Industrie und Handel.

* Das Ergebnis der Leipziger Herbstmesse. Die diesjährige Leipziger Herbstmesse hat eine Gesamtzahl von annähernd 120 000 geschäftlichen Besuchern zu verzeichnen gehabt, von denen das Ausland etwa 10 Prozent stellte. Damit ist die vorjährige Zahl wesentlich übertroffen worden. Die Zahl der Messeaussteller belief sich auf fast 9000. Hierunter befanden sich 535 ausländische Firmen. Der Geschäftsgang auf der Messe entsprach der gedachten Wirtschaftslage. Der Inlandmarkt kaufte hauptsächlich für den Weihnacht- und Winterbedarf, auf der Baumeisse auch bereits für den nächstjährigen Baubedarf. Bevorzugt wurden in zahlreichen Branchen die besseren Preislagen, was auf die zunehmende Erholung der Kaufkraft schließen läßt. Die Auslandsforschung interessierte sich besonders für Neuheiten aller Art. Der allgemeine Grundzug der Messe war die starke Nachfrage nach Qualität, der von den Ausstellern durchweg entsprochen wurde. Im Rahmen der gegenwärtigen Wirtschaftslage hat die diesjährige Leipziger Herbstmesse die geschäftlichen Möglichkeiten restlos verwirklicht.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

4. September 1927.	7 Uhr 27	3 Uhr 27	11 Uhr 27	Mittel
	morg.	nachm.	abends	
Luftdruck auf 0° und Normalhöhe ..	762.1	761.1	760.6	761.3
Luftdruck auf dem Meerespiegel ..	762.2	761.0	760.7	761.3
Thermometer (Celsius) ..	17.2	21.5	17.4	18.4
Thermometer (Fahrenheit) ..	63.0	70.7	63.3	67.3
Relative Feuchtigkeit (Prozent) ..	80.3	60.3	81.1	73.9
Niederschlagshöhe (Millimeter) ..	0.0	0.0	0.0	0.0

5.9.27 Temperatur: 24.0.

Wasserstand des Rheins.

am 5. September 1927

Hochwasser: Pegel 2.75 m gegen 2.94 m gestiegen	
Niedrigwasser: 2.06 .. 2.25 ..	
Lauf: 3.47 .. 3.69 ..	
Stau: 3.45 .. 3.71 ..	

Kaiser-Natron

bei Magenverstimmung, auf Reisen unentbehrlich. Kaufen Sie noch heute ein Päckchen. Der reine, milde Geschmack wird Sie angenehm überraschen. Nur in grüner Originalpackung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld (2-84)

Dr. med. dent. G. Wetzell

wieder persönlich Sprechstunde 9—2 Uhr

F. 4606. Wilhelmstr. 14

(auch für alle Krankenkassen)

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und die „Unterhaltungsbeilage“.

Hauptverleger: F. Kellisch. Verantwortlich für Politik und Handel: F. Kellisch; für Unterhaltung, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: F. Kellisch; für die Anzeigen und Belagungen: F. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Läden in Wiesbaden:

Burgstraße 4
Langgasse 12
Taunusstraße 55
Moritzstraße 1
Ellenbogengasse 15
Walramstraße 10.

In Biebrich:

Friedrichstraße 10
Ecke Mainzer Str.

Bekannt erstklassig, rasch und billig führen wir Ihre Farb- und Reinigungs-Aufträge aus.

Färberei W. Bischof vereinigt mit Gehr. Röver

Weitaus bedeutendste Werke der Branche in Mittel- und Süddeutschland.

Wir geben bis auf weiteres ab:

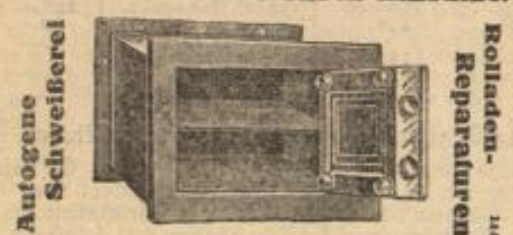
7% Goldpfandbriefe der Frankfurter Hypothekenbank

Reihe 6 (nicht rückzahlbar vor 1. Januar 1932) in definitiven Stücken zu 100, 500, 1000, 2000 und 5000 Goldmark, mit Januar-Juli-Zinslauf zum Kurse

von **99% netto.**

Bankhaus Gebrüder Krier
Wiesbaden Gegr. 1899 Frankfurt a. M.
Rheinstraße 95 Börsenstraße 20

Geheime feuersichere Wandschränke Geldschränke, sowie Reparaturen Kassetten - Schreibtisch-Einsätze.



Erkennungsbauteile — Kohlen-, Spülen- und Akten-Aufzüge.
Herd- und Ofen-Reparaturen.
Schutz- u. Sicherheitsvorricht. — Erk., Feuert., Rollad. u. Tür.

Jacob Cramer, Schlosserei
Stiftstraße 24. Telefon 3443.

Neu-Wäscherei

A. Kirsten

Scharnhorststr. 7. Telefon 4074.

Spezialgeschäft für
Kragen, Manschetten,
Vor- und Oberhemden
Größte Schonung. Maß, Preis.
Gardinenspannerei.

Konkurrenzlos niedrige Preise,
weil elektr. Maschinenbetrieb.

Bervielfältigungen

von Geschäftsbriefen, Rundschreiben u. dgl. Art.;
nur in Tintenend in jeder gewünschten Schriftart
und Farbe (jedes einzelne Schriftstück ein Original-
schreibmaschinenbrief), sowie alle sonstigen maschinen-
schriftlichen Arbeiten liefert rasch und fehlerfrei

Schreibstube Lang

Rheinstraße 74, Part., Ecke Karlstraße. Fernspr. 3061.

(Sonderräume für Diktatarbeiten, ständig geöffnet.)

Herren-Sohlen 2.50 Mk.
Damen-Sohlen 1.70 Mk.

Bestes Kernleder, sauberste Ausführung
1 Tag Lieferzeit.

Schuh-Instandsetzungs-Werk Röder

Walramstr. 17, Biebrich: Wiesbadener Str. 53

Ia China-Teespitzen . . . Pfd. Mk. 3.00

Ia Java-Broken-Tee . . . Pfd. Mk. 3.60

Feine Mischungen aus China- und Ceylon-Tee

Pfd. Mk. 4.00, 4.80, 6.00, 7.20 u. 8.00

Original-Teeportionen von Messmer, Marke
Teekanne, Riquet, Ronnefeldt, Hagenbeck,
Grosch, Oben-Tee, Karawan, Popoff, Maza-
wat-Tee, Lipton, Ridgways-Tee
zu billigsten Preisen.

Feinkosthaus **J. C. Keiper** Kirchgasse 68

Telephon 7114. — gegründet 1867.

1558

Gelegenheitskauf!

Gebraucht:

9/33 PS. **Fiat**, 6-Sitzer, mit Innensteuerausatz,
Ia Zustand, 6fach 60prozentig Ballon bereift, 4-Rad-
Bremse.

10/50 PS. **Slim**, offen, 4-Rad-Bremse, neuwertig.

5/30 PS. **Amilcar**, Coupé-Cabriolet (Weymann),
neuwertig.

5/30 PS. **Amilcar**, Grand-Sport, Aluminium-
Sport-Karosserie.

**Neu: Hupmobile
Citroen
Amilcar
Peugot
Hanomag
Ballot**

zu Original-
Fabrikpreisen.

WIESBADEN: Automobilhaus Frhr. von Loén

Parkstraße 9. Tel. 9195.

FRANKFURT: Fritz Sternschulte

Eckenheimer Landstraße 98. Tel. Römer 7698.

= Steppdecken =

Metallbetten - Matratzen Bettfedern - Chaiselongues

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

Nur Qualitätsware zu niedrigsten Preisen
bei strengster Reellität sichert Ihnen vorteilhaftesten Einkauf.

Metallbetten, alle Grö., v. M. 18.- an	Chaiselongues, nur beste Arbeit, 55.- bis 45.-
Seegrasmattmatzen . . . 35.- bis 18.-	Chaiselonguedecken . . . 55.- bis 15.-
Wollmatratzen . . . 50.- bis 25.-	Steppdecken von 15.- an
Kapokmatratzen . . . 95.- bis 70.-	Deckbetten von 20.- an
Patentrahmen 22.- bis 14.-	Kissen von 5.- an
Schonerdecken 8.-	

Bettfedern u. Daunen in allen Preislagen. Bettfedernreinigung.
Auf- und Umarbeitung von Matratzen, Chaiselongues usw.
Matratzendelle, Inletts, Wolle, Kapok.

Matratzenfabrik und Bettenvertrieb

Kein Laden. Herderstraße 35. Kein Laden.
Telephon 4679. Ecke Schiersteiner Straße. Telephon 4679.

Für den Geschäftsmann!

Ihr Vertreter muß im „Hanomag“ reisen.

Zahlen Sie Ihren Reisenden Kilometergelder.

Der „Hanomag“ kostet nur Mk. 1950.-.

Er braucht auf 100 km nur 4 Ltr. Brennstoff und 1 Ltr. Öl.

Rechnen Sie Ihre Zeit und berechnen Sie, bis

wann das Fahrzeug amortisiert ist. Der Hanomag-

Lastwagen trägt $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Tonnen. Er ist das

billigste und zuverlässigste Fahrzeug für Stadt und Land.

Automobilhaus Frhr. v. Loén

Wiesbaden, Parkstr. 9, Nikolasstr. 12

Telephon 9195.

Hanomag - Citroën - Ballot - Amilcar - Hupmobile.

PIANOS

nur solide Instrumente
von 875 Mk an.
Zu günst. Bedingungen. Stets
Gelegenheitskäufe.

Musik-
haus **Schütten**
34 Wilhelmstraße 34 1430

Möbel!

Ankauf, Tausch u. Verkauf

Habe mein Geschäft den Zeitverhältnissen angepasst
und biete ein handiges Lager von kompletten Ein-
richtungen und einzelnen Möbeln, neu, in allen
Preislagen.

Sonderlager in Gelegenheitskäufen guter gebrauchter
Einrichtungen und einzelnen Möbelstücken.

Übernahme gegen sofortige gute Bezahlung kompl.
Wohnungs-Einrichtungen und einzelne Möbel.

Unmoderne Einrichtungen und einzelne Möbel
werden bei hoher Anrechnung in Tausch genommen.
Gewissenhaftes Um- und Ausarbeiten von Möbeln
und Holzwaren in eigener Werkstatt.

Stehen persönlich stets zur Verfügung.
Bitte Postkarte oder Telefon 2737.

Möbelhaus Fuhr

34 Bleichstraße 34.

Schirme
Der Schirmladen
WILHELMSTRASSE 42
von Mk. 2.90

Abgenutzte Tafelgeräte und Bestecke

werden in meiner eigenen galvanischen Anstalt
wieder wie neu hergerichtet und versilbert
bei günstigster Preisberechnung.

J. Corsten, Häfnergasse 12

Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren.

Man achte auf Namen u. Hausnummer.

Bereuen Sie es? Bestimmt nicht!

wenn Sie Ihren Hut in der modern
eingerichteten Spezialwerkstätte um-
verfassen lassen. — Unter der großen
Auswahl von modernen Formen
finden Sie sicher die gewünschte! :—

Färben und Reinigen.

Jörster, 19 Hellmundstraße 19
Telephon 5282.

200 Mt. Belohnung

demjenigen, der mir nachweist, daß ich kein Kern-
leder verarbeite.

Damen-Sohlen u. -Fled 2.90

Herren-Sohlen u. -Fled 3.90

Spezial-Abteilung für Um- und Ausarbeiten von
Schuhen. — Crepe-Gummi billigst.

Groß-Schuhmacherei W. Wittgen

An der Ringstraße 4, Eingang durch die Torfahrt.

Adolf Harth

Zollermäßigung für

Trauben

1 Pfund nur noch

42 Pf.

Verkaufsstellen in allen
Stadtteilen

34. Deutscher Weinbaukongress in Bad Dürkheim.

I.
m. Bad Dürkheim, 3. Sept. Der diesjährige 34. Deutsche Weinbaukongress findet vom 3. bis 6. September in dem im Mittelpunkt des Pfälzer Weinbaues gelegenen Städtchen — Bad Dürkheim — statt. Den Auftakt der Tagung bildete die heute um 9 Uhr beginnende Sitzung des Reichsausschusses für Reblausbekämpfung. Der Vorsitzende dieses Ausschusses, Weingutsbesitzer Biermann (Wingerbräu) erstattete sodann Bericht über die letzte Ausschüttung im Mai in Würzburg. Dort habe man beobachtet einen Reblausfilm zu beschaffen. Die Vorarbeiten, die Reg.-Rat Graf Matuschla-Greifenclo (Schloß Bollrads) übernommen habe, seien bereits soweit vorgeschritten, daß der Film bis zum nächsten Frühjahr auf der Leinwand erscheinen könne. Die gesamten Herstellungskosten dieses Films betragen 9000 Mk., wovon das Reich 2000 Mk. als Zuschuß gebe. Die restlichen 7000 Mk. seien von den Ländern zu tragen. Auf jedes Land entfallen 1168 Mk. Betont wurde, daß die Herausgabe eines Gesetzes, das den Verkehr mit Wurzelreben regelt, sehr angebracht erscheine. Sodann erstatteten die Vertreter der einzelnen Länder Bericht über die bei Reblausuntersuchungen gemachten Erfahrungen. Für Württemberg erstattete Oberinspektor Wittmann (Offenau) Bericht. Bei Durchstreifungen der Weinberge von etwa 1000 Hektar seien neue Reblausherde nicht entdeckt worden. In der Gemarkung Ingelfingen wurden bis jetzt 49 Herde mit 1180 versch. Stöcken und in der Gemarkung Redarjelm sechs Herde festgestellt. Im gesamten habe man 2½ Hektar Schnittgärten, wovon die Hälfte im städtischen und die andere Hälfte im Privatbesitz sich befindet. — Für Sachsen berichtete Landwirtschaftsrat Pfeiffer (Hof Jösing): Reblausherde wurden festgestellt in Weihen und Colbebaude. Für Preußen berichtete Reg.-Rat Boehmer (Koblenz): Im Jahre 1927 sei in den beiden Provinzen Hessen-Nassau und Rheinprovinz die Reblausuntersuchung wieder aufgenommen worden. In den 4 Seuchengebieten: Rheingau, untere Mosel, Weinbaach und Obermosel seien 2 neue Herde hinzugekommen und zwar wurden an der Stelle eine kleine Infektion in direkter Nähe eines Herdes von 1888 Stöcken gefunden. Mit dem großen Sicherheitsgürtel hofft man diese Infektion endgültig zu erledigen. Die zweite Verseuchung wurde in Casel im besten Teil des Rumpertales gefunden, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus Luxemburg eingeführt wurde. Es handelt sich um eine Verseuchung von 200 Stöcken. Interessant ist festzustellen, daß die Reblausverseuchungen durch die energischen Vernichtungsarbeiten im Umfange außerordentlich abgenommen haben. Im Jahre 1925 waren es 62 500 verseuchte Stöcke, im Jahre 1926 nur noch 12 600 und im Jahre 1927 nur noch 4650 Stöcke bei 71 Herden bzw. Sortinfektionen. In der Rheinprovinz und in Hessen-Nassau sind also insgesamt 126 Herde mit 9033 Quadratmeter verseuchten Weinbergslandes. Als rettungslos verseuchtes Gebiet muß die untere Mosel angesehen werden, deren Zustand sich von dem Obermoselbache nähert und deren Wiederaufbau mit Amerikaner-Berechnungen vorgesehen ist. Im Rheingau ist die Reblaus nun auch in den Gemarkungen Altmannshausen, Kiedrich und Nauenthal festgestellt worden, jedoch der gesamte Rheingau von Lorchhausen bis Eltville-Nauenthal als reblausverseucht anzusehen ist. Die wenigen Gemeinden zwischen Eltville und Hochheim werden wahrscheinlich auch bald von dem gleichen Schicksal betroffen. Es wird auch hiermal der Wiederaufbau mit Amerikanerverseuchungen erfolgen müssen. In der Saarl. Reblausverseuchungsanstalt (Lahn) wurden rund 2 Millionen Veredlungen hergestellt, ferner sind 200 000 Stück auf Importholz in Dies eingeschult worden. Im Frühjahr 1928 werden voraussichtlich 2 Mill. Veredlungen hergestellt. Es kommen im Frühjahr 1928 etwa 135 000 Pfropfreben zur Verteilung. Prof. Dr. Rühl (Weisenheim): In Preußen habe man 900 Anlagen für Pfropfreben mit einer Gesamtfläche von 83,5588 Hektar und 835 600 Stück Pfropfreben. In Preußen linksrheinisch: 149 Anlagen mit einer Gesamtfläche von 8,7753 Hektar, rechtsrheinisch: 282 Anlagen mit einer Gesamtfläche von 21,8850 Hektar, Rheingebiet: 205 Anlagen mit einer Gesamtfläche von 15,5221 Hektar, Mosel: 21 Anlagen mit einer Gesamtfläche von 0,7741 Hektar (bis 1926), Mosel und Saar: 129 Anlagen mit einer Gesamtfläche von 17,2761 Hektar (bis 1926), Sachsen: 114 Anlagen mit 19,8860 Hektar (bis 1926). Die häufig wechselnden Bodenarten erfordern unbedingt die Anlage eines gut ausgebauten Versuchsgartens von Pfropfrebenanlagen. Es ist dies der einzige Weg, um den Weinbau in Zukunft vor unangenehmen Überraschungen zu schützen und den Weinbau rasch und ohne nennenswerte Mißerfolge zu fördern. Für die Pfalz berichtete Weinbaudirektor Bauer (Neustadt a. d. S.). In der Pfalz sind an Amerikaner-rebmuttergärten vorhanden (Staatl. Anlagen, Gemeindliche Anlagen, Genossenschaftliche und private Anlagen, Betriebe des leitenden Sachverständigen, Besitzanlagen mit insge-

samt 45 939 Mutterstöcken und 137 392 Quadratmeter. Es folgten sodann Vorträge von Prof. Rühl, Rühlmischheim, Joh. Göring (Kellern bei Pinneberg) über „Methoden der Bodenuntersuchung“, von Weinbaudirektor Bauer (Neustadt a. d. S.) über „Reblausbekämpfung und Rebenveredlung in der Pfalz“, von Reg.-Rat Dr. Thiem (Naumburg) über „Entseuchung des einzuführenden Unterlagensholzes“, die alle begeistert aufgenommen wurden. Um 12 Uhr nachmittags wurde in der Gemarkung Lohrshaus die Ausstellung „Der Wein in der Kunst“ eröffnet. Die Ausstellung stellt den Wein in Kunst und Geschichte dar; auch die wissenschaftliche und fachtechnische Abteilung fehlt nicht.

Die Welt-Kirchenkonferenz in Lausanne.

(Ein Rückblick.)

Fast 3 Wochen haben die Abgeordneten aus aller Welt in Lausanne getagt. Nun kommen wir heim und fragen uns, und man fragt uns: Was ist erreicht? Die Stockholmer Delegierten hatten leichter. Die Botschaft, die sie ausgehen ließen, war aller Welt ohne weiteres verständlich. Sie war die in eins zusammengefaßte Stimme der Kirche zu den sozialen Räten, wie den die Nationen gegeneinanderstellenden Wirnissen der Kriegs- und Nachkriegszeit, in von langer her, unter denen alle Welt litt. In Lausanne gedachten die Einberuher, anglikanische Kreise Nordamerikas, auf den Grund gehen zu dürfen und die inneren Glaubensfragen zwischen den teilnehmenden Kirchen — so gut wie allen außer Rom — erörtern und weitgehend bereinigen zu können. Ein kühnes Unterfangen! Allen Einsichtigen war von vornherein klar, daß die eine große Sache erst einmal die freie Aussprache sein müsse, das klare Auge in Auge der geschichtlich gewordenen Bekenntnisse. Und das wurde in der Tat erreicht, wie noch nie in der Kirchengeschichte. Dabei war das wesentlich von anglikanischer Seite, von dem Missionsbischof in Bombay, vorbereitete Schriftstück ein willkommener Ausgangspunkt. Nicht mehr, denn wir Protestanten konnten uns in die gleichberechtigte Nebeneinanderordnung rein biblisch-religiöser Aussagen und herkömmlichen Normen kirchenrechtlicher Verfassungsfragen keineswegs finden. Und gegen den anglikanischen Versuch, auf einer diplomatischen Mitte aufzusammeln und durch — gewiß aus Liebe — gewählte vorsichtige Fassungen tatsächliche Gegensätze zu überbrücken, gingen im Lauf der Verhandlungen in steigendem Maße einmal die an ihre Sondertradition gebundenen orthodoxen Kirchen des Ostens und dann die Lutheraner und ihnen nach die Reformierten mit sorgsam durchdachten öffentlichen Erklärungen vor. Dies sich finden der extremen Mägel war eine der Überraschungen der Konferenz. Die Anglikaner waren gleichsam in eine Zange genommen, und ein Großteil von ihnen lernte rühmlich rasch um: Sie sahen ein, daß Lausanne ein Anfang sei und nicht mehr; daß schon Überraschendes gewonnen war, wenn man eine Blockstellung der Bewegung durch Abseifen ließ und mit dem Willen voneinander schied, weiterzuarbeiten und wieder aufzusammeln.

Daß man sich auf dieser Grundlage fand, ist die Frucht einer mal der wochenlangen Sitzungen in Sektionen zu hundert und in Untergruppen zu 20–25 Gliedern, wodurch rühmliche Aussprache und gegenseitiges Verstehen allerorts ermöglicht wurde. Da nun aber kam etwas hinzu, was man in Stockholm gelernt hatte: Man betete und sang gemeinsam und feierte Gottesdienste miteinander. Das brachte die Herzen einander nah, und das erweiterte Herz fand leicht den Weg, wo die Formeln hoffnungslos starr und widereinander zu stehen schienen.

Einer der Hauptgegenstände war durch die Geschichte gegeben. Auf der einen Seite standen die Kirchen, die ihren antiken Charakter betonten. Die Orthodoxen und die nach ihnen hin sich entwickelnden anglikanischen Kreise kennen ein absolut bindendes Kirchenrecht und eine für alle gültige Verfassungsform, sie glauben in Lehrsätzen den Kern des Glaubens fixieren zu können. Ihnen gegenüber stehen die reformatorisch bestimmten Kirchen, denen, seit Augustin und Luther, die Bewegung des Herzens, das Zueinander von „Glauben und Leben“, Dogmatik und Ethik in eines als Antwort auf den Ruf des Geistes, zu einem vorwärtstreibenden inneren Anstoß geworden ist. Antike Statik und moderne Dynamik standen einander gegenüber. Unter modern verstehe ich hierbei das Neue, das wir Luther danken, ob wir uns nun nach ihm nennen oder nicht. Ich gehe dabei von der Aborseugung aus, daß wir am Anfang der Wirkungen stehen, die von Luther ausgingen. Um so wichtiger ist es allen gleich Denkenden, daß hier zum erstenmal in vorher nicht einmal zu ahnendem Umfang das Erbe Luthers allen anderen, einschließlich der anglikanischen Freikirchen, nahegebracht und zur prüfenden Aneignung aufgegeben worden ist. In allen Gruppen und Sektionen ging das Ringen

darum, neben das verwirrende Vielerlei der Tradition und des örtlichen Unterschiedlichen Herkommens das „Eine, das Not ist“, zu stellen, Nebendinge und unaufgeblähte Kernstücke des Evangeliums richtig zu scheiden.

Bei dieser Arbeit ist aus dem Entwurf etwas wesentlich Besseres geworden. Natürlich nichts, was sich mit einem Katechismus und dem Gedankengang eines Konfirmandenunterrichts vergleichen ließe. Den Reichtum des Sondergutes einer durch lange Geschichte gewordenen Volkskirche kann kein vermittelndes Kunstprodukt so vieler Mitarbeiter erreichen. Aber Sätze, wie die im wesentlichen durch D. Deißmann (Berlin) formulierten über „Das Evangelium — die Botschaft der Kirche an die Welt“, haben ihren eigenen Wert und sind ein ehrendes Zeugnis für die in Lausanne getane Arbeit. Danebenstellen möchte ich die hauptsächlich durch entscheidende Mitwirkung von Erzbischof D. Söderblom (Upsala) gewonnene Feststellung über „Die Einheit der Christenheit und die Stellung der bestehenden Kirchen darin“.

Diese Thesenreihen sind nun nur „entgegengenommen“, nicht „angenommen“ worden, und die Meinung ist, daß die einzelnen Kirchen sie erwägen und daran weiterarbeiten, um Bälligeres vorzulegen, wenn man sich wieder trifft. Einzig der Deismannschen Thesengruppe haben die Orthodoxen voll zugestimmt, während gegen die Söderblomschen Sätze eine geschickte hostilisch anglikanische amerikanische Gruppe Sondergesichtspunkte entgegenstellte, am letzten Tag in einer dramatisch bewegten Sitzung, so daß diese Sätze vorerst im Schoße des Fortsetzungsausschusses schlummern. Gerade diesen Sätzen haben die Lutheraner besonders warm zustimmen können und bedauern daher ihr Geschick.

In dieser möglichen Opposition drückte sich auf ihre Weise die Erkenntnis aus, daß die Einigung eben doch nicht nach anglikanischem Rezept vor sich gehen wird. Diese sanft temperierte, „erasmische“ Frömmigkeit kennt nicht die tiefen Bewegungen, die Luthers Gemüt erschütterten, ehe er den — drüben mehr als einmal beklagten — Bruch mit Rom wagte, und durch die lutherische Annäherung an die römische Kirche ist diese Stimmung nur verstärkt worden. Aber die Grobzahl der Anglikaner, die sich gerne „katholisch“, nur nicht römisch, nennen, hat doch die Lage erfasst und wird auf der neuerrungenen Basis der Gleichberechtigung zielbewusst mitarbeiten.

Das Eigentliche einer solchen Tagung bleibt stets unaussprechlich, obwohl es das ist, was am meisten zum Dank stimmt. Es ist das gegenseitige Offenwerden der bewegten Herzen, es ist die Fülle der Einblicke in geschichtlich anders bestimmte Kirchen und ihre Glieder, es ist der Schatz persönlicher Freundschaften, Arbeitsgemeinschaften, gemeinsamer Entschlüsse für zukünftiges Hand-in-Hand-Arbeiten. Uns Deutsche stimmte zu inniger Dankbarkeit, in welcher weitem Maße man uns, etwa von den hier und da kindlich naiven, aber im Gang der Verhandlungen doch so sicher zugreifenden Vertretern der angelsächsischen Freikirchen her, abnahm, was wir von unserem Beisein zu geben hatten. Das wir uns nicht überhöhen, dafür sorgte viel Gutes und Beterisgenwertes, das uns auch aus scheinbar bekremdem Boden greifbar entgegenwuchs, das lehrte uns die gegündeten Tiefen echter Frömmigkeit meiden, die zu oft ergreifendem Einflang der Herzen sich fanden.

Es drängt den Teilnehmer, an das Persönliche zu denken, an die Augenblicke, wo, in der Not der Auseinandersetzung das Innerste, zu Hilfe gerufen, sich entschlößte. Aber kein Wort wird dem gerecht. Kein Teilnehmer wird Bischof Brent vermissen, der sich schwerem Kranken entriß, um das Werk, das er von Anfang an trug, zum siegreichen Ende zu führen. Neben ihm stand der englische Kongregationalist Garvie, der die Diskussion musterhaft lenkte — deutsch so gut wie englisch. Der greise Anglikanist Bischof Gore hat sich dem Gedächtnis eingegraben. Die eingeborenen Kirchenmänner gaben ihre vollwiegende Stimme zum Ganzen. Die ganze Dringlichkeit der kirchlichen Einigung auf dem Missionsfeld, wo man die alten Gegensätze kaum begreift, und, etwa in Indien, etwas wie ein neues Kastensystem daraus werden sieht, nachdem man sich glücklich den Jangarmen des alten entriß, sprach aus ihren beweglichen Appellen. Die Abendversammlung in der herrlichen Kathedrale, in der ein Regenerbischof präsierte, ein Indier, gleichfalls anglikanischer Bischof, und ein temperamentvoller schweizerischer Professor, sprachen, stand auf bemerkenswerter Höhe. Man sah, wie der christlichen Völkergemeinschaft neue Glieder eigenen Gepräges zuwachsen, und freute sich dessen. Wenn ich hier von den so kraftvollen Vertretern des kontinentalen Protestantismus schweige, der sich, von Schweden bis Frankreich, ganz mit uns zusammenfand, so geschieht es, weil ich von den Eignen hier nicht reden mag. Nur darum unterlasse ich auch, die deutsche Delegation zu zeichnen. Sie war so reich und bunt wie der deutsche Protestantismus und fand sich in herzlichem Einvernehmen zusammen.

Pfarrer Peter K. (Fahrenbach).

Dienstag
6. September: **Reste**

Stoff-Abteilung

J. BACHARACH

4 Webergasse 4

Stellen-Angebote

Weibliche Personen
Kaufmännisches PersonalLaden-
Kassiererin

für eine erste hiesige
Leinwandhandlung für
loftort gesucht. Dieselbe
muss schon derartige
Posten bekleidet haben.
Leichtbild u. Zeugnis-
abschriften u. M. 825
an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Für Stoffmalerie
Heimarbeiterin gesucht.
Offerten unter M. 826 an
den Tagbl.-Verlag.

Schirmnäherin

die im Verkauf mitbeteiligt
gesucht. Off. unt. M. 814
an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Schneiderin

für Kinderwäsche u. zum
Sticken für einige Tage
ins Haus gesucht. Off. u.
M. 825 an den Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Befestigung
Alleinmädchen
oder einfache Stütze, die
gut kochen kann, zur selbst-
ständigen Führung meines
Hauses, per 15. Sept. ge-
sucht. Off. unter M. 825 an
den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges evangelisches
Fräulein

nicht unter 25 Jahren,
welches im Kochen erfahrt,
ist für Anstellung in ge-
richtlicher Stellung ge-
sucht. Auskunft erteilt
Frau Konradt Bessel,
Stiftstraße 22, 1.

Aelt. Mädchen

für Zimmer und Küche
loftort gesucht. Hotel Bel,
Sagstraße 30.

Ein. la. Mädchen,

am liebsten vom Lande,
loftort gesucht für ganz
oder tagsüber.
Kleinstraße 67,
Hauswirtschaftl. Schül.
Ehrliches fleißiges
Alleinmädchen

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen für
kleinen Haushalt gesucht.
Bel, Kirchstraße 70.
Vorstellung n. 4-7 Uhr.
Ehrlich, fleißiges fleißiges
Mädchen zum 15. Septbr.
1927 gesucht.

Mädchen

Zum sofortigen Eintritt
wird als Stütze ein
hübsches und zuverlässig
arbeitendes
Mädchen

Mädchen

für hochhehrsch. Haus
loftort gesucht. Paritätische
Kassierin 28.

Alleinmädchen mit guten
Zeugnissen für bürgerl.
Haushalt (Einfamilien-
haus) zum 1. Okt. gesucht
Kleinstraße 2.

Erfahr. Hausmädchen

wegen Vertritt des jetzigen
zum 1. Okt. in Villa zu
2 Personen neben Kochin
loftort gesucht. Gutes Köchen
Bedienung. Kassierin Str. 1
(Kleinstraße).

Mädchen

welches in der Küche er-
fahren u. alle Hausarbeit
verrichtet, per 15. Septbr.
loftort. Es wollen sich nur
solche melden, die lang-
zeugs aufweisen hab.
Kleinstraße 35, 3.

Tüchtiges fleißiges
Mädchen

loftort. Heinrich Fran-
kenstrasse 13, 2.

Ordnungsfähiges
Mädchen

bei gutem Lohn in ein
Geschäftshaus loftort.
Wiesbaden-Stierich,
Wiesbadener Straße 97.

Ehrliches Hausmädchen

mit guten Zeugnissen, das
zu Hause schlafen kann,
loftort. Zu melden von
8 bis 10 Uhr, Dranten-
straße 15, 2.

Sofort fleißiges evange-
l. Mädchen

für alle Arbeit gel. u.
zu Hause schlafen kann.
(Kein Substitut.) Sedan-
platz 5, 1. linke.

Für sofort gesucht braves
solches Monatsmädchen

von 9 Uhr ab. Vorkellern
den Tag n. 9-6 Uhr
Neubauerstraße 3, Part.

Saub. junges Mädchen
tagsüber gel. Friedrich-
straße 50, Part.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Iduna-Konzern

Ursprung 1854.
Zum weiteren Ausbau
unseres Heim. Spar-
kassenvereins suchen wir
noch einige Herren u.
Damen ges. feste Zu-
schüsse und Provision;
auch als Nebenberuf
geeignet. Vorstellen
Diensttag, 6. 9. 1927,
von 9-12 u. 3-4 Uhr
auf unserem Büro,
Geisbergstraße 3, 3.

Akkordist

für Interate gesucht. Off.
u. M. 826 Tagbl.-Verlag.

Lehrling

mit guter Schulbildung,
aus achtb. Familie, kann
eintreten im
Bürohaus
Franz Schellenberg,
Kirchstraße 33.

Gewerbliches Personal

Herrenfriseur
gesucht.
Lange, Taunusstr. 22.

EIN
GUTES GESCHÄFT

erzielen Sie nur durch
richtige Reklame/Verlangen
Sie Vorschläge durch die
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Wäsche u. Ausstattungen.

In seinem Hause findet
erste Verkäuferin

zum baldigen oder späteren Eintritt ange-
nahme dauernde Stellung. Damen, welche
die Wäschebranche beherrschen und in ersten
Geschäften tätig waren, wollen Angebote
mit Bild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften
unter G. A. 20 an Rudolf Mosse, Stuttgart,
einreichen. F108Eine gute Existenz
biete ich

intell. Personen mit Org.-Talent durch Heber-
nahme der

General-Vertretung

eine gel. gesch. Zigarren-Anstalters mit Reklame.
Eintritt erfolgt auf Wunsch durch Stammhaus.
Nur ernste Rekl. welche über Kapital verfügen,
bestehen Offerten einreichen unter F. 2. 6166 an
H. A. Haasenstein u. Vogler, Frankfurt a. M. F56

Vertreter (in)

von einer Mitteldeutschen Akt.-Ges. zum Verkauf
ihrer Erzeugnisse (Wäsche und Tapeten) an
Privatpersonen (auf Monatsraten) gegen hohe Pro-
vision gesucht. Damen und Herren (auch abgebaute
Beamte) wollen sich melden Dienstag, 9-1 Uhr vor-
mittags und 3-6 Uhr nachmittags im Hotel „Ein-
horn“, Marktstraße.

Konditionen

die in der Vertretung von H. Pralinen, alal.
Früchten nachweisbar mit Erfolg tätig waren, lof-
loftort. Ananas-Forten- und Confitürenfabrik
Conrad Schulz, Wiesbaden, Kleine Langgasse 2/4.
Telephon 6702.

Vermietungen

Läden u. Geschäftsräume
Laden Mainz.
Erfahren mit Nebenzimmer
loftort zu vermieten.
Prima Lage. Offerten u.
T. 823 Tagbl.-Verlag.

Al. helle Werkstätte

eventuell als Garage für
Kleinautos, loftort billig
zu vermieten.
Buchmann,
Rüdesheimer Straße 36.

2 Zimmer

Gute schöne sonn. 2-Zim-
mer, ab. 15. Sept. gegen
Zahlung roter Karte 1.
3-Zim.-Wohn. Off. unter
T. 824 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen
Gewerbliches Personal

Vertrauensposten

sucht Dame mittl. Alters
in Hotel, Restaurant oder
Café; würde auch Filiale
übernehmen. Kautions-
loftort. unter M. 824 an den
Tagbl.-Verlag.

Hauspersonal

Aelt. Mädchen

vom Lande sucht Stellung
in kleinem Haushalt.
Zeugnisse vorhanden. Off.
u. M. 825 an den Tagbl.-Verl.

Suche für meine Tochter
Anfangsstellung in bürgerl.
Haushalt für tagsüber.
Offerten unter T. 824 an
den Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Junger Klavierist
sucht Stellung bei Kapelle
oder Gasthaus. Angebote
unter M. 824 an den
Tagbl.-Verlag.

Chauffeur u. Elektr.
längere Zeit in Auto-
werkstätte. 12. Zeugnisse
20 Jahre alt, sucht Stell.
Offerten unter T. 823 an
den Tagbl.-Verlag.

Jung. fleißiger Mann,
Mitte 30er Jahre, mit gut
Zeugnissen, sucht Dauer-
stell. in einer Gärtnerei.
Offerten unter T. 825 an
den Tagbl.-Verlag.

Autobiker!
Geschäftsleute!
Junger Mann sucht Be-
schäftigung, gleich welcher
Art gegen Wohnuns. Kost
und geringen Lohn. Off.
unter T. 824 an den
Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Ge. gut möbl. Balk.-Zim.
loftort zu verm. Bismar-
straße 11, 3. rechts.

Möbl. Manufaktur nur an
solche Berufsleute, Frau od.
Frl. zu verm. Bismar-
straße 32, 3.

Schön möbl. Zim. preisw.
zu verm. Bleichstraße 49,
1. St. l. Anzuleben ab
3 Uhr nachmittags.

Schön möbl. Zimmer frei,
a. Kochbrunnen, Kochgel.
Kleine Burgstraße 1, 2. r.
Im Zentrum, Friedrichs-
straße 43, 3. 1. möbl. 3.
(evtl. m. Veni.) zu verm.

Wohn- u. Schlafzim.
2 Betten, fleiß. Wäfer,
an Dauermieter loftort
abzugeben. Gartenstr. 22.

Schönes sonn. möbl. Zim.
für loftort zu vermieten.
Jung. Goldstraße 9.

Frbl. möbl. Zim. zu verm.
Sohnstraße 6, 1.

1-2 m. 3. n. a. Berufs-
zu verm. Kirchstraße 32, 1 r.
Möbl. Zimmer zu verm.
Kirchstraße 42, Part.

Sonn. nett möbl. Zimmer
a. v. Kuremburgstr. 1, 2.

M. sonn. 16. Zimmer bei
alleinl. net. Dame, ev.
etwas Kochgelegenh., s.
1. 10. an lof. Berufsleut.
D. a. v. Marktstr. 6, 3 r.

Großes Schlafzimmer
mit Kochgelegenheit zu
verm. Kollatsstraße 17.

Ge. sonn. möbl. Zim. zu
verm. Drantenstr. 27, 1 r.

Möbl. Part.-Zimmer mit
2 Betten zu vermieten.
Kleinstr. 45, Part. linke.

Einfach möbl. Zimmer
an lof. Herrn für gleich
oder 15. 9. zu vermieten.
Scharnhorststr. 22, 2 r.

Möbl. Kellerräumchen zu verm.
Scharnhorststr. 22, 2 r.

Möbl. 3. i. Arb. 28. 5.
s. v. m. Webergasse 34, 1.

2 Beamte können Schlafstelle
erhalten, Adresse zu erfr.
im Tagbl.-Verlag. 56

Möbliert

zum 1. Oktober an bess.
Ehepaar bei einz. Herren
zu verm. 1 großes Wohn-
zimmer m. Balkon, 1 gr.
Doppelschlafzimmer und
angest. Kochgelegenheit.
Ringkirche Gegend. Off.
u. L. 824 a. d. Tagbl.-Verl.

3 Zimmer

Schöne 3-Zim.-Wohn.
Balkon, Sonnenleite, Bill.
Küche, gegen Bordinat.
Karte auf loftort abzu-
geben. Adresse zu erfr.
im Tagbl.-Verlag. 81

5 Zimmer

5-Zimmer-Wohnung
Koll.-Friedr.-Ring, 1. Etz.
Friedensstraße 1380 M.
beischlagnahmefrei, loftort
zu vermieten. Adr. im
Tagbl.-Verlag. 82

Möblierte Wohnungen
2-3 große möbl. Zimmer
mit Balkon u. Küchen-
benutzung an ruhig.
gebild. Ehepaar (Dauer-
mieter) abzugeben. Sehr
ruhige Etage. Villa.
Telephon ab 1. Oktober.
Anzulegen von 10-12 u.
3-5 1/2 Uhr. Kapellen-
straße 36, 1.

Vornehmen Herrschaftshaus

Umlandstr. belegen, per. lof. zu verm. oder zu verk.
Näheres durch die Geschäftsstelle des Haus- und
Grundbesitzer-Vereins. Geschäftsstunden von 9 bis
12 1/2 Uhr vormittags. F385

Beischlagnahmefreie herrschaftl. pracht. 5-Zim.-
Wohnung, Sonnenhaus, Hochparterre, mit Terrasse,
Garten, in ruhiger Lage, Zentralheizung, Küchen-
ausz., zum 1. Oktober unter Friedensmiete zu verm.
Erf. Anfr. durch Telephon 8379.

Möbl. Zimmer u. Manl.

Bahnhofstr. 8, 1. 1. möbl.
Zim. m. 1 u. 2 B. frei.
Venl. Bad, Tel. 7391.

Bertramstr. 4, 1. 1. möbl.
Zim., 2 Betten, zu verm.
Friedrichstr. 55 ist ein
großes, sehr gut möbl.
Wohn- u. Schlafzim. mit
1 od. 2 Bett. n. 15. Sept.
zu vermieten.

Dachstuhlstr. 31, 1.
Tel. 4962. Zimmer frei
mit 1 u. 2 Betten.

Heilmundstr. 58, 1. m. 3.
Berggartenstraße 15, 1.
möbl. Zim. mit Kochgel.
loftort zu vermieten;
Röhe 9 M.

Kortstraße 4, 2. möbl.
Zimmer zu vermieten.
Kleinstr. 88, 1. m. 3.

Schwalbacher Str. 36, 2. l.
Alleeleite, gut möbl. 3.
für Berufsleut. lof. v. m. fr.

Schön möbl. Zimmer
an Berufsleutigen Herrn
oder Dame zu vermieten.
An der Ringkirche 4, 3.

Ge. gut möbl. Balk.-Zim.
loftort zu verm. Bismar-
straße 11, 3. rechts.

Möbl. Manufaktur nur an
solche Berufsleute, Frau od.
Frl. zu verm. Bismar-
straße 32, 3.

Schön möbl. Zim. preisw.
zu verm. Bleichstraße 49,
1. St. l. Anzuleben ab
3 Uhr nachmittags.

Schön möbl. Zimmer frei,
a. Kochbrunnen, Kochgel.
Kleine Burgstraße 1, 2. r.
Im Zentrum, Friedrichs-
straße 43, 3. 1. möbl. 3.
(evtl. m. Veni.) zu verm.

Wohn- u. Schlafzim.
2 Betten, fleiß. Wäfer,
an Dauermieter loftort
abzugeben. Gartenstr. 22.

Schönes sonn. möbl. Zim.
für loftort zu vermieten.
Jung. Goldstraße 9.

Frbl. möbl. Zim. zu verm.
Sohnstraße 6, 1.

1-2 m. 3. n. a. Berufs-
zu verm. Kirchstraße 32, 1 r.
Möbl. Zimmer zu verm.
Kirchstraße 42, Part.

Sonn. nett möbl. Zimmer
a. v. Kuremburgstr. 1, 2.

M. sonn. 16. Zimmer bei
alleinl. net. Dame, ev.
etwas Kochgelegenh., s.
1. 10. an lof. Berufsleut.
D. a. v. Marktstr. 6, 3 r.

Großes Schlafzimmer
mit Kochgelegenheit zu
verm. Kollatsstraße 17.

Ge. sonn. möbl. Zim. zu
verm. Drantenstr. 27, 1 r.

Möbl. Part.-Zimmer mit
2 Betten zu vermieten.
Kleinstr. 45, Part. linke.

Einfach möbl. Zimmer
an lof. Herrn für gleich
oder 15. 9. zu vermieten.
Scharnhorststr. 22, 2 r.

Möbl. Kellerräumchen zu verm.
Scharnhorststr. 22, 2 r.

Möbl. 3. i. Arb. 28. 5.
s. v. m. Webergasse 34, 1.

2 Beamte können Schlafstelle
erhalten, Adresse zu erfr.
im Tagbl.-Verlag. 56

Möbliert
zum 1. Oktober an bess.
Ehepaar bei einz. Herren
zu verm. 1 großes Wohn-
zimmer m. Balkon, 1 gr.
Doppelschlafzimmer und
angest. Kochgelegenheit.
Ringkirche Gegend. Off.
u. L. 824 a. d. Tagbl.-Verl.

In erster Anlage
direkt am Kurhaus,
per 1. Oktober.
Wohn- u. Schlafzim.
mit 1 oder 2 Betten,
modern eingerichtet, zu
vermieten. Offerten u.
T. 825 Tagbl.-Verlag.

Gut möbl. Zimmer
an lof. Dame bei allein-
l. Bed. Dame zu verm. Koch-
gelegenheit. Off. unter
M. 825 an den Tagbl.-Verl.

Garagen, Stall, Keller.
Guter Weinlagersteller
für 19 Stüb per 1. Oktob.
zu vermieten. Klein-
straße 87, 1.

Ge. Lagersteller zu verm.
Scharnhorststr. 36, 1 l.

Sommerwohnungen

Zur Nachlur.

Stühelmühle, im
Station Breithardt, im
angenehmer Herbstloftort
loft. — Anerkannt gute
Verpflegung.
Carl Sauerwein.

Mietgesuche

2-Zim.-Wohn.
mit Küche,
beischlagnahmefrei oder
möbl. loftort zu mieten
loftort. Angebote unter
T. 824 an den Tagbl.-
Verlag. F400

2 beischlagnahmefr. leere
Zimmer mit Küche, in
gut. Hause, sucht einzelne
ruhige Dame in geistigem
Alter. Off. unter M. 818
an den Tagbl.-Verlag.

3-4-Zim.-Wohn.
von Geschäftsmann ge-
sucht. Rote Karte vor-
handen. Offerten unter
T. 819 an den Tagbl.-Verl.

4-Zimmer-
Wohnung
mit Bad von kinderlosem
Ehepaar im Südviertel,
möbl. 1. Etage, gegen rote
Karte gesucht. Angebote
unter M. 826 an den
Tagbl.-Verlag.

Herrsch. Wohnung
im Kurviertel oder dessen
Nähe, Hochp. od. 1. Stod.
zu mieten gesucht. Angeb.
mit Preisangabe unter
T. 826 an den Tagbl.-Verl.

Möbl. Wohnung.
2-3 Zimmer, ruh. gute
Lage, von kinderl. Ehe-
paar zum 1. Oktober ge-
sucht. Offerten mit Preis-
angabe unter T. 823 an
den Tagbl.-Verlag.

Gegend Adolfshöhe
möbliertes
Wohn- und
Schlafzimmer
mit elektr. Licht u. Zen-
tralheizung auf loftort od.
später zu mieten gesucht.
Angebote an Dipl.-Ing.
Widmann, Kallauer Str. 4

Berufsleutige Dame
sucht möbl. Zimmer, mög-
lichst ungeleitet. Offerten
unter T. 824 an den
Tagbl.-Verlag.

Gep. möbl. Zimmer
von ruhiger Dame zu
mieten gesucht. Off. unter
M. 824 an Tagbl.-Verlag.

Ja. Herr sucht für loftort
möbl. Zimmer.
Off. mit Preisang. unter
M. 824 Tagbl.-Verlag.

Neueres kinderloses
Ehepaar
loftort 3-4 Zimmer.
Angebote unter T. 823 an
den Tagbl.-Verlag.

Leeres 11. Zimmer
mit Verd u. Gas gesucht.
Off. mit Preis u. M. 821
an den Tagbl.-Verlag.

Ich suche für loftort
od. spät. für Wälderei
kleinen Laden
oder Part.-Zimmer, als
Mittelpunkt Bodepl. Eil-
off. an Wälderei „Edel-
weiß“, Drantenstraße 48.

Parterreraum
oder Laden
für Staatl. Postier-Ein-
nahme lof. gesucht. Angeb.
u. M. 823 an Tagbl.-Verl.

Lagerraum
(evtl. mit Verkaufszimmer)
Nähe Michaelsberg gesucht.
Offerten unter M. 826 an
den Tagbl.-Verlag.

Wohnungen
zu verkaufen
Tausche 2 Zimmer, Küche,
ruh. 15. gegen 2- auch
1. 3-Zim.-Wohnung, auch
Kronleite. Zahle Umsug.
Offerten unter M. 824
an den Tagbl.-Verlag.

Tausche
meine schöne 4-3-Zim.-
Wohn. gegen 2-Zim.-
Wohn. Guit.-Woll-Str. 7.
Part. Anzuleben von 10
bis 2 Uhr. Schall.

6-Zimmer-
Wohnung
Nähe Bahnhof, neu her-
gerichtet, gegen 3-Zimmer-
Wohnung und Vergütung
der Umsugkosten zu tauch.
loftort. Angebote unter
M. 826 an den Tagbl.-Verl.

Gesucht 4-Zim.-Wohn. m.
Zubehör, 2. Stod, Süd-
viertel, Sonnenleite, kein
Hinterhaus. — Geboten
3-Zim.-Wohnung, 3. St.
Südviertel. Offerten unt.
M. 823 an Tagbl.-Verl.

Berthold Jacoby
Taunusstraße 9

Wohnungstausch
Wohnungsbeschaffung
Möbeltransport
Lagerhaus

DURCH
REKLAME-
Druckmaschinen der L. Schellen-
berg'schen Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt fördern
Sie ihr Geschäft und erzielen
HOHEN UMSATZ!

3 moderne Villen
6 Zimmer 37 000.—
8 Zimmer 49 000.—
10 Zimmer 85 000.—
Reichl. Zubehör, Zentralheiz., schöne Gärten,
ruhige Lage, bei lesterer Garage u. Winter-
garten, alle loftort beziehbar, zu verkaufen.
Kübetes über diesen eigenen Besitz: Karl-
Heinz Schröder, Sonnenberger Straße 64a.

Günstige Gelegenheitskäufe
Einfamilienhaus
10-12 Räume, Zentrum der Stadt, ganz beziehbar,
bei hoher Anzählung, eventuell Ausschlusung loftort
zu kaufen gesucht. Eilangebote nach Offen-Ruhr,
Postfach 75.

Einfamilien-Villa
im Kurviertel, circa 7 Zimmer, Bad, Zentral-
heizung, Garten, zu kaufen gesucht. Vermittler
perbeten. Offerten unter T. 826 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Verkäufe
Privat-Verkäufe
Seitenbeil.
Englischer
Zwergmops
u. junger weißer Schäfer-
hund zu verk.
Blücherstraße 29, 3.

Währ. Schnauzer
billig zu verk. Bierstädter
Höhe 21.

Zucht- und
Schlachthühner
weg. Aufg. billig zu verk.
d

Bitte

versuchen Sie die chem. Reinigung eines Anzuges. Sie werden überrascht sein, daß der Anzug, wenn nicht verschossen, wie neu ausfallen wird.

Färberei F157
GEBR. RÖVER
Läden in allen Stadtteilen.

Kammerjäger Fland kommt die nächsten Tage nach hier und Umgebung und vertilgt Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben, Russen sowie sonstiges Ungeziefer unter schriftl. Garantie. Best. bitte gef. u. N. 544 an den Tagbl.-Verlag.

Deutscher Musiker-Verband.

Dienstag, den 5. September, vorm. 10³⁰ Uhr, im „Einhorn“:

Vollversammlung.

Wichtige Tagesordnung.

Allseitiges Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.

Thalia

Heute letzter Tag!

Regine

Die Tragödie einer Frau mit Lee Parry und Harry Liedtke.

Ab morgen Dienstag:
Das große Sensationsprogramm!

Rivalen des Ozeans

Ein spannender Sensationsfilm in 7 Akten. Der Kampf der Führer zweier riesiger Viermastschoner mit Sturm und Wellen und um die Liebe einer schönen Lady.

In den Hauptrollen:

William Boyd (der Hauptdarsteller aus „Wolgaschiffer“) und Elinor Fair.

Ferner:

Der grosse Preis von Kentucky

Ein Spiel von Menschen und Pferden in 6 Akten mit Clara Horton u. Collin Landis.

Anfang 4, 6 $\frac{1}{2}$, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

PEKIN-
dshofen
beschützt Sie!

1627

Habe die Verteilung der weltbekannten
Rappel-Schreibmaschine

mit geräuschlosem Wagen f. stetigen Betrieb übernommen. Befestigung und Vorführung ohne Kaufzwang jederzeit.

Walter Giese, Büroartikel, Luisenstraße 3. Telefon 3325.

Wiederbeginn des

Gesangunterrichts

am 15. September

Maria Cordes-Lange

Sonnenberg, Allersberg 3
oder Wiesbaden, Wilhelmstraße 60
Eingang Taunusstraße (Papierwaren)

Neue Filiale:
Sedanplatz 7

Groß-Wäscherei

für Herren-Wäsche
W. Rund
Telephon 6841
Hauptgeschäft Riehlstraße 8, Filiale Römerberg 1.

Neue Filiale:
Sedanplatz 7



Continental-Reifen

Für Auto, Kraftrad u. Fahrrad:
An Haltbarkeit u. Elastizität unübertrefflich.

Zu beziehen durch:
Gummiwarenfabrik

Stumpf & Sohn, Wiesbaden

Webergasse 3 — Telefon 4065 u. 3503

Fabrik Nauheim

Zentrale Mainz

b. Groß-Gerau. Tel. 176

Wallaustr. 16. Tel. 1810

Größte deutsche Spezialfabrik für Autoreifen-Reparaturen.

P. A. Stoss Nachfolger

Inh.: Max Hefferich

Taunusstraße 2 — Telefon 8227 u. 8228

Elektr. Lichtbäder
Elektr. Heizkissen
Elektr. Massageapparate

Elektr. Koch- und Heizapparate
für Haus und Reise 1142
Heiss- und Kalt-Luftdusche Original „Foen“

Massen-Auflagen von
Prospekten und Sonderbeilagen
in 2-farbigem
Rotationsdruck

liefert die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Gesundheit und Schönheit

sind wesentlich abhängig von der Beschaffenheit unseres Verdauungskanal

Dr. Klebs Joghurt-Tabletten

„kanalisieren“ den Körper, reinigen das Blut, beseitigen Fäulnisbakterien, chronische Verstopfung. Wohlgeschmeckt, ungiftig, kein Abführmittel.

Seit 16 Jahren bei Verdauungsleiden glänzend begutachtet. F186
Dr. E. Klebs Joghurtwerk, München, Schillerstr. 28
Zu beziehen durch Apotheken und Drogerien. Drucksachen kostenlos.

Der Fröbel'sche Privat-Kindergarten, Oranien-
straße 45

Sommerfest

Dienstag, den 5. September, um 3 Uhr,
auf der „Rheinhöhe“ (auch bei schlechtem
Wetter) ab. Eintritt frei.

Alice Auerbach, staatl. gepr.
Kindergärtnerin

Korbmöbel

kaufen Sie am besten u. billigst im Spez.-Haus von
Heerlein, Goldgasse 16
Größte Auswahl a. Platze.
Eigene Fabrikation.
Sessel von Mk. 6.50 an.

Feinste Tafelbirnen
zu billigsten Preisen.
Scheben
Frankfurter Str. 88a

Falläpfel

Pfund 6-8 Pf., laufend
zu verkaufen. Schäfer,
Roonstraße 20, 2. l.



5 Mark

Monatsrate
genügt z. Anschaffung
eines guten

Musik-Apparates

Sehr große Auswahl
von Mk. 45.- an.

Unverb. Vorführung.

Musikhaus Schützen
34 Wilhelmstraße 34
Tel. 5883

Staats-Theater

Großes Haus.

Dienstag, den 5. Sept.

1. Vorst. Stammreihe C.

Die seltsame Geschichte

Rufspiel in 3 Akten von

R. Presler u. L. W. Stein

Spieldirekt.: W. Andriano

Kürst. Albrecht S. Selig

Baron v. Gillingen

Paul Gerhards

Freibz. v. Seefeld

Robert Kleiner

Freibz. v. Seefeld

Kuhn

u. Bettendorfs

Baronin v. Windegg

Thila Hummel

Conrad Weber

Sellid

Kommerzienrat Schneider

Heinrich Weirauch

Hofbaurat Schröder

Guido Lebrmann

Tischlermeister Kleinke

Dans Bernhöft

Konsleirat Burbaum

Mar. Andriano

Elle, seine Tochter

Olga Heidenreich

Irma Goller

R. Rainer

Streisemann

S. Rodius

Wahle

Bauinspektor a. D.

Erich Elbert

Frau Hofdirektor

Öttilie Gerhäuser

Oberlehrer Gust. Albert

Landheiser Gust. Schwab

Lampe B. v. Heyden

1. Kafai Walter Keune

2. Kafai Mar. Böhme

3. Kafai Jacob Rüder

Beier Rob. Hemmelt

Helene M. Elman

Eine junge Dame Rüder

Nach dem 1. Akt 10 Min.

nach dem 2. Akt 12 Min.

Paul.

Anf. 7. Ende etwa 9 $\frac{1}{2}$.

Kleines Haus.

Dienstag, den 5. Sept.

Bei aufgeh. Stammkarten

Einmaliges Gastspiel

Max Adalbert

mit Ensemble.

Müllers.

Quintett in 3 Akten von

Dr. Friedmann-Frederich.

Regie: Hans Kubert.

Theobald von Müller

Rich. Sternburg

Caon Ernst Wittkau

Dugo Müller Adalbert

Minna Müller Dr. Brod

Dr. iur. Richard Kersten

Ilse M. Walter-Landa

Dugo Müller Dr. Saira

Frau Ruth Braun

Maria Deier

Hedwig Colette Corder

Dr. Sally Braun Landa

Dr. med. Arthur Braun

Helmuth Rahm

Stemmer Ga. Frecht

Frieda — — —

Nach dem 2. Akt größere

Paul.

Anf. 7 $\frac{1}{2}$. Ende etwa 10.

Kochbrunnen-Konzerte

Dienstag, den 5. Sept.
Vormittags 11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgef.

von d. Stadt. Kapellmeister.

Leitung:

Kapellmeister A. König.

1. Ouvertüre zu „Orpheus

in der Unterwelt“ von

Offenbach.

2. Intermezzo a. „Raisa“

von L. Delibes.

3. Frühlingserwachen.

Romanze von E. Bach.

4. Ein Immortellentrans

auf Porzins Grab von

Rolentrans.

5. Ich liebe dich, Walzer

von E. Waldteufel.

6. Kärntner Lieder.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

March von D. Schiffer.

Gicht, Rheumatismus, Ischias, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Magen- und Darmkrankheiten, Frauenleiden werden mit

Eifel-Fango-UmschlägenVereinigte Eifel-Fango-Werke Neuenahr
G. m. b. H., Heppingen bei Bad Neuenahr

in den bekanntesten Kurorten, Sanatorien, Krankenhäusern usw. seit Jahren mit größtem Erfolg behandelt.

— Für Hauskuren Original-Kartons und Fango-Thermo-Kompressen. —

Erhältlich in Apotheken und Drogerien oder durch Generalvertrieb: F. Wirth, G. m. b. H., Hauptgüterbahnhof — Telefon 7522, 8138.

1192

Ihre Vermählung beehren sich
anzuzeigenHeinrich Scherf
Margarete Scherf
geb. Steckler.Wiesbaden, den 5. September 1927.
Taufnussstr. 21.

Trauung 11.45 Marktkirche.

Herren-Gohlen von Mt. 2.90 an
Damen-Gohlen von Mt. 1.90 anSpezialität: Hugo-Befehlung für Luxuschuhe.
Prima Handarbeit. Keine Maschinenarbeit.
Qualitäts-Aernleder.F. Oberhinninghofen
fachmännisch geprüfter Schuhmachermeister
Bogemannstraße 35, Laden. Durchgehend geöffnet.**Hosenträger**

1.00, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50, 3.00 Mk.

Lederhandlung Gerich
jetzt Friedrichstr. 46. 1337**Thermalbäder**

aus eigenen Quellen

Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6

Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut.
weiß geputzt, modern eingerichtet. 1328**Wanzen!**mit Brut vernichtet sofort unter Garantie
nach den neuesten Verfahren
vom Ei bis zum ausgewachsenen Tier
unauffällig und bittet das
älteste u. größte Desinfektions-Institut**A. Lehmann**27 Heilmundstraße 27, 2. Fernsprecher 2282.
Schon seit 18 Jahren am Platz.
Über 10 Jahre Sachverständ. bei gerichtl. Verhandl.Täglich frische
Graham-Bröckchenwohlschmeckend und
leicht verdaulich. 1330
Grahamhaus Kufhus
Yorkstr. 6 u. Rheinstr. 69.**Eleopin:**
Sonnensbrand-,
Sommerprossen-,
Rüden- u. Schnalen-Creme
Bahnhof-Drogerie
H. Brojindt
Bahnhofstraße 10, T. 4914.Von der Reise zurück
Dr. Otto Bickel
Adolfstraße 14Zurück.
Dr. med. Maubach
Zahnarzt
Taufnussstraße 12.Schöne gefüllte
Kaiser-Alexander-Nepfel
10 Bld. 1.50 Mt.
Biebricher Straße 42, 1.

1554

Den richtigen Schuh!**Wizara**

für jeden Fuß in preiswerter, guter Ausführung.



Fußpflege!

Individuelle Bedienung durch
= erfahrenen Fachmann! =**Schuhmachermeister HARMS**

Spiegelgasse 1. 1564

**Ein kleiner Überschuß
an Lebenskraft**Ist es, der so manches Spiel schon gewinnen ließ. Aber nicht
nur Sportleute brauchen diesen kleinen Ueberichuß, auch
jeder andere, der den Kampf des Lebens bestehen will.
Trinken Sie täglich das herbe, vollwürzige Köstliche
Schwarzbier, es schenkt Ihnen den kleinen Ueberichuß an
Lebenskraft, den Sie haben müssen. Das echte Köstliche
Schwarzbier ist erhältlich durch die Flaschenbierhand-
lungen:Biercentrale, Hermannstraße 3, Fernspr. 6553; Bierkönig,
Poreleitung 11, Fernspr. 7302; Rohland, Dohheim, Wies-
badener Str.; Dein, Drantenstraße 44; Deins, Sonnenberg,
Platter Str. 5; Keller, Heroldstr. 20, Fernspr. 3407; Klein,
Bierstadt, Langgasse 32; Knorr, Bülowstr. 11; Manfel,
Göbenstr. 33, Fernspr. 8708; Schäfer, Zimmermannstraße 1,
Fernspr. 2838; Schupp, Luxemburgplatz 2, Fernspr. 8393;
Seibel, Karlstr. 39, Fernspr. 3946; Stein, Lothring-
er Straße 32; Stiel, Bülowstraße 9; Wollherr, Zimmermann-
straße 6, Fernspr. 3113 F113und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Ge-
schäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstliche
Schwarzbier mit dem gelblich gelblichen Wappen-Etikett,
um vor Nachahmungen geschützt zu sein.**● Lungenleidende! ●**„Nymphosan“ das ärztl. glänzend begutacht. Lungenspezialmittel,
von d. Verbr. einmütig als vorzüglich anerkannt, in Heilstätten stets
i. Gebrauch, kein Quajacod od. Kreosot, hat sich seit Jahren vor-
züglich bewährt. Preis d. Fl. M. 3.50, Perubonbons M. 0.80.
Alleinhersteller: Nymphosan A.-G., München 38/B. 44. F188

Statt Karten.

Todes-Anzeige.Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden mein innigst-
geliebter Mann, unser guter, teurer Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Schwager und Onkel**Herr Hermann Münzert**

Lehrer i. R.

im 73. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Münzert, geb. Thierberg.

Wiesbaden, Clarenthal, den 4. September 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. September, vor-
mittags 10½ Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus
auf dem Nordfriedhof statt.

Von der Reise zurück.

Dr. Walter Kahn

Arzt für innere Krankheiten

Telephon 7360.

Wilhelmstr. 14.

Dentist LankeIst Weberstraße 16, Eingang Kleine Weberstraße.
Zahnerzahn, Plomben, Behandl. von Zahnkrankheiten
Sicheres Zahn- und Wurzelziehen mit Lok.
Beläubung, auch in schwierigen Fällen.
Hochfar. Goldkrone und -Brücken. Zahnreinigung.
Umarbeiten nicht mehr passender Gebisse in einem
Lage. Sorgfältige Reparaturen, wie Bruch usw. in
2 bis 4 Stunden.
Sprechst. 8-6 durchgeh. Sonntags n. Vereinbarung.**Hühneraugen?
Hornhaut?**In 5 Tagen
entfernt **Ex-Lux** garant.
schmerzlos

Zu haben für Mk. 1.-:

Drog. Brecher, Neugasse 14;
„ Minor, Schwalbacher Straße 49;
„ Müller, Bismarckring 31;
„ Cratz, Langgasse 23 F 55**Möbel-Fabrikation**Lager i. Herren-, Speise-, Schlaf-
zimmern u. Küchen-Einrichtung.
Jedes in Holz- u. Stahlgemüchelte Modell kann in
kurzer Zeit i. meinen Werkstätten angefertigt werden.

Göbenstraße 3 Heinrich Völk.

Besonders billig!Aluminiumkochtöpfe, Wasserkessel,
Brotkasten von Mk. 2.75 an, Kaffeemühlen
E. Donecker, Rheinstr. 67
Haushaltsgeschäft.Am Sonntag nachmittag wurde mein
lieber, treuer Mann, unser herzensguter
Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder,
Onkel und Schwager**Herr Johann Wasser**
Gärtnervon seinem schweren Leiden durch einen
sanften Tod erlöst.Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau **Auguste Wasser**, geb. Schmidt
Wiesbaden, Werderstraße 10, 5. Sept. 1927.Die Beisetzung findet Mittwoch, den
7. September 1927, nachmittags 3 Uhr auf
dem Südfriedhof statt.Für die überaus herzliche Teilnahme
sowie für die vielen Kranz- und Blumen-
spenden bei dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, meines guten Mütterchens, sagen wir
hiermit allen**innigsten Dank.**In tiefer Trauer:
Alfons Voß u. Kind.Heute früh entschlief nach kurzem schweren Leiden im
Alter von 64 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater und Schwager**Rektor Heinrich Ax.**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elise Ax, geb. Eichmann.Biebrich a. Rh., Schulstr. 10, Bad Ems, Beuthen,
Schlierstein, den 3. September 1927.Die Beerdigung findet Dienstag, 6. Sept., nachm. 3 Uhr von
der Leichenhalle des Friedhofs aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.**Standesamt Wiesbaden****Sterbefälle.**Am 2. Sept.: Ehefrau
Elisabeth Hierod, geb.
Arnold, 55 Jahre. Witwe
Agnes Granzow geborene
Derber, 50 J. 3.; Tag-
elöhner Heinrich Janlon,
51 J. Schneiderin Katha-
rina Abt, 54 Jahre. 4.:
Gärtner Johann Wasser,
58 J. Lehrer a. D. Herm.
Münzert, 72 J. Amts-
richter a. D. Max Ammon,
65 J. Invalide Johann
Ottes, 80 J. Bürogehilfe
Thomas Donovan, 39 J.
Kunstmaler Georg Braun-
müller 56 J.**Dankagung.**

Allen denen, die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter

Frau Johannette Weppner, Wwe.in so innigem Mitgefühl ihre Teilnahme bewiesen, und denen, die uns
während ihres langen Leidens immer hilfsbereit zur Seite standen,
sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Weppner.

Wiesbaden, 5. September 1927.

Römerberg 34.

Die Verwendung der Dawes-Zahlungen in Frankreich.

Paris, 4. Sept. Das Finanzministerium nimmt in einer durch Dawes verbreiteten Auslassung zur Durchführung des Dawes-Planes und zur Aufnahme des Sachleistungsanteils durch Frankreich Stellung und erklärt nach einem Rückblick auf die bestreidende Abwicklung der bisherigen Dawes-Lieferungen, daß auch der Anteil Frankreichs in der vierten höheren Jahresleistung aufgenommen werden könnte. Da die Ausnutzung dieses Anteils nach Ansicht der Behörden praktisch gesehen bereits gesichert sei, habe man seine Aufmerksamkeit auch den kommenden bedeutend höheren Jahreszahlungen zugewandt und studiere die großen öffentlichen Arbeiten, von denen mehrere ununterbrochen fertig ausgearbeitet und in Angriff genommen werden könnten. Zwischen dem Finanzministerium und dem Kolonialministerium und dem Ministerium für öffentliche Arbeiten seien Abmachungen zur Ausdehnung des Eisenbahnnetzes und des Ausbaus der Seehäfen getroffen worden. Mehrere große Städte, Handelskammern und Kolonien (Marokko, Tunis, Marokko) kubierte gegenwärtig Pläne, deren Gesamtheit den französischen Industriellen Arbeit verschaffen und Mittel geben würde, während mehrerer Jahre Frankreichs Anteil an den Zahlungen zu verwenden.

Guillaumais Geheimbericht.

Paris, 4. Sept. Das Wochenblatt „Aux Ecoutes“, das Mitte August einen angeblichen Geheimbericht des Befehlshabers der Rheinarmee, des Generals Guillaumais, an den Kriegsminister veröffentlichte, druckt auch den Anhang zu dem Geheimbericht ab, und zwar wiederum ohne Datum, um eine Irreführung der öffentlichen Meinung Frankreichs herbeizuführen, mit der Begründung, dies sei seine Pflicht, nachdem der Minister des Auswärtigen eine neue Schwäche gezeigt habe. Es handelt sich um einen Auszug General Guillaumais' Bericht, der sich mit den Vereinen, die, nach seiner Ansicht, von ehemaligen Offizieren und Unteroffizieren geleitet, auch im besetzten Gebiet ihre Mitglieder militärisch ausbilden lassen wollen. Unter den Vereinen, die angeblich gefährlich sein sollen, werden aufgeführt die Klettervereine, Turnvereine und die Kriegervereine. Außerdem wundert sich der Oberbefehlshaber der Rheinarmee darüber, daß die Polizisten bewaffnet sind. Der Bericht spricht dann von der Entwicklung der Luftfahrt und den drei Sammelpunkten Köln, Frankfurt und Karlsruhe, sowie von den Flughäfen in Aachen, Trier, Speier, Gernersheim, Kaiserslautern und Virmansdorf, die nach seiner Ansicht militärische Bedeutung haben. Eisenbahnlinien von angeblich nur örtlichem Interesse würden errichtet, in Wirklichkeit aber trügen sie einen strategischen Charakter, wie die Linie Neuwied-Rheinthal. Auch die Vergrößerung von Bahnhöfen und die Ausdehnung des Fernverkehrs werden als Gefahr bezeichnet. Schließlich führt der Geheimbericht den Weggang und die Verteilung und Verbreitung einiger Rheinbrücken als Gründe zur Beunruhigung an.

Rücktritt Rakowski?

London, 5. Sept. „Daily Mail“ meldet aus Paris, von gut unterrichteter Seite verlautet, daß Rakowski zurückzutreten gedenke, um die Leitung eines wichtigen Sowjetbankinstituts zu übernehmen. Es sei zweifelhaft, ob er durch einen anderen Boten ersetzt werden würde, angesichts des „wahrscheinlichen baldigen Abbruchs der diplomatischen Beziehungen“ zwischen Frankreich und Sowjetrußland.

Angesichts der Angriffe, denen der Sowjetbotschafter Rakowski wegen der Unterzeichnung eines Manifestes der kommunistischen Partei ausgesetzt worden ist, läßt dieser durch die Dawes-Agentur eine Erklärung veröffentlichen, in der er sagt, er mißbillige den Gedanken, daß ein Sowjetvertreter einen Aufruf oder die Defektierung von Soldaten in Frankreich organisieren könne. Das von ihm unterzeichnete Manifest lasse die Hypothese eines derartigen Krieges gegen die Sowjetunion ins Auge und beziehe sich folglich nicht auf gegenwärtige oder konkrete Konflikte. Im übrigen betonte der Sowjetvertreter, daß er seine Mission in Frankreich in dem Sinne auffasse, daß er mit noch größerer Energie daran arbeiten werde, die noch zwischen Frankreich und Sowjetrußland bestehenden

Streitigkeiten zu beseitigen, um so die Aussicht für den allgemeinen Frieden zu erhöhen.

Im übrigen soll, wie eine französische Meldung aus Genf besagt, Friedland erklärt haben, er überlasse die Sorge zu entscheiden, ob Botschafter Rakowski abberufen werden müsse oder nicht, der russischen Regierung. Er selbst habe die Desavouierung Rakowskis durch Tschitscherin für befriedigend erachtet. Man dürfe diese bedauerliche Angelegenheit keinesfalls als einen Schritt Frankreichs zum Abbruch der Beziehungen mit Sowjetrußland auffassen.

Neues aus aller Welt.

Die Perle mit der Schreibmaschine. Die Inhaberin einer Wohnung im Berliner Westen wurde während ihrer Sommerreise von ihrem Hausmädchen, das ein Jahr bei ihr in Stellung war, um Schmuck- und Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 20 000 Mark, darunter eine Perlenkette mit 25 Perlen, bestohlen. Das Mädchen zeichnete sich dadurch aus, daß es eine Schreibmaschine besaß, um seine umfangreiche Korrespondenz zu erledigen. Es interessierte sich sehr für Literatur. Sein Aussehen war gewandt, seine Sprache gewandt; auch sein Umgang war ungewöhnlich. Während seiner Dienstzeit hat es seine Obliegenheiten tadellos erfüllt.

Russische Kallschmücker verhaftet. Wie der „Montag“ meldet, ist die Berliner Kriminalpolizei den Verfertiger der im August in Deutschland aufgetauchten gefälschten Tschermaknoten auf die Spur gekommen. Verhaftet wurde in Berlin ein Georgier namens Sabathieraschwilli, der gegen ein Darlehen von 15 000 Mark Münchener Geschäftsmännern 1500 Stück Ein-Tschermaknoten als Pfand gegeben hatte, die sich später als gefälscht herausstellten. In Paris wurden drei andere frühere russische Staatsangehörige, darunter der frühere Sekretär Rasputins, Simanowitsch und ein Prinz Bristoi verhaftet, die von sich aus ausliefen, daß die Tschermaknoten aus politischen Gründen vorgenommen wurden.

Pyramiden-Fälschungen. Nach langwierigen Ermittlungen ist es der Berliner Polizei im Verein mit der I. G. Farbenindustrie gelungen, umfangreiche Fälschungen von Pyramiden aufzudecken. Hierzu erzählt man folgende Einzelheiten: Im November vorigen Jahres tauchten in Berlin größere Mengen verfälschter Pyramiden auf, dessen Herstellung bekanntlich das Monopol der I. G. Farbenindustrie ist. Der Verdacht, Hersteller dieser verfälschten Präparate zu sein, fiel auf eine Firma „Alchima“, Fabrik chemischer und pharmazeutischer Präparate, e. G. m. b. H. Bei einer überraschend vorgenommenen Durchsichtigung wurde zwar ein größerer Posten verfälschter Pyramiden gefunden, es gelang aber nicht, den Beweis zu erbringen, daß die „Alchima“ die Herstellerin der Fälschung war. Bei neuerdings angestellten Nachforschungen stieß man bei einem größeren Fuhrunternehmer auf eine Anzahl Kisten der „Alchima“, die verfälschte Pyramiden enthielten. Bei einer erneuten Durchsichtigung des Betriebes der genannten Firma fand man auch Matrizen und alles andere, was zur Herstellung der Fälschung erforderlich war. Der Inhaber der Firma und ein Vertriebsleiter wurden festgenommen und nach längerem Zeugnen konnten sie auch der Verfälschung überführt werden.

Gerüstenkürz in Aachen. Auf einer Beche in Aachen stürzte ein 10 Meter hohes Baugerüst ein, auf dem 5 Arbeiter beschäftigt waren. Während es einem gelang, sich an eisernen Handklammern festzuhalten und sich so zu retten, wurden vier andere mit den Trümmern des Gerüsts mitgerissen und alle lebensgefährlich verletzt.

Eisenbahnunglück zwischen Buchholz und Soltau. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich, wie aus Sarburg gemeldet wird, am Samstagmittag auf der Eisenbahnstrecke Buchholz-Soltau. Ein Personenzug entgleiste infolge einer Gleisverwerfung im Tunnel zwischen Buchholz und Bremerörde. Die Lokomotive legte sich auf die linke Seite, die beiden nachfolgenden Personenzüge 3. und 4. Klasse wurden aufeinandergehoben, ungefähr einen halben Meter in die Höhe gehoben und gegen das Mauerwerk des Tunnels gedrückt. Ein Hamburger Kaufmann wurde getötet, fünf Personen wurden schwer und zehn leichter verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Mordanklage gegen Regierungsrat von Hedebrand.

Nach einer Meldung aus Breslau hat das dortige Landgericht gegen den Regierungsrat von Hedebrand und der Besatz das Hauptverfahren wegen Gattenmordes eröffnet. Die Verhandlungen sollen bereits im Oktober vor dem Schwurgericht des Breslauer Landgerichtes stattfinden. Frau Erna von Hedebrand, die als verwitwete von Jodelitz Besitzerin eines 3000 Morgen großen Rittergutes war, lebte in einer unglücklichen Ehe mit Hedebrand. Die Ehegatten trafen sich nur selten. Bei einem solchen Zusammensein am 14. Oktober des vergangenen Jahres erschoss sich Frau von Hedebrand nach den Angaben ihres Mannes. Man schenkte anfangs dieser Darstellung Glauben und nahm Selbstmord an. Durch die Aussagen ärztlicher Sachverständiger entstanden jedoch Zweifel an dem Selbstmord, und die weiteren Ermittlungen der Staatsanwaltschaft führten zu einer Voruntersuchung wegen Mordes. Die Voruntersuchung förderte soviel belastendes Material zutage, daß sich jetzt das Breslauer Landgericht entschloß, das Hauptverfahren wegen Gattenmordes gegen Regierungsrat von Hedebrand zu eröffnen.

Schweres Unglück in einer chemischen Fabrik. In der Chemischen Fabrik für Stickstoffdünger in Rapsack bei Köln waren einige Arbeiter damit beschäftigt, einen großen Gassfilterapparat, der mit Koks gefüllt war, zu entleeren und zu reinigen. Als man von dem Arbeiter, der in den oben offenen Kessel eingestiegen war, nichts mehr hörte, klagte ein anderer Arbeiter in den Kessel, um nach ihm zu sehen. Bei dem Versuche, den bewußtlos in dem Kessel vorgefundenen Kollegen zu retten, sank er selbst bewußtlos auf. Der die Arbeit leitende Vorarbeiter sprang darauf durch eine andere Öffnung in den Behälter und schleppte die beiden unter Lebensgefahr an Tageslicht. Dann brach auch er bewußtlos zusammen. Während die Wiederbelebungsversuche bei dem Vorarbeiter und dem einen Arbeiter Erfolg hatten, blieben sie bei dem zuerst in den Kessel gefallenen Arbeiter erfolglos. Er war durch die ausströmenden Gase erstickt.

Strohenbahnzusammenstoß. Im Wiener Stadtbezirk Ottakring stießen am Sonntagabend zwei Strohenbahnzüge zusammen, wobei der eine aus den Schienen sprang und den anderen seitlich rampte. Dabei wurden etwa 30 Personen zum Teil erheblich verletzt.

Dr. Filschner am Leben? Aus Batang (Tibet) berichtet Reuters, daß die Meldung, wonach Dr. Filschner, Mr. Mathewson und ein amerikanischer Missionar dort vor ein paar Tagen ermordet sein sollen, nicht zutreffe. Vielmehr scheine eine andere Gruppe von Reisenden, die sich aus einer amerikanischen und einer kanadischen Familie zusammensetzte, in der Nähe der burmesischen Grenze von Banditen überfallen und ausgeplündert worden zu sein.

Siebenfacher Mord. In Youngstown erschoss ein arbeitsloser italienischer Stahlarbeiter seine Frau, seine drei Töchter und drei Enkelkinder und verwundete schwer seine Schwiegereltern, zwei Nachbarn und einen der Postkassen, die ihn verhafteten. Vor der Polizei erklärte der Mann, er habe die Absicht gehabt, seine ganze Familie ums Leben zu bringen und zuletzt sich selbst töten wollen. Die Waffe habe jedoch verfehlt.

Das Abenteuer eines amerikanischen Höhlenforschers. Durch seine Hade gerettet wurde ein hervorragender amerikanischer Geologe und Höhlenforscher, Prof. Whalen, der ganz allein die Erforschung der unterirdischen Grotten von Shellmound im Staate Tennessee unternahm. Er glaubte, daß er in diesem unterirdischen Gebiet Spuren einer alten Kultur, nämlich der der Cherokee-Indianer, finden würde, und da er keinem anderen sein Geheimnis anvertrauen wollte, wagte er sich ganz allein in die tiefen, noch nicht erforschten Höhlen, nur mit einer Hade, einer Aketolen-Laterne und etwas Nahrung ausgerüstet. Als er unter großen Anstrengungen in die Grotte, die er untersuchen wollte, eingedrungen war, erfolgte ein Felssturz, der die Öffnung plötzlich verschloß. Dem Gelehrten war klar, daß er verloren war, wenn er sich nicht mit seiner Hade einen Weg durch die Felsstrümmen bahnen konnte. Er machte sich sofort an die Arbeit und arbeitete 5 Tage lang, um die vor der Öffnung liegenden Massen wegzuschaffen. Durch die Anstrengung und den Hunger erschöpft, war er zusammengebrochen, und gerade als er sich erholt und von neuem zu arbeiten anfangen wollte, sah er sich plötzlich Freunden gegenüber, die, über sein Verschwinden beunruhigt, in die Grotte hinabgestiegen waren.

Reste bei Hertz

im Preis unübertroffen!

Langgasse 20

Langgasse 20

K47



Bequeme Schuhe

von **Herold** Friedrichstr. 57
Bleichstr. 18.

Vollständiger Ersatz für Maßarbeit.



Einigungs-Stenographie

die beste Kurzschrift!

Neuer Lehrgang

Dienstag, 6. Sept., abends 7½ Uhr

Mittelschule in der Luisenstraße, 2. Stock.

Näheres siehe „Gelbe Plakate“ an den Schaufenstern.

F 228

MENES TAUNUS

DIE GUTE NEUE 4-8 ZIGARETTE